Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 415. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 7. September 1881.

Scylla und Charybdis.

Der Minenkrieg zwischen dem Elysee und dem Palais Bourbon dauert in ungeschwächter Kraft fort; eigentlich ist es eine Beschönigung, wenn man ihn einen unterirdischen nennt, so offenkundig wird er geführt. Die „République française“ und andere Organe des Kammerpräsidenten verkünden seit dem Wahltage unausgesetzt ein Ministerium Gambetta als unmittelbar in Sicht. Sogar die einzelnen Mitglieder desselben werden aufgezählt und die Portefeuilles vertheilt: Paul Bert als Unterrichtsminister spielt nach dem Premier die erste Geige darin, und Jules Ferry wird sein Verbleiben im Cabinet in Aussicht gestellt, natürlich, wenn er fein artig ist und seinen Vorsitz im Conseil dazu ausnutzt, um den Uebergang der thatsächlichen Macht in die Hände Gambettas zu erleichtern und zu beschleunigen. Durch die Niederlage in Charonne gezwungen, den directen Ansturm auf die Verfassung und die Stellung Grevy's aufzugeben, hat Gambetta sich zu einer Umgehuag der Position bereit erklärt, die er erobern will. Er wird die Verantwortlichkeit für seine Action übernehmen, indem er sich an die Spitze eines einheitlichen, nur seiner eigenen Autorität dienstbaren Cabinets stellt und sich auf eine imposante, ihm persönlich unbedingt ergebene Kammermajorität stützt. Daß Grevy, hoch erfreut über diese Concession, blindlings einschlagen müsse, nehmen Gambetta's Anhänger als selbstverständlich an; allein es scheint, daß die stürmische Impetuosität des Genuesen sich abermals recht gründlich getäuscht haben soll über die Tragweite der Widerstandskraft, die der phlegmatischen Zähigkeit des „grasfressenden“ Jurassiers innewohnt. Zur Verwirklichung des Gambetta'schen Planes gehört nothwendig nicht nur, daß der Präsident den Abgeordneten von Belleville zur Bildung eines Ministeriums schlechthin beruft, sondern, daß er denselben gewissermaßen als Chef des Cabinets der Kammer octroyirt, die sonst kaum allzugroßen Eifer zeigen dürfte, Gambetta für diese Würde auf den Schild zu heben. Es erscheint mehr als fraglich, ob die Union republicaine dazu mächtig genug ist, wenn die eigentliche Partei Grevy's, die republikanische Linke, diesem Versuch feindlich gegenübertritt, oder sich auch nur apathisch dazu verhält. Aber wenn der Präsident, wie die „République française“ ihm zumuthet, einwilligt, die Zustimmung des Senats zu einer vorzeitigen Auflösung der alten Kammer einzuholen und dann ein Ministerium Gambetta zu installiren, so daß Letzteres einen vollen Monat Zeit hat, sich häuslich einzurichten und die Zügel fest in die Hand zu nehmen, ehe es als Führer der republikanischen Union wie der republikanischen Linken vor die neue Repräsentanz tritt, ist freilich der Sieg des Palais Bourbon eben so sicher wie die Niederlage des Elysee. Das begreift man jedoch auch in der Umgebung des Präsidenten, dessen Journal „La Paix“ demgemäß mit schärfster Präcision das ganze Gerede von einer Cabinetskrisis vor Eröffnung der neuen Kammer und vor Eintritt eines parlamentarischen Zwischenfalles für „rein aus der Luft gegriffen“ erklärt und jeden Gedanken an eine unmotivirte Abkürzung des Kammermandates als eine Versündigung an der „strengen Gesetzlichkeit“ und an der dringend nothwendigen „Beständigkeit in der Ausführung der Verfassung“ in geradezu entrüstetem Tone zurückweist. Mithin wird denn Gambetta schon selber zusehen müssen, wie er sich auf constitutionellem Wege des Ministerfauteuils bemächtigt. Grevy wird ihm nicht die Bahn dahin frei machen.

So sitzt der Präsident der Republik ruhig in Mont-sous-Vaudrey und wartet der Dinge, die da kommen sollen — ganz bereit, Gambetta als Premier zu acceptiren, wenn die Kammer ihn dazu designirt; aber so ziemlich überzeugt, daß dies ohne seine eigene Beihilfe nicht geschehen wird und fest entschlossen, eine Pression in diesem Sinne auf die Volksvertreter nicht auszuüben, noch ausüben zu lassen. Im Gegentheile! Jules Ferry wird auf Gambetta's Sonntagsrede in Neubourg, zur Einweihung des Monumentes für Dupont de l'Eure, acht Tage später einen großen politischen Speech vor seinen Wählern in Saint-Dié halten und sich vorher noch nach Mont-sous-Vaudrey begeben. Der Conseilpräsident lebt sich nachgerade in die Gewohnheit ein, zu Gambetta's Strophe die Antistrophe, oder, wenn man lieber will, zu den Blitzen dieses modernen Jupiter den nachhallenden Donner zu liefern. Dieser Usus dürfte aber diesmal für Gambetta unangenehme Folgen haben. Auf Gambetta's windelweiche Rede in Cahors, welche jeden Angriff auf den Senat als ein Verbrechen gegen die Republik verurtheilte, folgte Ferry's zustimmender Vortrag vor den Baumwollenspinnern von Epinal mit der Devise: „ni révision, ni division!“ Dem entgegen gesetzten Programm des „großen Redners von Tours“ pflichtete Ferry in Nancy bei; jetzt aber deuten die Zeichen der Zeit so klar auf Gambetta's Mißerfolg, daß Ferry sich in Saint-Dié ohne Zweifel wieder fest an die Sache Grevy's anschließen wird. Das geht schon deutlich genug hervor aus den Worten seines Dankschreibens an die Wähler von Saint-Dié für die Erneuerung seines Mandates. Dort nimmt Ferry genau wieder den Standpunkt von Epinal ein: „Das republikanische Frankreich hat nicht erachtet, daß die seit vier Jahren verfolgte Bahn einen Rückschritt bedeutet; Sie haben mit ungeheurer Majorität der vorsichtigen, dabei entschlossenen und offenkundig fruchtbaren Methode, die bisher die Geschäfte der Republik geleitet, den Vorzug gegeben vor der angeblich neuen Politik der aufs äußerste getriebenen Versprechungen, der absoluten Lösungen, der chimärischen oder vorzeitigen Reformen.“ Kurz, wie die Aspecten für den Augenblick liegen, hat es ganz den Anschein, als solle jeder Versuch Gambetta's, in die neue Kammer seinen Einzug auf irgend eine besonders anspruchsvolle Weise zu halten, auf eine compacte Phalanx stoßen. Der Regierung und dem Hause wird er willkommen sein als „ein Mann wie andere mehr“; jede Prätension aber, auf eine exceptionelle Art statt auf den gewöhnlichen Staffeln der parlamentarischen Leiter in regelrechtem constitutionellem Verlaufe der Dinge zum Gipfel der Gewalt in der Republik emporzuklimmen, wird der einmüthigen Abwehr durch die Legistative, der Regierung und des Präsidenten begegnen. Und für diesen Kampf hat Gambetta sich selber, durch sein Ungestüm, seine Hinterhaltigkeit, namentlich aber durch seinen brutalen Egoismus, der seine ganze Politik auf rein persönliche Zwecke zuspitzt, so wie, um es gerade heraus zu sagen, durch seinen Mangel an gediegener Bildung von vorneherein in eine ungünstige Lage versetzt. Der Mann, der je nach den momentanen Strömungen und seinen eigenen Bedürfnissen mit den wichtigsten, heikelsten und heiligsten socialen und kirchlichen Fragen förmlich Fangball spielt, bald wie er sie dem Ouverier mundgerecht zu machen, bald wie er sich im Trocaderosaale bei den Geldprotzen der Syndicats-Kammer zu insinuiren glaubt; der niemals über bombastische Advocatenphrasen und juristische Satzschriften-Logik hinauskommt, nie sich über das Gebiet der Tiraden in das Bereich staatsmännischer Realpolitik erhebt; der ist gewiß als Hecht im Karpfenteiche sehr nützlich, entbehrt aber vollständig jener Geradheit des Charakters, jener Selbstentäußerung und jener Kenntnisse, die zur Leitung der Geschicke Frankreichs gehören.

Es ruht einem Fluche gleich auf Allem, was Gambetta anfaßt, der Verdacht, daß es ihm keineswegs um die Sache, sondern lediglich um seine Sonder-Interessen zu thun ist. Das haben instinctmäßig auch die Wähler von Charonne herausgefühlt: und bei ihrem Abfalle ist ihm nicht einmal der Trost geblieben, daß er als vornehmer Herr die Radicaille von sich gestoßen, wie man ein Paar schmutzige Handschuhe abstreift und fortwirft. Genau mit demselben Unrechte wie die Intransigenten ihn selber in dem Schuppen zu Belleville niederschrieen, haben im Elysé Montmartre die Gambettisten Rochefort das Wort abgeschnitten, als dieser dort gelegentlich der Stichwahl gegen Ranc, den Adlatus des Kammerpräsidenten, sprechen wolte. Die Schimpfereien: „Maulmacher. Feiglinge, Brüllaffen“! die Gambetta seinen Gegnern zuschleuderte, gelten jetzt von seinen Anhängern ebenso gut. Den nobleren Abgang aber hat sich jedenfalls Rochefort reservirt, der mit einem aristokratischen Lächeln achselzuckend die Tribüne verließ, als er sah, daß man ihn nicht sprechen ließ — während der große Volkstribun wie ein Besessener schmähte und mit dem Stocke um sich schlug, endlich das Feld durch eine Hinterthüre räumen mußte und vor rasender Wuth von einem apoplektischen Anfall bedroht war. Weit ärger aber noch als dies Verhältniß zu den Radicalen wird Gambetta's ganze Position gefährdet durch die bodenlose Leichtfertigkeit und Phrasenhaftigkeit, womit er die religiösen Dinge anpackt. Die kindische Comödie im Winter-Circus, wo er und Paul Bert sich gegenseitig anjubelten, bildete denn doch schon eine geradezu possenhafte, darum aber wahrhaftig nicht harmlose Reminiscenz an die widerlichste Conventszeit. „Das erhabene Wort Religion bedeutet nichts Anderes, als das Band, das den Menschen an den Menschen knüpft, so zwar, daß Jeder, seinem Nächsten gleich, in der Würde dieses seine eigene Würde begrüßt und das Recht auf die Achtung der gegenseitigen Freiheit gründet. Zu einem Acte dieses Glaubens sind wir hier im Geiste der Brüderlichkeit versammelt. Wir bringen, Sie Ihren Obolus, wir unsere Reden, zu diesem Feste, das man die republikanischen Ostern der Demokratie nennen kann.“ Anderswo und aus anderem Munde kommend, ließen sich solche Worte einfach in das Capitel des „blühenden Unsinns“ rangiren: bei den Reminiscenzen aber, die sie in Frankreich wecken müssen, und in Verbindung mit der unerhörten Frivolität, wie Gambetta in Menilmontant aus der Pistole den Vorschlag schoß, durch die Confiscation der Güter zur todten Hand Fonds für Arbeiterpensionen zu schaffen, liefert die Tirade einen wahrhaft haarsträubenden Beweis, daß dem Manne alle Mittel recht sind, sich und sein Ansehen bei den „neuen Schichten“ der Gesellschaft über Wasser zu erhalten. Der Staatsstreich vom 2. December war noch

Eine moderne Krankheit.

In beinahe jedem Menschen spricht sich das Streben aus, Ansehen, Geltung zu gewinnen. Passive Naturen kommen über den Wunsch in dieser Richtung nicht weit hinaus, während active zu diesem Zwecke wahrhaft erfinderisch werden. Die Neuzeit hat für diese Strebsamen ein weites und bequemes Feld geboten: die Vereine. In einem der hunderterlei, ja vielleicht tausenderlei Vereine eine Rolle von einiger Wichtigkeit zu spielen, ist nicht so besonders schwierig und selbst einen solchen zu gründen, den Mittel- und Kristallisationspunkt desselben zu bilden, ist bei einigem Talente leicht erreichbar. Ihn jedoch über ein paar Flitter-Wochen oder Monate hinaus zu erhalten, das ist, wie die Erfahrung trübselig lehrt, eine Sache von viel größere Schwierigkeit. Doch wie viele Vereine auch schiffbrüchig werden, immer erstehen wieder neue. Das Vereingründen wird bei manchen Individuen zur Leidenschaft, ja beinahe zur Krankheit.

Besonders incliniren Pensionisten dazu. Plötzlich einer regelmäßigen Thätigkeit entrückt, fühlen sie den Beruf sich zu bethätigen, ja, vielleicht jetzt, quiescirt, mehr Bedeutung noch zu gewinnen, in einem gewissen Kreise mindestens, als sie selbst in der Blüthe ihrer amtlichen Laufbahn besaßen. Auch ist der Pensionist gemeinhin gesellig, er will sich für manchen „im Dienst“ verbrachten Abend nun regressiren und hält den Tag für verloren, an dem er nicht irgend eine „Unterhaltung“ mitmacht. Wie lockend muß ihm daher eine Gelegenheit erscheinen, sich zugleich wichtig zu zeigen und zu unterhalten.

Herr von Braun kann als Prototyp des Vereinsgründers gelten, und seine Laufbahn als solcher ein entmuthigendes Beispiel für alle jene sein, welche Lust haben dieselbe zu betreten.

Braun hatte sich, noch in der Vollkraft seiner Jahre und mit einem ziemlich ansehnlichen Titel pensioniren lassen, in dem ganz vernünftigen Vorhaben, seinen Lebensabend zu genießen, zugleich seiner Familie das Dasein zu verschönern, und wo möglich sich auch noch außerhalb derselben einige Bedeutung zu erringen. Schon im ersten Monate seines Ruhestandes dämmerte ihm der Plan das Alles mit Einem Schlage durch Gründung eines geselligen Vereins zu erzielen; im zweiten schon hatte er die Statuten desselben bis auf das Itüpfelchen ausgearbeitet, so daß ihm für nichts anderes Zeit und Gedanken übrig geblieben waren, und im dritten entstand der „Phönix“, der sich die lobenswerthe Aufgabe gestellt hatte, durch „Unterhaltung Geist und Herz zu bilden.“

Es waren nur wenige Mitglieder, welche im Beginn den Verein constituirten, denn abgesehen davon, daß trotz des lockenden Programmes kein übermäßiger Andrang von Candidaten sich einstellte, zeigte sich Braun sehr wählerisch in der Aufnahme der Mitglieder. Eine gewisse Exclusivität schien ihm, mit Recht, für die „Bildung des Geistes und Herzens“ nothwendig. Doch legte er seinen Gradmesser weniger an innerliche, als an äußerliche Eigenschaften. Keines der Mitglieder sollte an Rang unter dem seinen stehen, meinte er, wenn er auch nicht bei Allen das auszeichnende „von“ dessen er sich erfreute, beanspruchen wolle. Solche, welche diese sociale Höhe nicht erklommen, wurden daher gestrichen und andere, welche dieselbe überschritten hatten, meldeten sich nicht dazu, kein Wunder also, wenn der Verein „klein“ begann.

Das „klein“ ist jedoch nur auf die Zahl der Mitglieder zu beziehen, denn Braun, in der Ueberzeugung, daß ein so verdienstvolles Unternehmen floriren müßte, hatte einstweilen aus eigenen Mitteln — er besaß ein ganz hübsches Vermögen, — elegante Räumlichkeiten dazu gemiethet und in Stand gesetzt. Alles gleich auf gutem, ja großen Fuß einzurichten, meinte er, sei eine Hauptsache für den künftigen Erfolg.

Auch suchte er Künstler zu gewinnen für das gemeinnützige Unternehmen und setzte point d'honneur darein, diese Ehrengäste, die irgend welche Production zum Besten gaben, auf das Splendideste zu empfangen. Die Bouquets, welche er den Künstlerinnen — (oft dritten Ranges, die er als Matador ein- und aufführte,) — überreichte, hatten geradezu riesige Dimensionen, und die Camelien waren darin förmlich zu einer Keule zusammengeballt. All' dies stellte der gute Mann „einstweilen“ auf seine Rechnung, in der süßen Ueberzeugung, daß ein Verein, der auf so angenehme Art edle Zwecke verfolge, in kürzester Frist mindestens sich selbst tragen müsse. Daß die erste Saison ein furchtbares Deficit aufwies, schreckte ihn nicht allzusehr, die zweite werde dies, davon war er überzeugt, gewiß wieder einbringen. Um nur ja die Sache rechtzeitig und gut in Gang zu bringen, kam er einen Monat früher vom Lande nach der Stadt und wagte von neun Uhr morgens bis sechs Uhr Abends nicht auszugehen, um als Präses nur ja keine neue Anmeldung zu versäumen. Aber ach! Es kam keine neue und auch die alten Beitrittserklärungen wurden zurückgezogen. Bestand der Verein im verwichenen Jahre beinahe nur aus dem Comité, so bestand er in diesem Jahre nur aus dem Präses und seiner Familie. Wahrscheinlich hatten die Mitglieder gefürchtet, Braun werde nicht noch ein zweites Mal das Deficit ganz und gar auf seine Schultern nehmen; für diesen aber war es ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel. Der pecuniäre Verlust, obwohl für seine Verhältnisse nicht unbedeutend, schmerzte ihn nicht halb so sehr, als die Vereitelung seines gemeinnützigen Planes.

Er tröstete sich mit Pessimismus und Misanthropie. In diesem Jammerthal könne nichts Tüchtiges gedeihen, die Menschen seien des Guten so wenig werth als fähig, sagte er sich. Doch hielt der Trost der Verbitterung nicht lange an, die Zeit lastete allzu schwer auf dem Enttäuschten. Wie waren doch seine Tage so schön ausgefüllt gewesen, weit mehr noch als ehedem „im Dienste.“ Immer gab es irgend ein zierliches Billet zu schreiben, etwas zum allgemeinen Besten anzuordnen oder auszudenken, und das Gefühl der Wichtigkeit hatte ihn selbst im Schlafe nicht verlassen, denn wie oft hatte er Vereinsangelegenheiten geträumt. Nein, die Lücke, welche durch den Schiffbruch des „Phönix“ entstanden war, mußte ausgefüllt werden, sollte sie nicht zum Abgrund werden für Braun.

Er beschloß, auf breiter Basis einen neuen Verein zu gründen. Von „superfein“ wollte er diesmal absehen; man muß nicht zu gut sein für seine Zeit. Die Mehrzahl derer, welche sich berufen fühlten, wurde auserwählt, wenn sie auch mehrere Stufen tiefer standen auf der socialen Stufenleiter. Auch mit dem Locale machte man weniger Federlesens und nach Mitternacht durfte sogar geraucht werden. Dem Verein die Anwartschaft auf Unsterblichkeit zu verleihen, hatte ihn Braun „Immortelle“ getauft. Aber ach! Die Immortellen sind Blumen des Friedhofes und machten auch hier die Bedeutung geltend, daß man erst gestorben sein müsse, um unsterblich zu sein.

Beim „Phönix“ war Braun nicht allein, wie hier, Gründer, sondern auch Alleinherrscher gewesen. Da er die Hauptsache, die Geldfrage, auf sich genommen, hatte es das gefällige Comité für seine Schuldigkeit gehalten, ihn auch in allem Anderen schalten und walten zu lassen. Hier jedoch, wo er zwar einen großen Theil, doch aber nicht die ganze finanzielle Verantwortung auf sich genommen, wollten die Comité-Mitglieder nicht allein Sitz, sondern auch Stimme haben. Braun fühlte sich dadurch in seiner Autorität verletzt, ward empfindlich und in Folge dessen mitunter scharf und beißend, was natürlich wieder zur Folge hatte, daß sich schon principiell eine Opposition gegen ihn herausbildete. Unter Zank und Hader siechte die „Immortelle“ hin, um in einem Prozeß ihr trauriges Ende zu finden. Um diese Zeit wurden alle Redactionen mit Aufsätzen Braun's, welche die Welt über den Stand der Immortellen-Verwickelungen auf dem Laufenden zu erhalten strebten, überschwemmt. Seit damals findet er, daß die Presse ihre Aufgabe schlecht erfülle, und — da seine Mittheilungen in den Papierkorb gewandert — ihrem Publikum das Wissenswertheste und Interessanteste vorenthalte.

Braun wartete nicht einmal den Ausgang seines Immortellen-Processes ab, um abermals einen Verein zu geselliger Unterhaltung zu gründen, dem er den verheißungsreichen Namen „Freudvoll“ beilegte. Der Unermüdliche hatte jetzt von der „Bildung des Herzens und Geistes“ so ziemlich abgesehen, seine Statuten in sehr demokratischem Sinne abgefaßt und zum Locale den Saal eines Gasthauses erwählt, das nur durch sein vorzügliches Bier einen Namen unter seines Gleichen einnimmt. Hier dachte er den Cäsar spielen zu können. Er präsidirte mit Protectormiene und liebenswürdiger Herablassung. Weitaus der Vornehmste in der ganzen Versammlung, rechnete er auf die Dankbarkeit und Ehrerbietung derselben, aber wer heut zu Tage Dankbarkeit und Ehrerbietung erwartet, verrechnet sich gar leicht. Der Verein, der sich diesmal wirklich aus eigenen Mitteln erhielt, fühlte sich gegen seinen Schöpfer zu keinem von beiden verpflichtet, ja durch dessen „Vornehmthun“ und „Arroganz“ belästigt.

Ein Beispiel zur Schadenfreude der Absolutisten ward Braun eines schönen Abends durch das allgemeine Stimmrecht, das er so unvorsichtig gewesen einzuführen, aus dem Verein, den er selbst geschaffen, hinausballotirt. Und was das Schlimmste für ihn ist, der „Freudvoll“ besteht und florirt, nachdem er für ihn so leidvoll geworden, noch immer.

Das ist es, was am ärgsten an dem armen Braun nagt! Eine Niederlage ist eine Kleinigkeit; der größte Feldherr hat schon Schlachten verloren, aber sehen, daß ein Unternehmen, das man geschaffen, gehegt und gepflegt, erst recht gedeiht und Aufschwung nimmt, wenn

keine vier Wochen alt, als Louis Napoleon das Pantheon wieder in eine Kirche Sainte Geneviève verwandelte und damit die Herzen aller Weiber gewann. In den Krieg, der ihn verdarb, zog er, ebenso sehr wie um der Rheingrenze willen, um den deutschen Ketzern das Dogma der Unfehlbarkeit, das am Tage, wo in Berlin die Kriegserklärung übergeben wurde, im Vatican verkündet ward, mit der Schärfe des Schwertes aufzuerlegen. Die Anfragen, ob er nicht die Allianz Italiens durch Räumung von Civitavecchia gewinnen wolle, wies er schroff zurück: „eher eine Niederlage am Rhein als Preisgebung des Papstes!“ Wenn aber Gambetta sich heute einbildet, den entgegengesetzten Weg einschlagen zu müssen, soll er sich doch erinnern, daß in die Scylla fällt, wer die Charybdis vermeiden will — incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim.

Breslau, 6. September.

Selbst der sehr conservative „Reichsbote“ hat sich gedrungen gefühlt, von seinem conservativen Standpunkt aus gegen die Taktik der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu protestiren, die Bekämpfung der Absichten der Regierung als den Bruch der Treue gegen den Kaiser zu brandmarken. Die Königstreue des preußischen Volkes, sagt der „Reichsbote“, ist ein so hohes, edles Gut, daß man sich hüten sollte, dieselbe in den Staub der politischen Arena des Wahlkampfes zu werfen. Die Conservativen haben allerdings alle Ursache, eine Theorie gutzuheißen, die ihr praktisches Verhalten in den Parlamenten am allerschwersten verurtheilen würde. Gerade die Conservativen hatten ihr Mandat von Wählern erhalten, welche gewillt waren, die Politik des Reichskanzlers zu unterstützen; sie sind auf den Namen des Reichskanzlers gewählt worden. Und dennoch haben sie die Erhöhung der Brausteuer, die Quittungssteuer, die Wehrsteuer abgelehnt; sie haben auch den Staatszuschuß im Unfallversicherungsgesetz abgelehnt und nur 39 Stimmen zusammengebracht für den Antrag v. Kleist, der den Staatszuschuß für fünf Jahre bewilligen wollte. Wo war denn da die Treue der Conservativen gegen Kaiser und Reich? Wenn die Wähler durch ihren Eid der Treue gegen Kaiser und König gebunden sind, Candidaten ihre Stimme zu geben, welche die Regierung des Kaisers unterstützen, so ist es ein doppelter Treubruch, wenn die so gewählten Abgeordneten nachher unter dem Vorwande, vor den Neuwahlen könnten sie keine neuen Steuern bewilligen, die mühsam ausgearbeiteten Gesetzentwürfe, welche der Reichskanzler ihnen im Namen des Kaisers zur Unterschrift vorgelegt hat, in den Papierkorb werfen? Möge doch die „N. A. Ztg.“ oder der Reichskanzler, wenn er der Theorie der Zeitung zustimmt, sich zunächst einmal mit den Conservativen auseinandersetzen, z. B. mit Frhrn. von Minnigerode, der die Ansicht vertritt: „Wenn wir wollen, muß die Regierung.“ Vielleicht aber war die „N. A. Ztg.“ nicht „legitimirt“, als sie es versuchte, die Wähler über ihre Pflichten gegen Kaiser und Reichskanzler zu belehren, vielleicht war jener Aufruf nur eine der bekannten „weniger haltbaren Tagesleistungen.“ Vielleicht — denn der Reichskanzler selbst hat für seine Person wenigstens das Recht in Anspruch genommen, unter Umständen die Regierung Sr. Majestät des Kaisers zu bekämpfen. In der Sitzung des Reichstags vom 8. Mai 1880, bei der Debatte über die revidirte Elbschifffahrtsacte, erörterte der Reichskanzler die Möglichkeit, daß es nöthig werde, „auch den Weg zu gehen, Alles auf die Centralisation der Gesetzgebung durch den Reichstag hinauszudrängen.“ Nur kann ich das nicht, fuhr Fürst Bismarck fort, in meiner Stellung als Reichskanzler; es würde mich aber freuen, wenn ein Grund zu dieser Art Kriegführung gegeben wird, als Mitglied der Versammlung, die ich vor mir zu sehen die Ehre habe, einen festen Kampf für centralistische Politik zu kämpfen, wenn ich finde, daß die Regierungen die verfassungstreue, zuverlässige Stütze für unsere Einheit nicht bilden, deren wir bedürfen.“ Dem Fürsten Bismarck als Führer der centralistischen Partei im Reichstage würde dann ein anderer Reichskanzler gegenüberstehen, der das Vertrauen und die Huld des Kaisers besäße, und indem Fürst Bismarck dieser Regierung des Kaisers entgegentrete, würde er nach der Ansicht der „N. A. Ztg.“ die Treue gegen Kaiser und Reich verleugnen! Oder hat die Theorie der „N. A. Ztg.“ nur Giltigkeit, so lange Fürst Bismarck Reichskanzler ist?

Die Wahlen sind in **Frankreich** vorüber, nunmehr beginnt wieder die Discussion über die Verfassungsrevision. Dieselbe stößt bei den Gemäßigten auf starke Opposition. Das „Journal des Débats“ weist das Irrthümliche der Anschauung zurück, als handle es sich blos um eine Veränderung des Wahlmodus und des Budgetrechtes des Senates. Die „Débats“ wollen „vor der Hand nicht mit denen streiten, die eine einzige Kammer, eine Republik ohne Senat und Präsidenten, mit anderen Worten den Convent haben wollen; sie geben aber zu bedenken: „Eine Verfassungsveränderung ist unmöglich, wenn nicht beide Kammern, d. h. ein Congreß, daran theilnehmen. Der Congreß hat sich schon einmal versammelt; es war jedoch zu bestimmten, genau bezeichneten Fragen; es war keine Debatte über die Wahl des Präsidenten der Republik oder die Rückkehr der Kammern nach Paris nöthig; beide Punkte waren schon zum Voraus entschieden, und es brauchten blos die Stimmen gezählt zu werden. Mit einer Debatte über die Revision der Constitution würde es sich aber ganz anders verhalten. In solch einem Falle wäre es unmöglich, den Gegenstand der Debatte zu beschränken, und die ganze Constitution würde wieder in Frage gestellt werden.“

Der „Temps“ debütirt heute mit einer Sensationsnachricht. Er läßt sich von der italienischen Grenze (St. Martin) melden, daß man dort sehr aufgeregt sei, weil die italienische Armee ihre Manöver bis angesichts der Grenze ausgedehnt habe. Außerdem befänden sich seit drei Monaten acht bis zehntausend Mann zehn Kilometer von dem französischen Grenzorte Isola. Man befestige dort die Durchgänge, habe Krupp'sche Kanonen aufgestellt und unterminire sogar die Wege. — Voraussichtlich wird eine harmlose Aufklärung nicht lange auf sich warten lassen.

Die Lage in **Tunesien** wird dadurch bedenklicher, daß die Bewegung sich nun auch in die großen Städte und die Metropole des Landes selbst verzweigt. Am letzten Donnerstag hielt man vor einem der Thore von Tunis den Wagen eines Notablen an, welcher ganz mit Gewehren gefüllt war, die offenbar zu den Rebellen befördert werden sollten. Ebenso hat man in Melessina, ganz in der Nähe des Kasbah von Tunis, 300 Gewehre in einem Silo niedergelegt gefunden. Endlich sind noch am Freitag 500 Eingeborene von Tunis nach ihrer Heimath, Gabes, Chanani, Uergham oder Matmata abgegangen und alle mit Waffen und Pulver versehen, obgleich der Bey befohlen hatte, kein Individuum, welches Waffen führt, die Thore passiren zu lassen. Die Soldaten des Bey erweisen sich als durchweg unzuverlässig und gehen bei der ersten passenden Gelegenheit, welche sie finden können, zum Feinde über.

Nach einem Telegramme aus Syra soll auf der Insel **Kreta** ein Aufstand ausgebrochen sein; den Anlaß habe die Ernennung eines den Griechen mißfallenden phanariotischen Bischofs seitens der türkischen Regierung gegeben. Am Mysofepotomos sollen bereits zweitausend Bewaffnete stehen.

Deutschland.

= **Berlin**, 5. September. [Diplomatisches. — Russische Offiziere bei den Manövern.] Der zum Generalconsul in Pest bestellte bisherige Consul in Sofia, Herr v. Thilau, welcher sich einige Tage hier aufgehalten hat, ist gestern Abend nach Paris gereist und wird sich nach kurzem Aufenthalte daselbst auf seinen Posten nach Pest begeben. Bekanntlich hieß es längere Zeit hindurch, daß dies Generalconsulat, welches seit der Berufung seines letzten Inhabers, des damaligen Legationsraths Dr. Busch (jetzigen Unterstaatssecretärs), in das auswärtige Amt erledigt war, nicht wieder besetzt werden sollte. Die Berufung des Herrn v. Thilau, den man für eine besonders hervorragende Kraft hält, für diesen Posten beweist, welche Bedeutung demselben beigelegt wird. Der deutsche Botschafter beim König von Italien, Herr v. Keudell, hat seine alljährliche Urlaubsreise angetreten und wird Ende dieser Woche hier erwartet, von wo aus er sich nach Varzin zum Reichskanzler begeben dürfte. Die Gerüchte über seinen Rücktritt &c. begegnen noch immer erheblichen Zweifeln. — Man hat sich gewundert, daß im Gefolge des Kaisers bei den diesjährigen Herbstmanövern die russische Armee keine Vertretung gefunden habe. Wie wir hören, begiebt sich eine Anzahl höherer russischer Offiziere direct nach Hannover und wird sich dort der kaiserlichen Suite anschließen, sowie auch den Cavalleriemanövern in Conitz beiwohnen. An den letzteren nehmen übrigens auch französische Offiziere Theil, wie andrerseits preußische Offiziere zur Beiwohnung der französischen Manöver commandirt sind, womit entgegenstehende Berichte widerlegt sind.

□ **Berlin**, 5. Septbr. [Die Kaiserzusammenkunft. — Herr v. Keudell und der Cobdenclub.] Die innere Politik tritt auf einen Augenblick zurück vor der Ueberraschung, welche die nunmehr bestätigte Nachricht von der Kaiserzusammenkunft in Danzig erregt. Derartige Zusammenkünfte pflegen stets von langer Hand vorbereitet zu werden, Verhandlungen gehen eine geraume Zeit herüber und hinüber, sogar ohne vorherige Dementis ist selten noch eine Entrevue zu Stande gekommen. Das geplante Zusammentreffen zwischen dem König von Italien und dem Kaiser von Oesterreich hat diese altgewohnten Bahnen schwieriger Präliminarien durchzumachen gehabt. In auffallendem, strictem Gegensatz dazu steht die Plötzlichkeit, mit welcher die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und Alexander III. bekannt geworden. Allerdings gaben die Manoeuver bei Konitz einen äußeren Anlaß dazu an die Hand, daß der Kaiser von Rußland, der seit dem Tode seines Vaters unseren Kaiser nicht gesehen, sich ihm jetzt nahe, aber eine rein verwandtschaftliche Begrüßung wird das doch nicht sein können. Irgend eine innere Verbindung zwischen der italienisch-österreichischen Zusammenkunft und der Begegnung von Danzig existirt selbstverständlich nicht. Aber die gute Frucht wird die Zwei-Kaiser-Entrevue doch haben, von vornherein allen immerhin möglichen Insinuationen, als ob eine eventuell deutsch-österreichisch-italienische Allianz ihre Spitze auch gegen Rußland kehren könnte, die Begründung zu benehmen. Viel eher würde die feste Declaration, daß der Friede erhalten werden müsse, das Ergebniß der freundschaftlichen Begegnungen hier wie dort sein. In diesem, auch für die weitere Zukunft eminent friedlichen Sinne faßt man allgemein die Reise Kaiser Alexanders III. auf. Die Heimlichkeit, in welche dieselbe sich bis jetzt kleidete, hat dieses Befremdende. Sie entspricht den Gepflogenheiten, welche unter den nun einmal thatsächlich existirenden Verhältnissen jenseits der Grenze beobachtet werden mußten. Man weiß, daß Alexander III., wenn auch die nihilistischen Umtriebe im Momente etwas eingeengt erscheinen, nicht mit allzu großer Sicherheit seine Reisedispositionen bekannt geben kann. — Aus London kommt die überraschende Nachricht, daß Herr v. Keudell, unser Vertreter am Hofe von Rom, den Cobdenclub ersucht hat, ihn aus der Reihe seiner Ehrenmitglieder zu streichen. An sich würde dieser Austritt nicht viel zu bedeuten haben. Unter dem Gesichtspunkte der Beschimpfung jedoch, welche dem Herrn v. Keudell gerade aus Anlaß seiner Zugehörigkeit zum Cobdenclub von den gouvernementalen Blättern zu Theil wurde, gewinnt sein Ausscheiden die Bedeutung eines zwangsweisen Rücktritts. Herr v. Keudell hat durch das Opfer, welches er in dieser Beziehung gebracht, sich selber kaum einen Dienst erwiesen. Denn zu der Ansicht, daß er sich just seit dem Ergehen des Angriffs zur Bismarckschen Wirthschaftspolitik bekehrt hat, wird man wohl weder in der Wilhelmstraße, noch in den Reihen seiner bisherigen Gesinnungsgenossen gelangen. Andererseits aber wird man ihm in der Umgebung des Reichskanzlers kaum vergeben, daß er bis jetzt dem gehaßten Club angehörte. Schon munkelt man denn auch, daß Herr v. Keudell nicht mehr lange in Rom accreditirt sein wird. Auch hierfür werden

---

man keinen Einfluß mehr darauf nimmt, das ist wohl die bitterste Demüthigung des Selbstgefühls. Braun hatte darüber um zehn Jahre gealtert und sein dunkles Haar hatte sich grau gemischt.

Doch ist er zum Glück ein Sanguiniker. Er suchte den Schlag zu pariren, indem er sich und der Welt sagte, er sei zu gut und tüchtig, um seine Kräfte an im Grunde doch so Kleinliches und Nichtiges, wie „Unterhaltung“ zu wenden; er habe ihr zwar tiefere Bedeutung einimpfen wollen, aber eben dies vertrage unser leichtfertiges Geschlecht nicht. Nun wendete er sich Unternehmungen zu, die, auch auf dem Wege der Vereins-Association, Nutzen, reellen, materiellen Nutzen bringen müssen. Von seinen Wünschen für das allgemeine Beste abgesehen, mag wohl auch die Bresche, welche seine früheren Unternehmungen in sein Vermögen gelegt, zu dieser praktischeren Richtung seiner Vereinsleidenschaft geführt haben.

Dem Guten war aber sein Leben lang alles Mercantile ferngestanden, und durch seine Strebungen und Enttäuschungen exaltirt, ging er, wie übrigens die Mehrzahl der Pensionisten auf barocke Ideen aus. So gründete er zunächst einen Verein auf Verwerthung aller abgeschnittenen Cigarrenspitzen. Er berechnete auf Heller und Pfennig, wie viel durch die rationelle Verwendung derselben zu Schnupftabak dem europäischen Wohlstand zu retten sei. Er ließ große Circulare drucken und in allen Gast- und Kaffeehäusern Bogen zur Beitritts-Erklärung auflegen. Als er sah, daß dies nichts fruchte, machte er sich selbst auf die Beine, um an allen öffentlichen Orten und auf allen Redactionen für seine Sache Propaganda zu machen. Es war ein wehmüthig-komischer Anblick, den gealterten Mann mit wahrem Fanatismus für seinen Verein werben zu sehen. Nicht genug damit, er sandte zu demselben Zweck Agenten aus, auf Rechnung der künftig durch den Verein aufzubringenden Millionen. Allein sechs Monate genügten, um auch den „Verein zur Verwerthung der abgeschnittenen Cigarrenspitzen“ zu Grabe zu tragen, und Braun war wieder um eine bittere Enttäuschung reicher und um einen Theil seines Vermögens ärmer.

Aber keine Erfahrung kann ihn von seiner Vereins-Gründungs-Leidenschaft heilen; er hat diesen Unternehmen noch viel extravagantere folgen lassen und dabei Kräfte und Vermögen vergeudet. Heute ist er ein verarmter Greis und — Vorstand eines Leichenvereins. W.

H. W. Eine Erinnerung.

Die Schlacht bei Yorktown, deren hundertjähriger Gedenktag am 19. des nächsten Monats gefeiert werden wird, ist nicht mit Unrecht die Entscheidungsschlacht des großen amerikanischen Unabhängigkeitskrieges genannt worden, denn sie führte zur Capitulation des englischen Heeres, durch welche endlich der Krieg zum Nachtheile Englands entschieden wurde. Die Erinnerung an diese Schlacht ist für uns um deswillen interessant, weil sie einem Landsmann, dem Baron Steuben Gelegenheit gab, sein militärisches Talent zu entfalten und durch seine ruhigen und besonnenen Dispositionen wesentlich zum glücklichen, siegreichen Ausgange beizutragen.

Friedrich Wilhelm August, Baron von Steuben, ist am 15. November 1730 in Magdeburg geboren und auf den Jesuiten-Collegien zu Neisse und Breslau erzogen worden. Im Alter von 17 Jahren trat er als Cadet in die preußische Armee ein, zwei Jahre später wurde er zum Fähnrich und 1753 zum Lieutenant befördert. An mehreren Schlachten der schlesischen Kriege nahm Steuben ruhmreichen Antheil, wurde bei Kunersdorf verwundet und begleitete den Prinzen von Hohenzollern-Hechingen auf dessen Reisen durch Europa. Bei Gelegenheit des Besuches des Hofes von St. Germain ließ Steuben sich bestimmen, an dem amerikanischen Befreiungskriege Theil zu nehmen; dem Entschlusse folgte alsbald die That und sofort nach seiner Ankunft auf amerikanischem Boden begab er sich zum General Washington mit der Absicht, in die Reihen der Kämpfer als Freiwilliger einzutreten. Washington nahm den bewährten Degen mit offenen Armen auf und ernannte ihn am 5. Mai 1778 zum General-Inspector der Armee mit dem Range eines General-Majors. In der Schlacht bei Monmouth pflückte Steuben die ersten Lorbeeren in diesem Kriege. Ein von Steuben bearbeitetes Handbuch für die Armee wurde auf Anordnung des Congresses in dieselbe eingeführt und die Ausbildung der einzelnen Truppentheile nach den dort gegebenen Anleitungen und Vorschriften geregelt. 1780 commandirte Steuben in Virginien und wurde er im Sommer desselben Jahres der Division des Generals Lafayette zugetheilt, welche im nächsten Jahre den ruhmreichen Sieg bei Yorktown erfocht. In Anerkennung der Verdienste, die Steuben sich um die Sache der Freiheit erworben, votirte ihm der Congreß eine lebenslängliche Rente von jährlich 2500 Dollar und machte ihm außerdem eine nicht unbedeutende Strecke Landes zum Geschenk. Die Repräsentanten des Staates New-York überreichten Steuben den auf seinen Namen ausgefertigten Besitztitel über 16,000 Acker Land in Utica mit der Bestimmung, daß dieser Landestheil für ewige Zeiten den Namen des Besitzers tragen und Steuben-Country genannt werden solle.

Baron Steuben starb in Utica am 28. November 1794.

In Bezug auf die vorstehend gemeldete Gedächtnißfeier hat der Staats-Secretär der Vereinigten Staaten, James H. Blaine, an den Gesandten der Union zu Berlin folgendes Schreiben gerichtet:

„Während der dunkelsten Periode des Revolutionskrieges widmete ein deutscher Soldat von Ruf und Rang sein Schwert der Sache der amerikanischen Unabhängigkeit. Friedrich Wilhelm August, Baron von Steuben, kam zu Washington in dem denkwürdigen und unglücklichen Winter des Jahres 1778, seinen Kopf und seinen Degen anbietend. Von Washington mit offenen Armen empfangen, wurde Baron Steuben sofort als General-Inspecteur der Armee angestellt und ist die Geschichte seiner militärischen Laufbahn in Amerika während des Revolutionskampfes als Muster hinzustellen. Während sieben Kriegsjahren hat Baron Steuben in dem Stabe des großen Friedrich gedient, dort viele Erfahrungen in den Feldzügen gesammelt und diese bei den unausgebildeten Soldaten der Continental-Armee verwerthet; die stramme Ausbildung, die strenge Disciplin und weitere Organisationen, welche unter dem Commando Washington's bei der Armee eingeführt wurden, sie sind Steuben's Werk, denn hierdurch wurden die unerfahrenen Leute befähigt, den britischen Truppen erfolgreich Widerstand zu leisten, welches schließlich am 19. October 1781 zur Uebergabe der britischen Armee unter Lord Cornwallis bei Yorktown führte. Baron Steuben's Zug durch die berühmte, Schwierigkeiten aller Art bietende Ebene war entscheidend und wurde er auserseh en, den Capitulations-Antrag seinem von ihm hochverehrten Commandeur zu überbringen. Das hundertjährige Gedächtniß an diesem großen Ereigniß der amerikanischen Geschichte soll feierlich begangen werden.

Der Präsident hat mich beauftragt, Sie zu ersuchen, die Mitglieder der Steuben'schen Familie in Deutschland auf die beabsichtigte Feier zu Yorktown aufmerksam zu machen und dieselben als Gäste der Union hierzu einzuladen. Sie wollen diese Einladung dem kaiserlichen Minister des Aeußeren mittheilen und darauf hinweisen, daß es der lebhafteste Wunsch des diesseitigen Gouvernements ist, die Einladung angenommen zu sehen. Diejenigen Repräsentanten der Steuben'schen Familie, welche uns in den jetzigen Tagen des Friedens und des Wohlstandes besuchen, sie sollen herzlich willkommen sein als die Nachkommen des Mannes, der in den trüben Togen von Notb und Krieg auf unserer Seite stand. Sie werden die hochgeehrten Gäste sein von fünfzig Millionen Amerikanern, unter denen Vielen deutsches Blut in den Adern rollt nnd welche ein großes und verdienstliches Element in unserer großen Republik ausmachen. Stark und fest und in patriotischer Treue hängen sie an Amerika, und doch denken sie gern zurück und pflegen liebe Erinnerungen ihres alten Vaterlandes. Die uns besuchenden Verwandten des Baron Steuben werden sehen, daß ein inniges Familienband sie und alle Amerikaner umschlingt, welcher Abstammung sie auch sein mögen, und wir werden Gelegenheit haben, unseren deutschen Gästen unsere hohe Achtung vor dem Lande zu bezeugen, in dem so viele großherzige und edle Menschen leben.“

[Meister des Schachspiels.] Die „V. Z.“ setzt ihre Mittheilungen über die Theilnehmer am Schachcongreß fort. Wir entnehmen denselben noch Folgendes: Als eigentlicher Repräsentant, als „Champion“ deutscher Schachkunst, gilt seit Anderssen's Tode Louis Paulsen, jener blonde, in Sodawasser schwelgende Germane mit der reckenhaften Figur und dem stillen, fast blöden Wesen. Seine Lorbeeren sind älter, als die irgend eines der Uebrigen, sein Ruf solid fundirt durch eine lange Reihe von Triumphen, sein Name verehrt und gefürchtet diesseits wie jenseits des Oceans, seine Persönlichkeit überall beliebt wegen der anspruchslosen Bescheidenheit, die ihn in bemerkenswerthen Gegensatz zu der Mehrzahl der oft genug recht eitlen und selbstgefälligen Collegen stellt. Als Knabe schon lernte Paulsen, ebenso wie seine Geschwister vom Vater, dem Dr. Carl Paulsen in Lemgo, das Spiel, zeichnete sich, als er 1854 im Alter von vierundzwanzig Jahren nach Dubuque im Staate Jowa übersiedelte, sehr bald unter den amerikanischen Spielern aus und gewann 1857 im Newyorker Turniere den zweiten Preis. Morphy, der Träger des ersten Preises, war dem Deutschen vornehmlich an Theorie überlegen; später bildete sich aber unser Landsmann gerade zu einem der bedeutendsten Theoretiker aus und forderte 1860 den bis dahin unbesiegten Amerikaner zu einem neuen Wettkampfe heraus. Morphy lehnte ab — wozu auch den so rasch errungenen, so unerhörten Ruf wieder aufs Spiel setzen! Ein Jahr später hatte Paulsen aber die Genugthuung, im Bristoler Turniere den ersten Preis zu erkämpfen. Seit dieser Zeit stritt er mit Anderssen um die Palme der deutschen Schachhoheit — gewöhnlich war dieser ihm überlegen, wenn sie im Turniere zusammentrafen, hatte aber die größte Mühe, bei lang andauernden Einzel-Wettkämpfen zu concurriren, da Paulsen's sicheres, zähes Spiel ihn mit der Zeit mürbe machte. Neuerdings hat sich Letzterer eine große Enthaltsamkeit auferlegt, erscheint nur gelegentlich größerer Congresse am Schachbrette und spielt dann nicht selten etwas schüchtern und zaghaft, was ihn leicht in Nachtheil bringt, so daß er die immer noch regelmäßig auf ihn gesetzten Erwartungen häufig nicht ganz befriedigt. In früherer Zeit war ihm kein Spiel zu gewagt; auf die gefährlichsten Attaquen ließ er sich ohne Zögern ein — und damals hat er die besten Erfolge gehabt. Ein wenig mehr Unbefangenheit, mehr Selbstbewußtsein — und sie würden ihm auch heute nicht fehlen. Unter den Blindspielern aller Zeiten ist er einer der ersten; bis zu fünfzehn Partien hat er gleichzeitig ausgeführt und 1864 gab er auch in Berlin eine Production von 10 Spielen. Als Kaufmann lebt er gegenwärtig zu Blomberg, in der Nähe von Nassengrund, dem Gute seines Bruders Wilfried Paulsen, eines kaum weniger starken Spielers, dessen markige Gestalt wir am nächsten Brette sehen.

Einigermaßen geärgert schlendert A. Schottländer aus Breslau zwischen den Gruppen herum. Halb gelähmt, hat er sich doch durch die Schlagfertigkeit seines Spieles einen Namen gemacht. Er kam, um mitzuspielen, verzichtete aber wegen der zu langen Reihe der Theilnehmer. Nun ist er mißvergnügt über Pitschels Retirade — er hätte ja recht wohl an dessen Stelle sitzen können. Der Londoner Meister Wilhelm Steinitz kam als Berichterstatter des „Field“ (die englischen Zeitungen können sich schon den Luxus eigener Schachberichterstatter gönnen) und steht mit freundlichster Bereitwilligkeit Rede und Antwort den Vielen, die irgend eine schwerwiegende Schachfrage auf dem Herzen haben. Steinitz, geboren in Prag, errang die ersten Triumphe in Wien, ging dann 1862, also zehn Jahre vor Zukertort, nach England, wo er bald die höchste Staffel des Ruhmes erreichte. Auf den Turnieren zu Dublin 1865, London 1872 und Wien 1873 trug er den ersten Preis davon; seit jener Zeit aber ist er bei keinem Congresse mehr activ gewesen. Niemand würde es dem etwas kurzen Männchen mit dem leidenden Fuße, den kränklichen Augen ansehen, daß er geistig derartigen Leistungen gewachsen ist; er redigirt die Schachrubrik des „Field“ und seine Partieglossen sind als besonders geistreich und instructiv berühmt. Dort an einem Seitentische schreibt er nun emsig für das englische Blatt, welches eine namhafte Summe gezahlt hat, um in den schleunigen Besitz einer Auswahl besonders schöner Partien zu gelangen.

die Dementis auf dem Fuße folgen, um mit größter Wahrscheinlichkeit dann selbst durch die Thatsachen dementirt zu werden. Die Liste der unabhängigen Männer, welche sich im Gegensatz zu der herrschenden Richtung befanden und doch im Amte blieben, ist wieder um einen Namen vermehrt worden.

* **Berlin**, 5. Septbr. [Berliner Neuigkeiten.] Der Kaiser wird morgen Vormittag 8 Uhr sich mittelst Extrazuges von Hannover nach dem 1/2 Stunde entfernten Bennigsen begeben, dort zu Pferde steigen und dann mit den königlichen Prinzen, der Generalität und den fremdherrlichen Offizieren dem Feldmanöver in dem Terrain zwischen Weetzen und Eldagsen beiwohnen. Um 1 Uhr Nachmittags trifft der Kaiser mit seiner Begleitung wieder in Hannover ein, wo um 5 Uhr Nachmittags bei Sr. Majestät ein größeres Diner stattfindet. Abends gedenken die hohen Herrschaften das Theater zu besuchen. — Der Minister des Innern, von Puttkamer, welcher am 2. d. in Koblenz eingetroffen war und von dort Tags darauf nach Frankfurt a. M. weiterreiste, ist heute früh hierher zurückgekehrt. — Mit dem Bau der Fürstengruft im Campo santo wird nunmehr, wie der „Bär" schreibt, unter Leitung des Oberhofbauraths Persius begonnen werden. Der Regierungsbaumeister C. Hinkeldeyn ist mit der Ausführung beauftragt. Zunächst wird man den nach der Spree zu gelegenen Theil des Campo santo als ein selbstständiges Gebäude aufführen; die eine nach dem alten Börsengebäude zu gelegene Nische des alten Fundaments wird für die Trauerkapelle, die mittlere zu einer Fürstengruft und die dritte zu einer Sacristei ausgebaut werden. Die Commission für den Bau der Fürstengruft besteht aus dem Geh. Baurath Adler, dem Generaldirector der königlichen Museen Dr. Schöne, dem Oberhofbaurath Persius und dem Geh. Regierungsrath Spieker.

[Dementi.] Die Mittheilung, daß der Cultusminister Herr von Goßler sich nach dem Rhein begeben habe, wird officiös dementirt; derselbe hat Berlin nicht verlassen. Wahrscheinlich beruhte die falsche Meldung auf einer Verwechselung mit dem Minister des Innern, Herrn von Puttkamer, der, wie wir bereits mittheilten, einen Tag in Koblenz verweilte.

[Aufruf.] Der Central-Ausschuß der Fortschrittspartei erläßt folgenden Aufruf:

Mitbürger! Die Reichstagswahlen sind ausgeschrieben. Die immer wilder und wüster hereinbrechende Reaction fordert den kräftigsten Widerstand heraus. Gegen uns kommen in großem Umfange auch andere wie gewöhnliche private Kräfte und Mittel zur Anwendung. Unsere Gegenwehr, die Agitation durch Schrift und Wort, erfordert in vielen, starker Beeinflussung ausgesetzten Kreisen Summen, welche von den zunächst Betheiligten allein nicht vollständig aufgebracht werden können. Unser Centralfonds erweist sich der wachsenden Heftigkeit des Wahlkampfes gegenüber als unzureichend. Um gleichwohl planmäßig, kräftig und rechtzeitig überall vorgehen zu können, bitten wir daher unsere Freunde dringend, alsbald einen Beitrag zu unserem Centralfonds unter der Adresse des Abgeordneten Hugo Hermes, Berlin C., Neue Promenade 3, einsenden zu wollen. Quittung erfolgt durch die „Parlamentarische Correspondenz."

Hannover, 4. Septbr. [Die Königsmanöver.] Se. Majestät der Kaiser und König hatte, trotzdem das Wetter nicht sehr freundlich war, im offenen Wagen Hannover um 8 Uhr früh verlassen und war an der Windmühle zu Pferde gestiegen. Als Zeichen seiner Ankunft wurde auf der Mühle eine rothe Fahne aufgehißt, ein Zeichen für Freund und Feind für das Ostcorps und das markirte Westcorps zum Beginn des Manövers.

Ein Kanonenschuß sollte den Moment der Eröffnung fixiren. Der Feind begann seine Operationen über die Eisenbahn bei Wülfel herüber und entrollte hier seine Cavallerie-Massen. Die Cavallerie-Division stand unmittelbar hinter dem nördlichen Theil des Laatzener Holzes, nachdem sie vorher 3 Escadronen des 2. Hannoverschen Dragoner-Regiments Nr. 16 zur Beobachtung der Uebergänge von Wülfel-Laatzen-Grasdorf westlich des Dorfes vorgeschoben hatte. Die 4. Escadron des genannten Regiments erhielt durch abgesessene Dragoner die West-Lisière besetzt. Das oldenburgische Dragoner-Regiment Nr. 19 attackirte die feindlichen Escadrons in Front, während das 2. hannoversche Dragoner-Regiment Nr. 16 nunmehr diesen Angriff in beiden Flanken erfolgreich unterstützte. Solcher Einwirkung stellte der Feind jedoch starke Infanterie entgegen, und mit derartigem Erfolge, daß die beiden Dragoner-Regimenter zum Zurückgehen genöthigt wurden. Sie schlossen sich der Ulanen-Brigade (an die Brigade der Cavallerie-Division) an, die sich bereits auf dem Wege nach Bemerode befand.

Da der Feind zusehends an Terrain gewann, so fiel der Infanterie des Ostcorps die Aufgabe zu, ihm mit gleichem Nachdruck entgegen zu treten. Die 19. Infanterie-Division ging von Anderten aus gegen Bemerode vor. Gleichzeitig hatte die Corps-Artillerie die Höhe des Krohnsberges von Nordosten her erreicht und vereinigte nun mit der Infanterie ihr Feuer auf die andrängenden feindlichen Massen. Gleichzeitig hatten diese nach Osten hin in starken Massen sich entwickelt, trafen aber auch bei der 20. Infanterie-Division auf so nachhaltigen Widerstand, daß sie nach einem bei Wülferode für sie unglücklich geführten Gefechte den Gedanken an weiteres Vordringen aufgeben mußten, indem sie mit ihrer ganzen Front nach der Eisenbahn zurückgedrängt wurden. Vor dem Laatzener Holze, das parallel der Eisenbahn liegt, vereinigten sich die beiden Divisionen und zwangen nun den Feind, das vor dem Holze gelegene Gut Krohnsberg und dann weiter das Holz zu räumen. Die 19. Division ging gegen den linken Flügel in die Front des Feindes vor; die 20. Division, die eben aus der Westlisière des Waldes kam, nahm die feindlichen Massen am rechten Flügel. Sie setzte sich dem nach südwestlicher Richtung abziehenden Feinde so zu sagen an die Fersen, in beschleunigtem Tempo ihm die ganze Wucht ihrer Verfolgung fühlen lassend. Nun brach aber auch die Cavallerie-Division aus der Wald-Parzelle, die Seelhorst, um die sie sich nach ihrem ersten Rückgang auf Bemerode herumgezogen hatte, hervor, nahm echelonsweise ihren Weg über die Wülfel-Bemeroder Chaussee und fegte hinter dem Feinde her, ihm die zurückgehenden feindlichen Infanterie-Colonnen in der Flanke attackirend und so den ganzen feindlichen Flügel umfassend.

Das war der Moment, wo auf der ganzen Linie das Signal „Achtung" geblasen wurde. Der Kaiser mit dem Kronprinzen, dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin war der Action im Anfange auf der Höhe des Krohnsberges gefolgt und war dann bei dem Vormarsch der beiden Divisionen nach dem Laatzener Holze diesen nachgeritten. Nach dem erwähnten Signale ritt Se. Majestät an die einzelnen Truppen hinan und versammelte dann um sich die Generale und Stabsoffiziere auf einer kleinen Anhöhe, um ihnen sein Urtheil über die Ausführung des Manövers mitzutheilen.

Ein prächtiges Gefechts-Tableau boten die nach dem Laatzener Holze zu avancirenden Infanterie-Colonnen. Besonders gut war das Operiren der Cavallerie, der 2 Dragoner- und 2 Ulanen-Brigaden, wobei das Durchreiten der feindlichen Flanke ein ganz hervorragender Moment war. Die braunschweigischen Husaren bildeten mit einer Escadron den markirten Feind.

Unmittelbar nach dem Schluß des Manövers, gegen 12 Uhr, trat die Infanterie den Marsch in ihre Cantonnements an, während die Cavallerie sich zum Parademarsch vor dem Kaiser formirte. Die 19. Cavallerie-Brigade an der Tête, die 20. dahinter, kam sie im Trabe in Escadronsfront vorbei.

Es ist in hohem Grade erfreuend, im Verlaufe des Aufenthaltes Sr. Majestät in der Residenzstadt Hannover zu beobachten, wie die Persönlichkeit des greisen Monarchen auch hier ihre Macht auf die Gemüther ausübt. Von Tag zu Tag, kann man sagen, wird das Verhalten des Publikums ihm gegenüber sympathischer, in seinen Aeußerungen lauter und inniger. In welcher milden, ausgleichenden Weise der Kaiser überall hin die Hand bietet, das zeigt sich z. B. auch bei den Einladungen zum Diner, namentlich zu dem Diner der Civilbehörden. Hier waren die Einladungen in die Bürgerschaft ohne jede Rücksicht auf die politische Gesinnung der Einzelnen ergangen; nur das Verdienst um die Wohlfahrt der Stadt war maßgebend, und so ließ sich der Kaiser vor dem Diner gerade die Civilpersonen versammeln, um mit ihnen in nähere Beziehung zu treten. Da bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe keine Anrede gehalten wurde, so empfing Se. Majestät bei der Rückkehr von den Manövern eine ständische Deputation aus dem Grafen Münster, dem Landesdirector von Bennigsen, dem Stadtdirector Rasch, den Schatzräthen Hugenberg und Müller bestehend; desgleichen empfing der Kaiser auch eine Deputation der Universität von Göttingen. Dieser Tafel für die Civilbehörden war am Tage der großen Parade, wie üblich, das Paradediner vorhergegangen. Hier brachte der commandirende General des 10. Armee-Corps, Se. K. H. Prinz Albrecht von Preußen, in einer längeren Ansprache den Toast auf den obersten Kriegsherrn aus.

Am Sonnabend ließen JJ. KK. HH. Prinz und Prinzessin Albrecht durch Ihren Hofmarschall General-Lieutenant z. D. Grafen Schulenburg die Einladungen an den Kaiser, die hier anwesenden Fürstlichkeiten, die fremdherrlichen Offiziere, die Generale und Stabsoffiziere und an viele Civilpersonen aus der Stadt und der Provinz zu einer glänzenden Soiree ergehen. Die ganze Reihe der Repräsentations-Gemächer, die bis in die Wohnung des Kaisers hinüberreichten, war geöffnet, und ganz besonderen Glanz bekam der Abend durch den großen Zapfenstreich, der auf dem Friederiken-Platze vor den Fenstern der Festsäle aufzog. Es waren 15 Musikcorps, die in einer vierfachen Chaine von Windlichtern aufzogen und sich im Halbkreise vor dem Residenzschlosse auf dem Friederiken-Platze gruppirten.

Im leisesten Piano verklangen die Trommelwirbel, die Sabbathruhe verkündend, die für den Kaiser am anderen Morgen mit dem Gesange von zwei geistlichen Liedern begann, welche der Königliche Domchor der Hofkirche von Hannover Ihm vortrug. Von Seinen Gemächern kam Se. Majestät in die Loge der im gothischen Stile erbauten Hofkirche und wohnte hier dem Gottesdienste bei. Nach demselben begab sich der Kaiser nach dem jetzt vollendeten Polytechnikum, dem früheren Welfenschlosse und besichtigte dieses in allen seinen Theilen. Zu Ehren der Anwesenheit des Kaisers hatte der Verein zur Förderung der hannoverschen Landes-Pferdezucht ein Rennen auf der kleinen Bult für den Nachmittag des Sonntags, des 4. Septembers, veranstaltet. Das weite Rennfeld wird von einer großen, aus Stein und Eisen erbauten festen Tribüne überragt, so wie auch von einer hölzernen, die bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Das Wetter war während des ganzen Morgens derart, daß man sich der Anwesenheit des Kaisers wohl nicht mehr erhoffen zu dürfen glaubte. Um so größer stieg der Jubel, als Se. Majestät dennoch erschien und auf der neuen steinernen Tribüne Platz nahm und dem über eine Stunde dauernden Rennen fast ununterbrochen im Stehen beiwohnte. Es waren fünf Rennen proponirt. (N. Pr. Z.)

—ch. **Von der sächsischen Grenze**, 5. Septbr. [Vom Verfassungsjubiläum. — Steuererlaß. — Sparkassen. — Aus dem Voigtlande.] Die beiden Festschriften zum Verfassungsjubiläum Sachsens sind „die Entstehung der constitutionellen Verfassung des Königreichs Sachsen von C. D. von Witzleben", im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig und „die Verfassungsurkunde des Königreichs Sachsen vom 4. Septbr. 1831, sonst und jetzt", vom Bürgermeister Haberkorn, Präsidenten der 2. Kammer, im Verlage von C. C. Meinhold Söhne in Dresden. Beide Schriften ergänzen einander, da die erste nach authentischen Quellen die Landstandschaft in Sachsen, die alte ständische Verfassung von 1438, sowie die Entstehung der Verfassung von 1831 ausführlich erzählt, die zweite dagegen außer der Verfassungsurkunde alle späteren Aenderungen und Zusätze, sowie eine Uebersicht über Zeit und Dauer der bis jetzt abgehaltenen Landtage und deren Directorien enthält. — Daß König Albert die Präsidenten beider Kammern, v. Zehmen und Haberkorn, ganz gleichmäßig durch Verleihung der gleichen hohen Orden ausgezeichnet hat, wird in der sächsischen Presse als echt constitutionelles Verfahren mit besonderer Anerkennung besprochen. — Die in der Thronrede angekündigte Herabminderung der directen Steuer soll 30 Procent des Zuschlags von 50 Procent betragen. Die Ankündigung hat einen um so angenehmeren Eindruck gemacht, da in den Zeitungen erst vor kurzem die Möglichkeit eines Steuererlasses in Abrede gestellt war. — Die Sparkassen im Königreich Sachsen haben auch im Monat Juli wieder einen Rückgang erfahren. Eingezahlt sind 955,460 M., zurückgezahlt 978,065 M. Im Ganzen sind in den ersten sieben Monaten 1881 4,421,965 M. weniger eingezahlt und 6,347,611 M. mehr zurückgezahlt, so daß die Differenz zu Ungunsten der Sparkassen 10,769,576 M. beträgt. Das macht bei einer Gesammteinzahlung von nur 53,5 Millionen etwa 20 pCt. — Aus dem Voigtlande wird berichtet, daß die Handweber dort wieder Beschäftigung haben, freilich bei solchen Löhnen, daß Frauen und Kinder beim Preißelbeerpflücken mehr verdienen, als der Vater am Webstuhle. Die Söhne der Weber wenden sich in jüngster Zeit andern Beschäftigungen zu, so ist in der Amtshauptmannschaft Oelsnitz keiner der zu Ostern entlassenen Knaben Weber geworden.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 5. Septbr. [Verhaftung.] In Pilsen wurde gestern Nachts der Schneidergeselle Jankovsky verhaftet; er ist bezichtigt, den Brand des czechischen National-Theaters gelegt zu haben. Der Verhaftete wurde heute dem Prager Strafgerichte eingeliefert.

Frankreich.

Paris, 4. Septbr. [Wahlagitationen.] Ueber die bereits erwähnte Verdächtigung des Intransigenten Révillon liegt folgender genauerer Bericht vor: In einer gestern in der Salle Graffard abgehaltenen Versammlung trat ein Wähler, Namens Vaugeois, gegen Tony Révillon mit der Anschuldigung auf, es sei ja von ihm bekannt, daß er an kleinen Mädchen schwere Vergehen gegen die Sittlichkeit begangen hätte! Man kann sich den Tumult denken, welcher auf diese schnöde Injurie folgte. Auf die Aufforderung Clémenceaus, welcher den Vorsitz führte, irgend einen Beweis für seine Behauptung vorzubringen, gerieth Vaugeois in Verwirrung und gab schließlich die schriftliche Erklärung, er hätte die Geschichte von Freunden des Herrn Gambetta gehört. Das war nun der radicalen Versammlung natürlich Wasser auf ihre Mühle. Sofort ernannte sie ein Ehrengericht von vier Mitgliedern; von diesen sollten sich zwei zu Herrn Gambetta begeben und ihn wegen jener Angabe zur Rede zu stellen, die anderen zwei aber in Sceaux, wo Révillon die ihm zur Last gelegten Handlungen begangen haben sollte, nähere Erkundigungen einziehen. Da ein Anwesender daran erinnerte, daß Herr Gambetta heute früh nach Neubourg abzugehen gedächte, drang Tony Révillon dararauf, daß die Deputation sich sofort in das Palais Bourbon begäbe und bei dem Kammerpräsidenten vorzudringen suchte. „Meine Ehre", sagte er, „ist noch eben so viel werth als der Schlummer des Herrn Gambetta". Die beiden Sendboten gingen denn auch sogleich nach dem Kammerpalaste ab. Da sie dort Niemand vorfanden, eilten sie nach der Ville d'Avray, kamen daselbst um 11 Uhr Abends an, konnten sich aber auch da ihres Auftrages nicht entledigen, da ihnen trotz heftigen Schellens an zwei verschiedenen Thüren des Landhauses des Herrn Gambetta nicht geöffnet wurde. Herr Sick lehnte heute öffentlich jede Theilnahme an diesem schimpflichen Wahlmanöver ab. — Schon am Freitag kam es übrigens zu einer, allerdings lustigeren Anklage gegen Révillon bei einer Wählerversammlung in Belleville. Hier brachte ein Blousenmann von athletischer Gestalt, der sich als den Maurer Sudreau zu erkennen gab, ein ganzes Packet protestirter Wechsel des radicalen Candidaten Tony Révillon auf die Tribüne. „Ist es wohl möglich, Bürger, daß ein Mann, der seine Unterschrift wegen fünfzig Francs protestiren läßt, die Stirne hat, sich um Euer Mandat zu bewerben? Welcher Arbeiter würde sich solcher Aufführung nicht schämen?" (Stimmen von allen Seiten: Ich! Ich!) Zuvor hatte schon ein anderer Wähler, Namens Vert, dem Candidaten vorgehalten, daß er auch seine Wohnungsmiethe nicht gezahlt hätte. Bei jeder dieser Enthüllungen mehrte sich ersichtlich die Sympathie der Versammlung für Tony Révillon. Endlich ergriff dieser, eine theatralische Erscheinung und eine Art von vorstädtischem Alcibiades, der allerdings auch als ein arger Schuldenmacher bekannt ist, das Wort. „Wie verzweifelt muß die Sache meiner Gegner stehen", rief er mit unnachahmlicher Würde, indem ein bitteres Lächeln um seine Lippen spielte, „wenn man sich solcher Mittel gegen mich bedient! Diese Wechsel (Redner hatte sich dieselben zeigen lassen und neugierig durchmustert) sind protestirt, ja wohl, ich werde sie aber schon bezahlen können. Ich bin meiner Geschäftslage vollkommen gewachsen. Abgesehen von dem, was ich verdiene, besitze ich noch 2400 Francs Rente, welche mir nicht der Marquis von Pomereu, wie eben hier ein Bürger behauptete, sondern ein Bruder meiner Mutter hinterlassen hat. Der Marquis v. Pomereu hat mir nur 5000 Francs zum Ankauf von Büchern vermacht. Zwischen meinem Hausherrn und mir bestand nur ein Mißverständniß, welches jetzt schon beseitigt ist. Man wirft mir ferner vor, ich hätte meine Affichen nicht bezahlt. Das wäre eigentlich Sache meines Comites gewesen. Wenn ich sie denn bezahlen soll, so mag man nur die Rechnung bei mir präsentiren. Die Wahrheit ist aber nur: Mein Freund Lacroix und ich, wir haben die Verwegenheit gehabt, dem „Meister" in den Weg zu treten und da will der Meister uns um jeden Preis zertrümmern. Nach Allem, was schon geschehen, muß ich mich auch auf eine Infamie der letzten Stunde gefaßt machen". (Allgemeiner Unwille.) Sick (der Gegencandidat): Ich stehe Ihnen dafür, daß das nicht geschehen wird. Revillon: Nun, wenn der Bürger Sick es mir verspricht, dann kann ich ruhig sein. Die Versammlung erklärte sich natürlich mit ungeheurer Majorität für die Candidatur des Bürgers Tony Révillon.

Paris, 5. Sept. [Brand. — Verbrechen.] Gestern Abend brannte in unmittelbarer Nähe des Boulevards des Italiens ein großes Haus ab, wobei drei Menschen todt blieben, zehn theilweise schwer verletzt wurden. — Ein gestern in Lille verübtes schreckliches Verbrechen macht Aufsehen. Ein dortiger Kaufmann, der Bankerott gemacht hat, vollführte einen Racheact, indem er einem Lohnfuhrmann sechs Kisten mit Höllenmaschinen übergab, die an angesehene Häuser adressirt waren. Der Fuhrmann übergab dieselben in drei Häusern den Adressaten; in zwei Häusern wurden sie geöffnet und jedesmal erfolgte eine furchtbare Explosion. In dem einen Fall wurden ein Vater und sein Sohn tödtlich, in dem anderen Fall eine Mutter und ihre Tochter schwer verletzt, die Zimmer wurden zerstört. Der Thäter ist flüchtig.

[Die Reise Gambetta's.] Ueber die Reise des Kammerpräsidenten nach Neubourg berichtet ein Privat-Telegramm der „N.-Z.", daß Gambetta dieselbe in Begleitung des Justizministers Cazot, des Obersten Bruyère, des Vertreters des Präsidenten der Republik, des Generalgouverneurs Locointe, sowie der Deputirten Spuller und Dreo angetreten habe. In Lauviers fand feierlicher Empfang statt und wurde das Frühstück eingenommen, darauf die Fahrt zu Wagen fortgesetzt. Unser Correspondent telegraphirt: Bis jetzt scheint Gambetta correcter Weise dem Justizminister den Vorrang gelassen zu haben. Bezüglich des Empfanges in Louviers verdient erwähnt zu werden, daß auch der katholische Pfarrer mit seinen Vicaren anwesend war und den Minister mit den Worten begrüßte: „Es lag mir daran, Mitglieder der Regierung zu begrüßen, um ihnen das Wort unseres göttlichen Herrn zu wiederholen: „Gebet dem Kaiser, was dem Kaiser, gebet Gott, was Gott gebührt." Cazot antwortete: „Herr Pfarrer, die Republik ist nicht die Feindin der Religion, und nur die unversöhnlichen Feinde der Regierung können sie der Religionslosigkeit (irreligion) beschuldigen. Es wird nicht mitgetheilt, was der neben dem Minister stehende Gambetta zu dieser Versicherung gesagt hat, der gerade vor acht Tagen im Circus mit seinem zukünftigen Unterrichtsminister Paul Bert jeder Religion den Krieg erklärt hat.

[Die Armee in Afrika.] Der „Progrès Militaire" richtet an das Kriegsministerium sechs Fragen, die besagen: Ist es wahr, daß im Militär-Lazareth in Ain Draham täglich bis sieben Todesfälle, daß in dem der Gouletta täglich bis sechs vorkommen, in dem von Gardimau der Typhus sehr stark wüthet, desgleichen im 142. Linienregimente und besonders im 27. Jägerbataillon, daß das 38. Linienregiment in Biserta, das am 25sten Juni complet war und 605 Mann zählte, nur noch 440 zählt, daß das Detachement des Train, das in Biserta am 6. Mai mit 109 Mann landete, nach der Provinz Oran mit nur noch 60 Mann abgeschickt wurde und von dem Reste bereits 15 Mann gestorben sind; endlich, daß die Sterblichkeit des Armeecorps in einer gewissen Anzahl von Corps 148 per Mille beträgt, während die normale Sterblichkeit in der Armee nur 10 von 1000 Mann als Maximum beträgt?

Großbritannien.

[Ueber den Untergang des Capdampfers „Teuton"] wird nach den Aussagen Geretteter Folgendes berichtet: Nach Landung der Passagiere in Capstadt ging der „Teuton" am Dinstag Morgen weiter, um die verschiedenen Küstenplätze bis nach Natal anzulaufen. Als der Dampfer Capstadt um 2 Uhr hinter sich hatte, steuerte er die Küste entlang und sollte um 8 Uhr das Agulhalicht erblicken. Das Essen war gerade zu Ende, als um 7 Uhr das Schiff aufstieß. Capitän Manning und Mr. Wardroper waren bei Tisch. Es war des letzteren Wache, aber auf See wurde er zur Essenszeit vom vierten oder in der Nähe der Küste vom zweiten oder dritten Offizier abgelöst. An jenem Tage hatte der dritte Offizier um 6 1/2 Uhr den Curs von Mr. Wardroper übernommen; um 6 3/4 Uhr war der Capitän auf der Brücke gewesen und hatte einen halben Strich landabwärts steuern lassen. Auf der Back war ein Ausguck. Nur Mr. Driver und der Mann am Ruder waren auf der oberen Brücke. Der Quartermeister, der auf der unteren Brücke stand, war der erste, der Land bemerkte, anscheinend etwa 4 Meilen entfernt. Die Luft war klar, doch war es am Lande etwas heiig, der Mond schien, der Quartermeister sah weder Strand noch Brandung, der Ausguckmann gab ebenfalls keine Warnung vor der Gefahr. Plötzlich stieß das Schiff auf der Backbordseite und legte sich nach Steuerbord über, während der Bug sich nach See zudrehte. Der Capitän kam auf die Brücke, wo er bis zum letzten Augenblicke blieb. Als er bemerkte, daß das Wasser in das Schiff stürzte, änderte er den Curs nach Simon's Bay. Beim ersten Abfahren von dem Felsen, auf den das Schiff gestoßen hatte, dampfte der „Teuton" 12 Knoten in der Stunde, dann verringerte sich die Geschwindigkeit auf 9, später auf 6. Die Abtheilung, gegen welche der Stoß stattgefunden hatte, ließ kein Wasser ein, aber die dem Maschinenraume zunächst liegende füllte sich, da wahrscheinlich durch die Gewalt des Stoßes eine Platte gesprungen war. Um 8 Uhr befahl der Capitän, die Böte fertig zu machen, und Vorrath von Proviant und Wasser, sowie Compasse hineinzubringen, während er noch glaubte, das Schiff würde noch einige Stunden flott bleiben. Mr. Rose Innes, der Schiffsarzt und Mr. Cowen, der Supercargo, nahmen sich der Passagirre an und ließen sie alle ruhig auf Deck niedersitzen. Um 10 Uhr wurden die Maschinen gestoppt und die Böte niedergelassen, wobei ein Boot zerbrach; ein anderes konnte nicht klar gemacht werden. Sechs gelangten langseite und die Frauen und Kinder ließ ließ man zuerst Platz nehmen. Unterdessen herrschte vollkommene Ordnung. Die männlichen Passagiere blieben auf ihren Plätzen, nur einer, der von seiner Frau gerufen wurde, versuchte an Bord zu kommen; er wurde jedoch durch den Arzt mit Gewalt zurückgehalten und dann blieben alle ruhig sitzen. Ungefähr 30 Frauen und Kinder hatten im ersten Boot Platz genommen, als die Zwischenwand zwischen den Compartements mit einem plötzlichen Krach nachgab. Das Wasser strömte in den Maschinenraum und sogleich begann das Schiff vorn zu sinken. Ein lauter Schrei der Ueberraschung und des Schreckens brach unter den an Bord sitzenden Passagieren aus und dann war alles vorüber. Alle Offiziere gingen mit dem Schiffe zu Grunde, zusammen mit 4 Booten, einschließlich des Backbordkutters und des Liseboots, welche noch nicht ganz klar gemacht waren. Diejenigen der Passagiere und Mannschaft, welche wieder an die Oberfläche kamen, hängten sich an das treibende Wrack und wurden von denjenigen, die das dritte Boot wieder aufgerichtet hatten, aufgefischt. Bei Tagesanbruch steuerte das Boot nach Simons-Bay, nachdem Alle, die sich in den Spieren festgeklammert hatten, an Bord genommen waren. Eines der Boote war über Cape Point hinausgetrieben. Die anderen erreichten die dortigen Docks um Mitternacht. Der „Teuton" hatte 156 Passagiere und 85 Offiziere und Mannschaften an Bord, außerdem 20 Kulis. 11 Passagiere, 2 Unteroffiziere und 20 Mann von der Besatzung wurden gerettet.

Rußland.

Petersburg, 3. September. [Die „Naradnaja Wolja."] Heute erschien — so wird der „Fr. Ztg." gemeldet — eine neue Nummer der „Naradnaja Wolja". Dieselbe giebt zuerst eine Todtenschau, dann folgt eine Warnung vor einem Spion Fischer, ein genaues Signalement desselben, eine Aufzählung der seit Ermordung des Zaren veröffentlichten Proclamationen, eine Entschuldigung und Aufforderung an die Correspondenten in der Provinz und die Ankündigung des Erscheinens der nächsten Nummer für Ende des Mo-

nats. Ein ziemlich schwülstiger Leitartikel entwirft ein allgemeines Bild der Zeit; derselbe geißelt scharf und höhnisch die Maßnahmen und die Faulheit der Regierung, charakterisirt die Persönlichkeit des Czaren. Er sei Russo- oder Slavophile-Hasser der Intelligenz und des Deutschthums. Die Thätigkeit Baranows wird verurtheilt; die Duma sei eine Dvornikstube und ein Detectivzimmer geworden. Hinter dem Kaiser stehe als Wärter Großfürst Wladimir. Alle Anordnungen der Regierung werden einzeln aufgezählt und als albern bezeichnet. Der Schlußsatz lautet folgendermaßen: „Wir werden mit dem Czaren abrechnen. Die nächste Zukunft wird den Modus des Bankerotts feststellen.“ Es folgt dann in kleinrussischer Sprache ein Aufruf an die südrussischen Bauern, ein genaues Verzeichniß der eingesandten Gaben und eine sehr detaillirte Angabe aller Verhaftungen.

[Die Stimmung am russischen Hofe.] Angesichts der bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit Kaiser Wilhelm gewinnt eine Correspondenz der Wiener „Pr.“ an Interesse, für deren Richtigkeit wir allerdings keine Verantwortlichkeit übernehmen möchten. Die erwähnte Correspondenz aus Petersburg lautet:

Bunter haben sich die Gegensätze wohl kaum je am russischen Hofe gekreuzt als gegenwärtig, da der Kampf der beiden Hauptrichtungen aufs Heftigste entbrannt ist. Das schon vor Monaten von den Panslavisten und Altrussen mit Mißbehagen erwartete und recht gern hintertriebene Ereigniß ist eingetreten: mit dem Erscheinen des dänischen Monarchen ist der „Europäismus“, wie man es in Moskau nennt, mit ganzer Gewalt wieder in die Arena getreten, aus der er schon seit einigen Wochen ganz verdrängt gewesen, und der Panslavismus befindet sich momentan in seinen Vertretern etwas zur Seite geschoben. Im Boudoir der Zarin war er ein besonders früher gewesen, und Letztere erhielt über ihn von elterlicher Seite aus öfter Aufklärungen, die dann zu lebhaften Zwiegesprächen mit dem für die moskowitischen Ideen eingenommenen Zaren führten und Letzterem eine gewisse Abneigung beibrachten gegen das, was ihm seine Rathgeber als unberufene dänische Einmischungen darstellten. Erst nach langen Correspondenzen und in Folge der neuen Kränklichkeit des Zaren gelang es, den Besuch der dänischen Majestäten möglich zu machen; es ließ sich aber vorauszusehen, daß es dann, bei der freien Aeußerungsweise des Königlichen Schwiegervaters, zu unliebsamen Aufklärungen des Zaren über Dinge kommen werde, die man letzterem stets vorenthalten, die aber in Europa bekannt genug waren. Dazu war der Zar in den Gemächern der Familie des Einflusses der tonangebenden Partei ledig, um so mehr denn der Gegenrichtung preisgegeben, und der König that richtig, wie es die Herren Collegen Aksakows gefürchtet. Seit mehreren Tagen ist Alexander III. in einer Aufregung, daß sich ihm kein Würdenträger zu nahen wagt; er hat plötzlich seine Lage von einer nie geahnten Seite betrachten gelernt, erhielt dazu noch ein Handschreiben des Kaiserlichen Großoheims aus Berlin, welches in vertraulich einfacher, wohlmeinender Form die Einwirkungen der Darstellung des dänischen Königs verstärkte, und wurde endlich zu seinem Schrecken auf die Vorgänge in Ungarn und Serbien hingewiesen, hörend, daß, von Rußland provocirt, die öffentliche Meinung in Transleithanien sich in hohem Grade erregt zeige.

Sein Erstes war die schleunige Durchsicht des Finanzhaushalts, und da zeigten sich enorme Lücken neueren Datums, die mit den Nachrichten über große Geldsendungen nach Belgrad sehr übereinstimmten; gerade das Ressort des kaiserlichen Hauses, erst in der Uebertragung an die Staatsverwaltung begriffen, enthielt jene Lücken. Die Zarin hielt hoffnungsvoller aus, Alexander selbst aber erscheint sehr niedergedrückt; einige Daten, die ich eben erhalte, sind für die Stimmung charakteristisch, nämlich die bereits erfolgte Absendung eines eigenen Handschreibens an den Grafen Schuwalow, woraus man jene Gerüchte von einem totalen Systemwechsel herleiten wollte — Schuwalow ist vollkommen Westeuropäer — und die beabsichtigte Abreichung eines Schreibens an den Kaiser von Oesterreich. Weitere Symptome der Lage sind die beabsichtigte Begnadigung des „Golos“ und die Ueberreichung des Bildnisses Alexanders in Brillanten an den quasi exilirten Großfürsten Konstantin, der noch vorige Woche vergebens auf die schlimmen Folgen des Panslavismus hingedeutet haben soll. Ignatiew soll eine Audienz gehabt haben, in der es so lebhaft zugegangen ist, daß man in den Corridors eine allgemeine Bestürzung verbreitete; der Inhalt liegt nahe, und es werden dadurch manche überraschende Nachrichten der letzten Tage verständlich. Ueber die Stellung Ignatiews ist jedoch noch den Garnen geworden Enthüllungen nicht mehr; es kann sein, daß der Monarch sich nicht sofort vor dem ganzen Sande selbst ein Dementi geben will; jedenfalls aber wird man die von Wedigen Vorgängen des Panslavismus in den höheren Aemtern eine nehmen, ebenso wie die Verschickungsdecrete plötzlich sistirt worden sind; die Presse wird wohl auf's Schärfste angehalten werden, die der plötzlichen Wandlung kein Wort zu sagen; aber es dürfen wieder Personen der liberaleren Richtung an der Oberfläche erscheinen, die die Systemwechsel gegenüber vorbereitet ist. Dem Wiener Hofe gegenüber, von dem der dänische Herrscher aus Gmunden mancherlei Nachrichten mitgebracht haben soll, fühlte sich der Czar sehr beengt; ihm war es mit der loyalen Nachbarlichkeit ernst, er wollte sich nur seinem eigenen Lande widmen und fiel nun dennoch bei seiner bisherigen Solidarität mit dem Panslavismus in eine schiefe Lage gebracht. Baranow mußte zuerst dafür büßen, daß er der Vertreter der Günstlingswirthschaft gewesen; während seine Polizeiverwaltung keine Früchte trug, hatte er dem Moskowiterthum den Arm zu allerlei persönlichen Handstreichen geliehen, um dazu eine Menge dunkler, unfähiger Gestalten zu den Residenz emporgebracht, so daß dadurch seine Alleinherrschaft aufrecht erhalten blieb; wiewohl dieselben zum Panslavismus schwuren. Einmal aufgeklärt über das Treiben nach außen und innen, mußte der Czar sie empört sein, daß man es wagte, ihn selbst zum Parteimittel zu benutzen, und dadurch auch den sonst treuen Adel zurückzustoßen. Ein am Hofe courfirendes Gerücht will von einem Erlaß Alexanders an den Adel wissen, worin dieser der fortdauernden Huld versichert und eingeladen wird, dem Herrscher in alter Treue seinen Rath und Beistand zu widmen. Auch sollen die eingehendsten Untersuchungen der ministeriellen Correspondenz bevorstehen, und ähnliche Schritte mehr. Mindestens beweisen diese Berichte, daß sich der Czar zu energischem eigenen Handeln ohne Minister aufgerafft hat, und ist dies einmal der Fall, so dürfte Graf Ignatiew am längsten gewirthschaftet haben, wenn auch der Umschwung nicht sofort eintritt, was bei den russischen Verhältnissen leicht begreiflich ist.

Odessa, 4. Sept. [Befürchtungen.] Gestern herrschte unter der jüdischen Bevölkerung von Odessa eine Panique wegen befürchteter Excesse gegen die Juden. Der Gouverneur berief den Prediger Dr. Schwabacher und schärfte demselben ein, daß die Juden auf der Straße nicht erscheinen sollen. Zu ihrem Schutze seien 200 Kosaken und eben so viele Tscherkessen ausgerückt; in Folge dessen sind die Banden ausgeblieben. Die Ausweisungsordre ist, wie die „Pr.“ erfährt, angeblich größtentheils nur gegen die in Odessa lebenden jüdisch-österreichischen Unterthanen gerichtet, während die preußischen unbehelligt bleiben.

Griechenland.

P. C. **Domokos**, 24. August. [Besetzung Thessaliens durch die Griechen.] Es wird stets ein denkwürdiger historischer Moment bleiben, der friedliche Einzug der griechischen Armee in das seit vielen Jahrhunderten von den Türken regierte Thessalien. Wer hätte noch vor Jahresfrist gehofft, daß diese riesige Umwälzung so ohne jegliches Blutvergießen sich vollziehen werde? Am Vorabende des 20. August merkte man schon in dem knapp an der Grenze gelegenen Derven-Fourka, wo sich schon seit einigen Tagen die zur Occupation Thessaliens designirten Truppen zu concentriren begonnen hatten, an allen Gesichtern ein besonderes Gepräge, daß man der mit kommenden großen Ereigniß entgegensah. Von einem kleinen Hügel aus konnte man dort deutlich zur Rechten das Lager der griechischen Armee und gerade vor sich hin das türkische Lager gewahren. Längs der Grenze sah man einzelne türkische Patrouillen aufmerksam alle Bewegungen der gegenüberstehenden Griechen verfolgen. Schon am nächsten Tage sollten sie ihrer Pflicht — an diesem Punkte wenigstens — für immer enthoben werden. Im griechischen Lager herrschte die ganze Nacht hindurch ein äußerst bewegtes Leben. Kein Soldat hatte dort das Auge geschlossen, und als gegen 5 Uhr Morgens die Trompeten die Reveille bliesen, da thaten sie dies vor Gruppen lachender Soldaten, welche meinten, daß sie dieses Rufes wohl nicht bedurft hätten. Schlag 5¼ Uhr früh setzten sich zwei Compagnien des 18. Infanterie-Bataillons in Bewegung, und die Hauptleute Diakos und Mavros waren die Ersten, welche wenige Minuten später ihren Fuß auf thessalisches Gebiet setzten. Die Türken waren schon, ehe noch der Morgen dämmerte, abgezogen. — Bei dem See Nezeron angelangt, stieß die Colonne auf eine ganze Schaar berittener Thessalier, die mit Fahnen und in Festgewändern der einrückenden griechischen Armee entgegengezogen waren. Immer neue Schaaren Thessalier rückten nach, als die Colonne, ihrer Ordre gemäß, vorwärts marschirte. Sie schlossen sich alle der griechischen Avantgarde an. Bei jedem Dorfe, das die Griechen auf dem Vormarsch passirten, empfingen sie die „befreiten Thessalier“ mit ihren Priestern, ihren Frauen und Kindern. Die Soldaten mußten kurzen Halt machen, um ihre herzliche Begrüßung entgegenzunehmen. Etwa eine Viertelwegstunde vor Domokos ließ der Commandant die Avantgarde halten, um auf den Befehl zum Einmarsch zu warten. Inzwischen kam die ganze Bevölkerung des Städtchens heran gezogen, um der Armee die reichen griechischen Fahnen entgegen zu tragen, die ihnen die Stadtgemeinde zum Andenken an den unvergeßlichen Tag weihte, der ihnen die Befreiung und die langersehnte Erlösung bringt. Um ½11 Uhr Vormittags zogen die beiden Compagnien der Avantgarde unter Trompetenschall in die Stadt und auch sogleich in das Castell. Die Mitglieder der europäischen Commission standen am Eingang der Stadt hoch zu Roß und ließen die Truppen an sich vorbeiziehen. Eine Stunde später rückte die zweite Colonne mit der Musikbande des 10. Infanterie-Bataillons unter den endlosen Jubel- und Zitorufen der Bevölkerung in die Stadt. Unweit der europäischen Commission hatte der Bischof mit dem Clerus in vollem Ornat mit der Kirchenfahne Aufstellung genommen und segnete mit seinem Kreuze die an ihm vorbeiziehenden Truppen. Nachdem auch das 1. Reiter-Regiment eingerückt war, verkündeten feierliche Trompetenstöße das Herannahen des Gros der Occupationscolonne mit dem Oberbefehlshaber, General Skarlatos Soutzos, an der Spitze. Etwa gegen die Mittagstunde hielt Letzterer vor dem ihn segnenden Erzpriester. General Soutzos salutirte das Kreuz und hieß die Truppen das Gewehr präsentiren. Der Bischof trat vor und begrüßte den General mit der folgenden, laut und warm vorgetragenen Ansprache: „Herr General, Offiziere und Soldaten Griechenlands! Willkommen Ihr Kinder des freien Vaterlandes und des griechischen Mutterlandes! Laßt uns einander umarmen und singen: Der Tag der Auferstehung ist gekommen, freut euch, ihr Völker! Nach so vielen Jahrhunderten der Knechtschaft geht endlich auch über die thessalischen Ebenen die Sonne wahrer Freiheit und der Civilisation auf. Grüßt, ihr thessalischen Freunde, in unsäglicher Freude und mit Jubel die Fahne des Kreuzes und der Freiheit und umarmt mit brüderlichem Kusse eure Brüder, die griechischen Soldaten. Von heute ab beginnt für uns, ihr Brüder Griechenlands, eine neue Epoche, die der Freiheit und gesetzlichen Ordnung. Möchte es dem Allmächtigen, dem Spender aller Wohlthaten, gefallen, daß alle unsere Hoffnungen in Erfüllung gehen und die innigen Wünsche erhört werden, die wir für das geliebte Vaterland und das constitutionelle Griechenland segnend zu ihm emporsenden! Es lebe Griechenland, es lebe der König, es lebe die griechische Armee und ihr Führer!“ Der Jubel, die Freude, die Rührung, die Begeisterung, die diesen Worten folgten, spotten aller Beschreibung. Alles küßte und umarmte sich stürmisch und innig. Die ganze Stadt prangte in festlichem Glanz und Schmuck, selbst die kleinste Hütte blieb nicht ungeschmückt; am Abend wurde ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Am folgenden Tage, den 21. August, hielt den Bischof Thavmakou ein feierliches Hochamt, dem Geueral Soutzos mit seinem ganzen Stabe beiwohnte. Der Bischof hielt abermals eine längere Ansprache an die Anwesenden und empfing nach dem Gottesdienst den Gegenbesuch des Generals.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. September.

Die Ferien unserer Stadtverordneten gehen zu Ende und schon die erste Sitzung, die am Donnerstag stattfindet, wird sich mit einer Vorlage beschäftigen, welche die Geister gewaltig auf einander platzen lassen wird. Es handelt sich um die Entscheidung der Schlachthoffrage. Wir hoffen allerdings, daß die erste Berathung nicht auch schon zu einem Beschlusse der Versammlung führen wird; wo die Gegensätze so groß sind, wo die Ansichten so diametral auseinandergehen, da kann es sich wohl blos gleichsam um eine erste Lesung handeln, welche nicht blos die Herren Stadtverordneten orientirt, sondern auch der Bürgerschaft das vollständige Material bietet, um sich ein eigenes Urtheil über eine Vorlage zu bilden, die auf Generationen hinaus nicht blos über eine hochwichtige Ernährungs- und Gesundheitsfrage der Stadt, sondern auch über ihre zukünftige mercantilische Entwicklung als eines wichtigen Depotplatzes für den Viehhandel entscheiden soll. Aus diesem Grunde können wir es nur freudig begrüßen, wenn an allen Ecken der Stadt, nicht blos in den maßgebenden Kreisen, sondern auch von den Steuerzahlern Abends beim Glase Bier die Sache ventilirt wird.

Wir haben auch gar Nichts dagegen, daß gewisse Sonderinteressen sich rühren; wir meinen aber natürlich blos solche, denen wir eine vollständig loyale Berechtigung zugestehen, also z. B. die Bestrebungen der Bewohner einer Vorstadt, welche mit allen ihren Kräften, selbst pecuniäre Opfer nicht scheuend, im Interesse der Entwickelung ihres Stadttheiles für dieses oder jenes Project Propaganda machen. Solche Bemühungen können wir nicht tadeln.

Daß wir mit Verachtung Versuche verurtheilen würden, die darauf hinausgehen, die Tasche Einzelner zu bereichern, dürfen wir wohl nicht erst sagen. Wir gestehen allerdings, überzeugt zu sein, daß bei der gegenwärtigen Zusammensetzung unserer Stadtverordneten-Versammlung solche Versuche auf einen wenig günstigen Boden fallen werden.

Aber wir finden die Gefahr auch noch auf einer anderen Seite. Wir glauben, jeder Ehrenmann ist es dem anderen schuldig, daß er blos aus dem Grunde, weil Jemand mit Lebhaftigkeit für ein Project eintritt, nicht sofort auch die Verfolgung persönlicher Interessen argwöhne. Wir haben Vorzeichen für die ganz unmotivirte Bedrohung der Ehre des integersten Mitbürger schon zu bemerken geglaubt. Eins ist uns in dieser Beziehung vor Allem charakteristisch. Ein Stadtverordneter, ein notorisch unabhängiger Mann, der den größten Theil seiner freien Zeit in aufopfernder Weise — seine enragirtesten politischen Gegner müssen ihm das bezeugen — gemeinnütziger Thätigkeit widmet, lernt hier in Breslau den Herrn Architekten Frey kennen, der als Erbauer des Wiener Schlachthofes auf diesem Gebiete eine Autorität ist; er unterhält sich mit ihm über unsere Schlachthoffrage; er findet, daß Herr Frey durch seine vielen Erfahrungen ein competentes Urtheil über die Angelegenheit habe und er bittet ihn deshalb, ihm auf Grundlage der Pläne und des Materials, das er ihm einschicken würde, ein Urtheil über die hiesigen Projecte abzugeben. Und diesem Wunsche willfahrt Herr Frey.

Dies der einfache Hergang, den wir verbürgen können. Und was passirt? Es will doch einzelnen Herren schier unglaublich erscheinen, daß Jemand ohne jedes persönliche Interesse blos im Interesse der Sache sich ein solches Gutachten bei einem auswärtigen Experten erbittet. Und zweitens, man behauptet, das Urtheil eines auswärtigen Sachverständigen habe absolut keinen Werth.

Wir möchten aus dieser Veranlassung, gegenüber der bevorstehenden Berathung, den dringenden Mahnruf erheben, daß mit reinen Waffen gekämpft werde. Wer grundlose Verdächtigungen erhebt, begeht Verrath an Person und an Sache. Und wenn mit den allerdings jetzt sehr bescheidenen Anfängen fortgefahren wird, dann können wir es erleben, daß auch in unserer, nach unserer Ueberzeugung von Corruption freien Stadtverwaltung, ähnlich wie in Amerika alle anständigen Menschen sich vom Dienste der Commune zurückziehen, um sich nicht unverdienten und unerhörten Beschuldigungen auszusetzen.

Und ferner sollten wir glauben, daß die Frage, ob auf das Urtheil auswärtiger Sachverständiger etwas zu geben ist, längst entschieden ist. Unsere Stadt hat in allen wichtigen Unternehmungen solche Gutachten eingeholt. So bei der Erbauung des Wasserhebewerkes, bei der Canalisation und Berieselung, bei den Gasanstalten. Die Herren Geheimrath Wiebe und Veitmeyer haben von den Verhältnissen der Stadt Breslau absolut nicht mehr Kenntniß gehabt, als Herr Architekt Frey. Und doch hat in erster Linie auf ihre Entscheidung die Stadt bei der Canalisation Werth gelegt.

Und nicht blos Breslau hat so gehandelt. Frankfurt a. M., Stuttgart, Wien, Berlin ist in solchen Fällen ebenso verfahren.

Der Magistrat hat in der Schlachthoffrage solche Gutachten bisher nicht eingeholt, weil er sich für genügend instruirt hielt; von Schaden wird es doch wohl nicht sein, mindestens kann es doch als „schätzbares Material“ betrachtet werden, wenn von privater Seite ein Urtheil, das gar nicht prätendirt, mehr als ein privates Votum zu gelten, vorgelegt wird.

Wir haben bisher mit unserem Urtheile über das eine oder das andere Project ganz zurückgehalten, einfach aus dem Grunde, weil wir nach dem uns vorliegeneen Materiale nicht schlüssig werden konnten. Wir hören, daß es Anderen eben so ergeht; nicht blos in der Stadtverordneten-Versammlung sondern auch im Magistrat gehen, wie wir bestimmt wissen, die Ansichten über die Wahl des Platzes sehr bedeutend auseinander. Da meinen wir, könnte auch von jeder anderen Seite etwas ruhiger vorgegangen und etwas mehr Toleranz ausgeübt werden.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

In Gruppe VII hat Gustav Schwendke, Ofen- und Thonwaaren-Fabrikant in Dyhernfurth, eine reichhaltige Auswahl von thönernen Conservebüchsen mit luftdichtem Gummiverschluß und eiserner Verschraubung in verschiedenen Größen, Schnupftabakskrausen mit Deckeln, sowie die jetzt so beliebten altdeutschen Bierkrüge und Bierkuffen mit blauen arabeskenartigen Verzierungen und Trinksprüchen theils mit, theils ohne zinnerne Beschläge, ausgestellt. Diese Ausstellungsobjecte finden, wie die zahlreichen Bestellungen beweisen, beim Publikum sehr großen Anklang. — Die Krystallglasfabriken und Raffinerien von Gebrüder F. F. Rohrbach in Waldstein und Friedrichsgrund bei Rückers, haben ein Sortiment ihrer Fabrikate, bestehend aus Wein- und Cognacgläsern, Jagdflaschen, Caraffen, Flacons, Krügen, Bowlen, Zuckerschaalen, Pokalen, Fruchtschaalen, Butter- und Käseglocken, Desserttellern, Salatièren, Jardinièren, Menagen u. a. m. ausgestellt, die sich durch geschmackvolle Façon auszeichnen. Die seit dem vorigen Jahrhundert bestehende Firma hat auch diesmal wieder durch die Ausstellung dieser gelungenen Fabrikate ihre Leistungsfähigkeit bewiesen und ihrem altbewährten Rufe aufs Neue Ehre gemacht. — Das Etablissement für Flaschenfabrikation Hochwald bei Gottesberg von Hermann Ohm hat eine große Anzahl Liqueur-, Wein- und Selterflaschen, Bierflaschen in verschiedenen Größen und Façons, Glasheber, Krausen, Wasserkrüge, Jagdflaschen in Grün- und Weißglas ausgestellt, welche bei Sachkennern die gebührende Anerkennung finden. — Kriegsch in Ottmachau stellt in Gruppe VI ein großes Bild aus, auf welchem ausgestopfte Vögel im halben Durchschnitt in haut-relief-Arbeit angebracht sind. Auf diesem sehr hübsch arrangirten Bilde sieht man einen Eisvogel, Buntspecht, Flußuferläufer, Amsel, Singdrossel, Rothschwanz, Weindrossel, Kohlmeise, Weidenblatt, Fliegenfänger, Gimpel, Staar, Grünhänfling, Seidenschwanz, Girlitz, Stieglitz, Grauwürger und Blaukehlchen, im Ganzen 18 im Sommer bei uns heimische Vögel. — Die renommirte Maschinen- und Thurmuhrenfabrik nebst Eisengießerei von G. Weiß in Groß-Glogau stellt mehrere Thurmuhren mit Schlagwerk, sowie einen Abklopfapparat für Asperation zu Mahlmühlen aus, für den der Aussteller das Patent angemeldet hat.

H. **Breslau**, 6. Septbr. [Schlesischer Kaufmannstag.] In Folge einer Einladung, ergangen von hervorragenden Persönlichkeiten des Kaufmannsstandes hier und in der Provinz, hatte sich heute hierselbst im großen Saale des Hotel de Silésie eine ansehnliche Zahl Kaufleute der Provinz und Breslaus zur Abhaltung eines „schlesischen Kaufmannstages“ versammelt. Derselbe wurde gegen 10½ Uhr im Namen des Comités durch den kgl. Commerzienrath P. G. Friedenthal eröffnet, indem er die anwesenden Vertreter der Staats- und städtischen Behörden, Regierungspräsident Junker v. Conraid und Oberbürgermeister Friedensburg, willkommen hieß und ihnen für ihr Erscheinen dankte. Sodann die erschienenen Mitglieder des Kaufmannstages begrüßend, erinnerte Commerzienrath Friedenthal an den bei Gelegenheit der Liegnitzer Ausstellung in Liegnitz abgehaltenen Kaufmannstag und die dort verhandelten Angelegenheiten. Die im vorigen Jahre erzielten Erfolge haben den Wunsch nahe gelegt, auch in diesem Jahre einen Kaufmannstag in erweitertem Rahmen abzuhalten. — Demnächst erfolgt die Constituirung des Bureaus, bei welcher Commerzienrath Friedenthal zum Vorsitzenden, Director Collmann-Bismarckhütte zu dessen Stellvertreter, Dr. Eras und Commissionsrath Krebs zu Schriftführern ernannt wurden. In die Tagesordnung eintretend, referirt demnächst Director Bellingrath-Dresden über

die Kettenschleppschifffahrt auf der Oder.

Redner erklärt, wenn es sich nur um Kettenschifffahrt an sich handle, was sie sei, koste, leiste, so würde sein Thema rasch erledigt sein. Durch Vorführung eines Modells, und Darlegung der Ziffern, welche die Geschäftsberichte bestehender Gesellschaften angeben. Das Thema „Kettenschifffahrt auf der Oder“ erfordere jedoch Erörterung mancher Voraussetzungen, welche das Project hervorgerufen und begründen. Redner verbreitet sich im Folgenden über die Wichtigkeit eines billigen Transportes im Allgemeinen, von der nur Wenige sich Rechenschaft geben, von der aber doch eine billige Production, mithin die Concurrenzfähigkeit einer Nation in erster Linie abhängig sei. Wir produciren nichts, wir kaufen nichts, ohne daß die Transportkosten in Frage kommen. Seit das amerikanische Getreide eine so wichtige Rolle bei uns spielt, hat auch die Landwirthschaft sehr wohl erkannt, daß die Transportkosten wesentlich mit entscheidend sind für unsere Concurrenzfähigkeit anderen Nationen gegenüber. Amerika kann auf unseren Märkten concurriren, weil der Transport sich so außerordentlich billig stellt, daß im Innern von Nordamerika der Landwirth kaum billiger abzugeben braucht, als der oberschlesische Landwirth, um in Hamburg concurriren zu können. Der Landwirth in Amerika braucht nur um 200 Pf. billiger zu produciren, um mit dem Landwirth, der an den Thoren Dresdens wohnt, in Dresden concurriren zu können. Was soll nun geschehen, um uns in der Transportfrage besser zu stellen? Haben wir nicht ein vorzüglich gebautes, dichtes Bahnnetz, und leisten nicht die Eisenbahnen, was wir bedürfen? Wir ragen allerdings im Eisenbahnbau unter allen continentalen Staaten hervor, aber leider haben wir unsere ganze Finanzkraft fast ausschließlich den Eisenbahnen zugewendet, und diese leisten hinsichtlich der Billigkeit nicht das, was wir nöthig haben, trotz ihrer vorzüglichen Verwaltung; sie leisten nicht das, was wohl ausgebaute und gut betriebene Wasserwege hätten leisten können. Die größere Leistungsfähigkeit der Wasserwege in Bezug auf Billigkeit liegt so zu Tage, daß es eines Beweises hierfür nicht bedarf. Im großen Maßstabe gebaute Canäle mit organisirtem Betriebe können Durchschnittsfrachten von 2,13 Pfennigen, für Massenartikel von 1,46 Pf. gewähren, und dabei wird eine volle Verzinsung des Anlagecapitals verbürgt bei einem genügenden Verkehre, d. h. bei 20—25 Millionen Centner. Daß die Voraussetzung eines solchen Verkehrs durchaus nicht gewagt ist, beweist Redner durch bestimmte Zahlenangaben; der Verkehr auf der canalisirten Oise betrug 1873 24,400,000 Ctr., der canalisirten Schelde 20,400,000 Ctr., des Canals des Saint-Quentin 29,600,900 Ctr., des Canals de Manicamp 33,200,000 Ctr. und des Canal laterale à l'Oise 33,900,000 Ctr. Und diese Canäle entsprechen nicht im Entferntesten den Canälen, welche für Deutschland projectirt sind, und die ein Fortkommen von 75 Km. garantiren, während in Frankreich nur 25 Km. pro Tag erreicht werden. Was die Billigkeit, verbunden mit Beschleunigung des Transportes, vermag, dafür führt Redner einige Zahlen bezüglich der Elbe an, nach denen in den 70er Jahren die Frachten um etwa 25—33, theilweise 40 pCt. heruntergegangen und die Lieferfristen thunlichst abgekürzt worden sind. Die Verkehrszunahmen, welche aus Billigkeit und Beschleunigung des Transportes resultiren, sind überraschend, entwickeln sich aber gesetzmäßig. Man nimmt an, daß die Güter per Eisenbahn fünf Mal billiger transportirt werden, als per Landtransport auf dem Wagen. Daraus folgt, daß ein an einem be-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

stimmten Orte gewonnener Gegenstand durch den Transport der Eisenbahn auf fünffache Entfernung verkäuflich wird. Der Umkreis aber, innerhalb dessen die Waare eines Ortes verkäuflich wird, wächst nicht im Verhältniß der Entfernung, sondern im Quadrate der Entfernung. Der Markt wird also durch den billigeren Transport um das 25fache vergrößert. Stellt man nun den Landweg, die Eisenbahnen und den Wasserweg in Beziehung, so erhält man das Verhältniß von 1:5:10, resp. bezüglich des Umkreises, innerhalb dessen eine Waare verkäuflich wird, das Verhältniß von 1:25:100, d. h. der Wasserweg schafft noch vierfach größere Märkte, als die Eisenbahnen. Hierin beruht das große Anwachsen des Verkehrs überhaupt, und es wird verständlich, daß Newyork in Beziehung auf Bezug von Massen Hamburg näher liegt als Breslau, und Chicago und Buffalo nicht weiter entfernt sind, als Oberschlesien.

Wenn die Eisenbahn die Transporte fünf Mal billiger macht, so bedeutet dies, daß der Markt 25 Mal größer wird und daß dadurch Gegenstände zugleich verkäuflich werden, die früher unverkäuflich waren. Durch eine billige Fracht entstehen immense neue Werthe und andererseits wird eine große Menge neuer Transporte hervorgerufen, die früher unmöglich waren. Dadurch werden die Einreden kleinmüthiger Geister entkräftet, die zwar zugestehen, daß die Schaffung einer billigen Frachtgelegenheit diesem oder jenem Nutzen bringen wird, die aber die Befürchtung aussprechen, es könnte dadurch die Rentabilität der Eisenbahnen geschmälert werden. Ein neuer Massenweg wird einer concurrirenden Eisenbahn möglicherweise einige Procente ihres bestehenden Verkehrs nehmen, aber indem sie 100 Procent neuer Transporte schafft, wird sie auch die Eisenbahn auf der anderen Seite wieder entschädigen. Wenn sich der Massenverkehr wesentlich der Wasserstraße zuwenden wird, so wird der Verkehr während der Veredelung allemal den Eisenbahnen zufallen.

Wenn die Meinung für die Herstellung von Wasserstraßen nicht so rasch und umfangreich an Boden gewinnt, als im Interesse unseres Wohlstandes zu wünschen wäre, so ist doch zu constatiren, daß die unermüdliche Agitation des Centralvereins für Hebung der Fluß- und Canalschifffahrt in Berlin sehr wesentliche Erfolge aufzuweisen hat. Der Ausbau unserer natürlichen Wasserwege hat in den letzten Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht und nachdem auch der preußische Landwirthschaftsrath sich lebhaft für diese und für Canäle ausgesprochen, nimmt auch die preußische Regierung eine andere Stellung zu dieser Frage ein.

Zu der Stellung Schlesiens zu dieser Frage übergehend, bezeichnet Redner es als auffällig, daß eine Provinz, so reich an Urproducten und an Massentransporten wie außer Rheinland und Westfalen keine andere in Deutschland einen so geringen Wasserverkehr aufweist. Der Grund ist leicht zu erkennen. Der Strom, der Schlesien der Länge nach durchfließt, ist durchaus eigenartig. Trotz der Größe des Stromgebietes und trotz der Länge ihres Laufes ist die Oder in Bezug auf die Schiffbarkeit mit der Elbe noch nicht zu vergleichen, vom Rhein ganz zu schweigen. Die Ursache davon ist nicht die geringe Größe, sondern liegt in der geographischen Lage des Landes. Nahezu die Hälfte des Flußgebietes ergießt seine Niederschläge durch die Wartha, erst 130 Km. oberhalb Stettin in die Oder. Außerdem ist die durchschnittliche Regenmenge geringer als in den Flußgebieten des Westens. Dazu kommen noch die orographischen Verhältnisse, welche die Regulirung erschweren. Die Oder charakterisirt sich also als ein sehr schwieriger Strom in seiner Beschaffenheit, der wasserarmen Loire nicht unähnlich. Der Schifffahrt der Oder fehlt aber auch noch die rechte Betriebsweise, es fehlen ihr die rechten Betriebsmittel und es mangelt ihr die rechte Organisation. Die Schiffe sind zu klein, zu schwer, zu tiefgehend und für ihr Fortkommen auf unzuverlässige Elemente angewiesen. Das nächste Bestreben muß darauf gerichtet sein, die von der Natur ausgebotene Wasserstraße, die in den letzten Jahren erreichte erhebliche Besserung der Stromverhältnisse auszunützen und die Leistung der Oderschiffe auf dieselbe Höhe zu bringen, welche die Elbe- und Rheinschiffe erreicht haben. Dazu ist vor Allem die Nutzbarmachung der Dampfkraft nothwendig. Ist diese vorhanden, welche an sich schon eine größere Billigkeit herbeiführt, so werden dadurch erst die weiteren dringenden Fortschritte ermöglicht: die Einführung großer und doch leicht gehender Schiffe von drei- und vierfacher Tragkraft. Eine große Tragkraft vermehrt die Unkosten des Schiffes nur wenig, sie ist die wichtigste Grundlage zur Herbeiführung eines billigen Transportes. Hierbei kommen in Betracht Transportdampfer und Schleppdampfer. Bei den Transportdampfern ist jedoch die Erzielung billiger Frachten für Massengut nicht möglich, für die Oder und für den Massentransport ist das Schleppsystem allein zu empfehlen. Bei demselben kann es sich, da die Schraubenschlepper wegen des nothwendigen Tiefganges außer Frage bleiben müssen, nur noch um Radschlepper oder Ketten- und Seilschiffe handeln. Redner zieht nur die Radschlepper und Kettenschiffe in Vergleich, da Ketten- und Seilschiffe in ihrer Nutzleistung gleich sind. Die Kettenschiffe erfordern wegen der zu legenden Kette ein größeres Capital. In stillem Wasser sind deshalb die Betriebskosten des Radschleppers geringer. Dies ändert sich jedoch mit zunehmender Strömung. In dem Maße, wie das fließende Wasser den Radschaufeln ausweicht, nimmt die Nutzleistung des Raddampfers ab, ja es kommt der Moment, und es ist bei höheren Wasserständen häufig dagewesen, wo die Kraft des Dampfers kaum ausreicht, um sich nur gegen die Strömung zu halten, oder wo der Dampfer selbst zurückweichen muß. Der Kettendampfer dagegen, welcher an der Kette einen festen, nicht rückweichenden Widerstand findet, verliert an seiner Nutzleistung nie. Es ergiebt sich demnach eine Grenze, wo die Uebermacht des Kettendampfers so bedeutend wird, daß die Mehrkosten für Verzinsung und Amortisation der Kette reichlich gedeckt werden. Nach den gewonnenen Erfahrungsresultaten kann man annehmen, daß von Stettin bis Küstrin die Raddampfer, von Küstrin bis Breslau die Kettendampfer im Vortheil sein würden. Wenn Redner daher für die Strecke von Breslau bis Küstrin die Kettenschifffahrt empfiehlt, so bemerkt er, daß deren Zweckmäßigkeit doch nur noch von andern Factoren abhängt. Unter Benutzung eines zur Stelle gebrachten Modells macht Redner demnächst die Anwesenden mit den Eigenthümlichkeiten eines Kettenschiffes und seines Betriebes bekannt. Ob nun die besonderen Verhältnisse der Oder, die Zweckmäßigkeit der Kettenschifffahrt begründet erscheinen lassen, will Redner bestimmt heute noch nicht behaupten. Die gewöhnlichsten Einwände, wie sie bei der Elbe und Neckar gemacht wurden, ungenügende Tiefen, scharfe Krümmungen werden sich hier, wie dort, erledigen lassen, dagegen giebt es zwei Umstände, welche bei der Oder zu Bedenken Anlaß geben könnten. Das sind die in der Oder vorkommenden Baumstämme und die Versandungen; dem ersteren Uebelstande gegenüber empfiehlt Redner die Anbringung wasserdichter Schotten im Vorder- und Hintertheil. Bezüglich der Versandungen glaubt Redner nicht, gestützt auf das Urtheil von Sachkennern und namentlich Schiffern, welche gleichzeitig auch die Verhältnisse auf andern Strömen kennen, daß sie so schlimm sein werden, wie sie von gewisser Seite geschildert werden. Auf der Elbe seien der Einführung der Kettenschleppschifffahrt diese Schwierigkeiten ebenfalls entgegengetreten, mit der fortschreitenden Regelung sei es jedoch besser geworden. Sei erst die Oderregulirung im Wesentlichen beendet, so glaubt Redner kaum, daß jene Schwierigkeiten so fein werden, daß deshalb das Unternehmen unterbleiben müsse. Nach allem Material, was ihm vorliegt, scheint demselben die Oder gegenwärtig sich in einem ähnlichen Zustande zu befinden, als die Elbe zur Zeit, in welcher die Kettenschifffahrt dort eingerichtet wurde. Die Erfahrungen, welche auf der Elbe gemacht wurden, sind keineswegs entmuthigend für die Oder und diese Erfahrungen, in Verbindung mit den auf der Oder bestehenden Verhältnissen bestimmen den Redner, der Kettenschifffahrt vor den Raddampfern vorerst den Vorzug zu geben. Redner bemerkt, was er bisher dargelegt, habe nur die technischen Vortheile betroffen. Auf diese lege er jedoch kein so großes Gewicht. Für den Standpunkt der Versammlung, für die Provinz Schlesien sei der volkswirthschaftliche Vortheil, welchen dieses oder jenes System bietet, maßgebend, und dieser liege ganz allein auf Seiten der Ketten- oder Seil-Schifffahrt. Dafür spreche die geschichtliche Entwickelung des Verkehrs auf der Elbe, dem Neckar, der Seine u. s. w. Nun gestehe er zwar zu, daß die Raddampfer auf der Elbe technisch annähernd dasselbe leisten, wie Kettendampfer. Der Grund hierfür sei die der Kettenschifffahrt auferlegte Gemeinnützigkeit; weil sie ein Monopol erhält, wird sie verpflichtet, jeden Schiffer zu befördern nach der Reihenfolge der Anmeldung, während die Raddampfer nur fahren, wenn es ihnen paßt. Das ist von ungemeiner Tragweite für die Entwickelung des Verkehrs. Erst wenn die Kettendampfer da sind, und der Schiffer über sie nach festen Bedingungen verfügen kann, ist es ihm möglich, sich von dem Elemente vollständig zu emancipiren. Er kommt erst dann in die Lage, sich ein großes Schiff anzuschaffen, und ohne Schiffe von größerer Tragkraft ist der Fortschritt nur ein halber. Die Raddampfer bringen den ganzen Fortschritt nur für einen kleinen Kreis, die Kettenschiffe für Alle, die den Strom befahren. Anders wäre es, wenn die Raddampfer die gleichen Verpflichtungen übernehmen wollten. Sie dazu zu zwingen, giebt es jedoch keine gesetzliche Bestimmung, und freiwillig werden sie die Verpflichtung nicht übernehmen, denn sie würden sich des Vortheils begeben, der sie gegenüber der Kettenschifffahrt stark macht. Aus diesem Grunde, um des gemeinnützigen Zweckes willen, glaube Redner, die Kettenschifffahrt empfehlen zu sollen. Welchem System der Vorzug zu geben sei, will Redner nicht entscheiden. Da für das Unternehmen eine Zinsgarantie nachgesucht wird, so werden die Provinzialbehörden zu entscheiden haben, welches System ihnen vortheilhafter dünkt. Redner will nur hervorheben, daß die Kettenschifffahrt überall den besten Erfolg aufzuweisen hat, während die Seilschifffahrt für seichte Flüsse noch als ein erst zu lösendes Problem erscheint. Einmal habe die Tauerei schon Fiasco gemacht auf der Oder, weil nur mit einem Experiment begonnen wurde. Redner wünscht, die Entscheidung möge so ausfallen, daß ein zweites Mißlingen unmöglich erscheint; denn sonst sei zu befürchten, daß die erfreulichen Bestrebungen höchst wahrscheinlich wieder ein Jahrzehnt zurückgedrängt werden. Redner will es unterlassen, der Versammlung eine Rentabilitäts-Rechnung zu unterbreiten, weil jede solche Berechnung da, wo der nothwendige Verkehr erst geschaffen werden soll, doch ein unsicheres Zukunftsbild giebt, dagegen will er kurz nur erwähnen, welche Einrichtungskosten das Unternehmen nothwendig machen würde. Das Project, auf der Strecke von Küstrin nach Breslau, also in einer Länge von 367 Kilometer, ausgeführt, würde 1,763,000 M. kosten, dazu neun Kettenschiffe à 90,000 M. giebt 810,000 M., so daß einschließlich der General-Unkosten, der Ablösung für Fährgerechtigkeiten u. s. w. die Gesammtsumme von 3,000,000 M. sich ergeben würde. Bezüglich der Rentabilität weist Redner zum Schluß noch darauf hin, daß in Frankreich die Gesellschaften seit 20 Jahren regelmäßig eine Dividende von 10—16 pCt. gegeben haben, daß auf der Elbe ein Durchschnittssatz von 6½ pCt. erreicht worden ist, so zwar, daß derselbe in den ersten Jahren nur 2 bis 2½ pCt. betrug, von da ab aber fortwährend sich gesteigert hat, so daß im vorigen Jahre 9 pCt. gezahlt werden konnten und bei regelmäßigen Abschreibungen 17½ pCt. hätten vertheilt werden können. Auf dem Neckar, wo es sich darum handelte, das Bestehen einer vorhandenen Schifffahrt sicher zu stellen, und man nicht darauf angewiesen war, hohe Dividenden zu zahlen, ist es ebenfalls gelungen, 6 pCt. zu erzielen und es ist der Gesellschaft wider Erwarten möglich gewesen, die Hälfte des über 6 pCt. hinaus betragenden Reinertrages, wie im Garantievertrage festgesetzt war, dem Staate zu überweisen. Die Versammlung, welche den Redner mit lebhaftem Beifall belohnt, sprach den Wunsch aus, der Vortrag möge mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes für die Provinz in voller Ausführlichkeit später dem Drucke übergeben werden.

=ββ= **[Herr Bürgermeister Dickhuth]** ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat wieder die Geschäfte übernommen.

—d. **[Vacante städtische Ehrenämter.]** In nächster Zeit sind in vacante städtische Ehrenämter zu wählen: ein Mitglied der Promenaden-deputation, ein Schiedsmann für den Postbezirk, ein Mitglied des Stadtleihamts-Curatoriums, je ein Vorsteher resp. Stellvertreter für den 28., 36., 42/43., 62., 95., 121., 143. und 144. Bezirk. Geeignete Vorschläge für diese Ehrenämter aus der Mitte der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungscommission der Stadtverordnetenversammlung zu richten.

[Stadttheater.] Gestern, Dinstag, den 6. September, ist das gesammte Personal des Stadttheaters hier eingetroffen und werden morgen für das Schauspielpersonal die Leseproben zu der Novität „Daniel Rochat" von Sardou, deutsch von Dr. Heinrich Laube, beginnen. Die Aufgabe der äußerst schwierigen Inscenirung dieser Novität hat sich Herr Director Hillmann selbst gestellt. Für das Opernpersonal findet Donnerstag die erste Ensembleprobe am Clavier zur Oper „Aida" statt.

[Lobetheater.] „In achtzig Stunden" hat Onkel Bielefeld seiner Zeit die Reise durch Breslau wohl an hundert Mal unter dem Jubel des Publikums zurückgelegt. Seitdem sind Jahre verflossen; viel Neues hat sich in unserer alten Wratislavia ereignet, namentlich die Ausstellung neuerdings die öffentliche Aufmerksamkeit lebhaft in Anspruch genommen. Es erscheint alse ganz zeitgemäß, wenn Onkel Bielefeld wieder einmal seine humoristische Reise antritt und Umschau hält in unserer fröhlichen Haupt- und Residenzstadt. Er wird dies morgen im Lobetheater beginnen unter Assistenz der beliebten Komiker dieser Bühne und Anleitung eines gewandten Humoristen, welcher uns, ohne confessionellen oder politischen Hader zu berühren, Breslau wieder einmal von der heitersten Seite zeigt. Dabei wurde Sorge getragen, die in den früheren Bearbeitungen fast verloren gegangene ursprüngliche Fassung des Stückes thunlichst wieder herzustellen, so daß diese neue Umformung den Kenner jener früheren Bearbeitungen fast mit dem Reiz einer effectvollen Novität anmuthen wird. So vereinigt sich denn Vieles, um für die beginnenden langen Herbstabende ein paar Stündchen der Erheiterung zu bieten und „Die Reise durch Breslau" wieder für einige Zeit zur Parole der Lobetheaterbesucher zu machen.

= **[Nachfeier des Sedantages.]** Die nachträgliche Feier, welche der alte Breslauer Turnverein am 4. September im Schießwerder veranstaltete, mußte wegen des herrschenden Unwetters im Saale abgehalten werden. Sie bestand in einem Doppelconcerte der Capellen des 51. Infanterie-Regiments und des 8. Dragoner-Regiments und in einem Schauturnen der Vereinsmitglieder. Zu Anfang des Schauturnens hielt der zweite Vorsitzende des Vereins, Oberlehrer Dr. Fedde, eine Ansprache an die Festversammlung; in kurzen, kräftigen Zügen entwickelte der Redner die bedeutsamen mittelbaren und unmittelbaren Folgen der Siegestage von Sedan, nachdem er zuvor auf die rühmliche Betheiligung von Vereinsgenossen an dem Kriege 1870 und 1871 hingewiesen hatte. Die Rede schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, in welches die Versammelten begeistert dreimal einstimmten. Das Schauturnen setzte sich zusammen aus vortrefflich vorgeführten Eisenstabübungen, einem Riegenturnen in zwei Abtheilungen an den verschiedenen Turngeräthen und einem Kürturnen an Barren und Reck. Den Schluß des Turnens bildeten volksthümliche Wettübungen im Stabhochspringen und Ringen. Im Stabhochspringen war Nabel Sieger, der 275 cm hoch sprang; im Ringen bildeten Hermann und Weihrauch das letzte Paar, von denen der erstere schließlich den Sieg davontrug. Um 10½ Uhr schloß die patriotische Feier.

A.F. **[Der Handwerkerverein]** verband mit seinem geselligen Abend am 3. September eine Nachfeier des Sedantages, anläßlich deren der Paul Scholtz'sche Saal vom Mitglied Tapezierer Hentschel mit einer auf garnirtem Sockel ruhenden Kaiserbüste, sowie durch Wappen und Fahnen unentgeltlich aufs Geschmackvollste decorirt war. Den einleitenden Gesangspiecen des gemischten Corps und der Männerklasse des Vereins schloß sich ein patriotischer, von Mitglied Menzel gesprochener Prolog an, nach dessen Schluß die Musikcapelle die Nationalhymne intonirte. — Dem freundlichen Entgegenkommen einiger talentvoller Damen und Herren verdankte die zahlreich versammelte Gesellschaft alsdann eine Reihe trefflicher musikalischer Vorträge und endlich die Aufführung des Meyerhöfer'schen historischen Lebensbildes „Fritz, Ziethen und Schwerin", wobei die Herren Palm, Matzke und Steinbach sowohl in Maske als auch in der Darstellung recht verdienstliche, von den entsprechenden Beifallsspenden der Zuschauer begleitete Leistungen boten. Das übliche Tanzvergnügen gewährte den jüngeren Mitgliedern der Gesellschaft noch einige Stunden lang befriedigende Unterhaltung.

dt. **[Rettungsboote.]** Angehörige des „Ersten Breslauer Rudervereins" waren, von einer Abendfahrt gegen ¼11 Uhr zurückgekehrt, gerade im Begriff, das Bootshaus zu schließen, als zwei an der Thür befindlichen Herren ein sich einen Augenblick bewegender dunkler Gegenstand auffiel, der in einiger Entfernung im Strome vorübertrieb. Bei schärferen Hinsehen glaubten sie einen Menschen zu erkennen, der soeben unter der Oberfläche des Wassers verschwand. Schnell war ein Boot losgebunden, das Eingangsthor zurückgestoßen und, von drei Mann mittelst Bootshaken vorwärts getrieben, schoß das Boot nach der Stelle, an welcher der fragwürdige Gegenstand zuletzt gesehen worden war. Unweit der Lessingbrücke gelang es auch wirklich, einen bereits mit dem Kopfe unter Wasser befindlichen Mann zu ergreifen und so lange über Wasser zu erhalten, bis das Boot glücklich nach harter Anstrengung an seinem Halteplatze angelangt war. Mit Hilfe der dort befindlichen Mannschaften war der anscheinend Leblose bald auf das Floß gehoben und nachdem sofort Wiederbelebungsversuche angestellt waren, hatte man auch sehr bald die Freude, daß der Athem — wenn auch schwach — zurückkehrte. Nachdem noch heftiges Erbrechen eingetreten, konnte man die Rettung für gelungen betrachten. Geradezu empörend war das Benehmen einer Anzahl Bekannten des Geretteten. Anstatt der Aufforderung zu genügen, sofort zu einem Arzt zu eilen oder zur Fortbringung hilfreiche Hand zu leisten, konnten sie noch faule Witze reißen. Wie man schließlich hörte, war der dem Wasser Entrissene, ein Tapezierergeselle, in der Trunkenheit im Uebermuth in die Oder gesprungen, um seine Schwimmkunst zu zeigen, ein Bravourstück, das, wenn die Rettung auch nur eine Minute später versucht worden wäre, jedenfalls die letzte That des Betreffenden gewesen wäre. Keiner seiner Trinkgesellen hatte es für nöthig befunden, dem Untergehenden beizuspringen oder wenigstens Hilfe herbeizurufen. Die Nachtwachtbeamten nahmen den inzwischen völlig zum Leben gekommenen, wenn auch noch Bewußtlosen an sich und werden ihn wohl in eine angemessene Wohnung abgeliefert haben. Merkwürdig ist noch der Umstand, daß es am gleichen Tage Nachmittags der Mannschaft eines anderen Bootes desselben Rudervereins beschieden war, einem des Schwimmens Unkundigen, der in seinem Grönländer dicht vor dem Dampfer umgeschlagen war, die erste Hilfe zu leisten, indem sie, blitzschnell vor dem Dampfer vorbeischießend, den im Wasser Befindlichen so lange hielten, bis ein anderes schwereres Boot herankam und den Verunglückten aufnahm.

=ββ= **[Von der Oder.]** Nach neuesten Nachrichten aus Ratibor ist die Oder um 1,88 M. gewachsen; in Folge dessen ist auch hier ein Steigen des Wassers zu erwarten. Der Schiffsverkehr ist augenblicklich wieder lebhaft. Hauptsächlich werden Raps, Kleie, Zink, Spiritus, Eisen, Rapskuchen und Mehl verladen. Der Dampfer „Wilhelm" traf mit drei Schleppkähnen hier ein, welche am Priefert'schen Bollwerke ausladen; der Dampfer fährt heute wieder nach Stettin zurück. Der Dampfer „Breslau" hat 4 Schleppkähne gebracht und ist sofort umgekehrt, die Schleppkähne laden am Lorenzhofe aus. Der Dampfer „Emilie" hat zwei Kähne gebracht, welche am Priefert'schen Bollwerk ausladen. Der Dampfer fährt heut mit Fracht nach Stettin zurück. — Donnerstag, den 8. d. Mts., soll bei günstiger Witterung noch eine Fahrt nach Auras stattfinden.

—ϱ **[Unglücksfall.]** Als die 8 Jahre alte Tochter eines in dem Hause Laurentiusstraße Nr. 18 wohnenden Schuhmachers an einem der letzten Abende auf der genannten Straße mit anderen Kindern spielte, stürzte sie zu Boden, kam unter die Räder eines sich soeben in Bewegung setzenden, glücklicherweise unbeladenen Kohlenwagens zu liegen und wurde überfahren. Das Mädchen trug dabei einen Bruch des rechten Armes und Contusionen am Unterleibe davon. Das Kind wird in der elterlichen Wohnung ärztlich behandelt.

\+ **[Unglücksfall.]** Als der 8 Jahre alte Knabe Paul Wagner gestern Nachmittag nach 2 Uhr über den Fahrdamm der Teichstraße ging, wurde er von einem einspännigen Fuhrwerk zu Boden gestoßen. Der Verunglückte wurde noch rechtzeitig von einem Dienstmann unter dem Gespann hervorgezogen, so daß er mit einigen leichten Quetschungen am Kopf und am linken Fuße davon kam.

\+ **[Vermißt]** wird seit vorgestern der 13¼ Jahre alte Sohn des Buchhändlers Kochalles, Heinrichstraße Nr. 6 wohnhaft. Der Knabe war ausgeschickt worden um Zeitschriften an Kunden abzuliefern, er wurde zuletzt Mittags zwischen 12 und 1 Uhr auf der Matthiasstraße gesehen. Der Vermißte, der von untersetzter Statur und brünett ist, trägt einen dunklen Anzug.

\+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden: einer Frau auf der Klosterstraße eine schwarzgraue Düffelweste; einer Wittwe auf der Ottostraße ein braunlackirter Kinderwagen; einem Kaufmann auf der Reuschestraße mittelst Einbruchs aus verschlossener Bodenkammer eine Menge Kleidungsstücke, darunter ein graumelirter Herrenmantel und ein ebensolcher Damenmantel. —Abhanden kam einem Mühlsteinfabrikanten auf der Tauenzienstraße ein schwarzes, in Gold gefaßtes Medaillon mit einer Photographie; einem Gewerbeschüler auf der Büttnerstraße ein goldenes Medaillon. — Verhaftet wurden 1 Tischler, 2 unverehelichte Frauenspersonen und ein Kürschner wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen versuchten Selbstmords, 1 Arbeiter wegen Unfugs, 1 Schlosser wegen Straßenscandals, 1 Wittwe wegen Unterschlagung 1 Arbeiter wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, 1 Lackirer und 1 Arbeiter wegen Ruhestörung, 1 Schlosser wegen Felddiebstahls, außerdem noch 4 Bettler, 25 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 17 prostituirte Dirnen.

—ϱ **[Aus dem Breslauer Landkreise.]** (Feuer.) Am 3. d. Mts. in den Morgenstunden brach in der dem Freistellenbesitzer Kauder zu Puschkowa gehörigen Besitzung plötzlich Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Wohnhaus, die Scheuer und den Stall vernichtete. Auch sämmtliche, in den Räumen lagernden Erntevorräthe wurden ein Raub der Flammen. Während die Löschmannschaften noch auf der Brandstelle in Thätigkeit waren, ertönte bereits auf's Neue Feuerlärm. In dem Nachbargrundstücke, dem Stellenbesitzer Robert Feige gehörig, war ebenfalls Feuer zum Ausbruch gekommen, welches rasch um sich griff und das Haus, sowie die darin lagernden Erntebestände vollständig zerstörte. Die polizeilichen Recherchen zur Ermittelung der Entstehungsursache der Brände sind im Gange.

= **[Bäderfrequenz.]** Reichenhall, 4. Sept. Die heute ausgegebene Kurliste zählt 4495 Personen in 2245 Parteien au/.

Görlitz, 5. September. [Ein spätes Opfer des letzten deutsch-französischen Krieges] ist, wie die „Niederschl. Ztg." mittheilt, in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag zur ewigen Ruhe eingegangen. Der Uhrmacher Herr Paul Fehler, welcher seiner Zeit als Lazarethgehilfe beim 6. Infanterie-Regiment diente, wurde in der Schlacht bei Sedan von einer feindlichen Kugel durch die Brust getroffen, als er sich während des heißesten Kampfes nach einer in der Gefechtslinie stehenden Scheune begeben wollte, um den darin befindlichen verwundeten Kameraden Beistand zu leisten. In treuester Ausübung seines Berufes dahingeworfen, mußte der Bedauernswerthe mehrere Stunden liegen, ehe ihm, der durch den starken Blutverlust völlig erschöpft war, die erste Hilfe geleistet werden konnte. Nachdem der Schwerverwundete nahezu drei Jahre in den Lazarethen zu Donchery und Köln zugebracht, war es endlich, obwohl er noch keineswegs völlig hergestellt war, möglich, ihn nach seiner Vaterstadt Görlitz zurückzubefördern. Elf Jahre hindurch hat der nunmehr Verstorbene an den Folgen der Verwundung zu leiden gehabt, denen er zum größten Leidwesen seiner Angehörigen und seiner zahlreichen Freunde, welchen er mit seiner schlichten Biederkeit lieb und werth war, jetzt erlegen ist.

Glogau, 5. Sept. [Auffinden eines heidnischen Begräbnißplatzes.] Auf dem Artillerieschießplatze bei Lerchenberg ist beim Bauen von Batterien ein großer heidnischer Begräbnißplatz entdeckt worden. Nach den dem „Niedrschl. Anzeiger" zugegangenen Mittheilungen sollen die gemachten Funde zum Theil von hohem Interesse sein; eine Unmasse der verschiedensten Urnen und Thongefäße, Nadeln, Ringe und andere Schmucksachen von Bronce, auch Schutz- und Trutzwaffen aus Eisen, wie Schildbuckel, Rüstungstheile, Schwerter zc., welche von Sachverständigen der merovingischen Zeit zugeschrieben werden, sind aufgefunden worden. Unter den Thongefäßen sollen sich auch griechische Arbeiten befinden.

∻ **Löwenberg**, 5. Sept. [Obsternte. — Sedanfeier. — Hohes Alter.] Die Obsternte in unserem Kreise, welcher bekanntlich zu den gesegnetsten unserer heimathlichen Provinz zählt, ist in diesem Jahre eine so ergiebige, wie dies seit vielen Jahren nicht mehr der Fall war. Namentlich ist das Kernobst und von diesem wiederum die feinen und seltenen Aepfelsorten vorzüglich gerathen. In guten Obstjahren exportirt unser Kreis allein von dieser einzigen Frucht mehrere hunderttausend Centner. — Auf den umliegenden größeren Dorfschaften, wie Schmottseiffen, Braunau, Göresseiffen zc. wird, da das gestrige Wetter es unmöglich gestattete, die Sedanfeier im Laufe dieser Woche resp. am künftigen Sonntage festlich begangen werden. — Im benachbarten Märzdorf a. B. wurde in vergangener Woche der Veteran Anton Renner in dem hohen Alter von 94 Jahren unter großer Theilnahme der Gemeindemitglieder zur letzten Ruhe gebettet. Er hatte in den Befreiungskriegen von 1813—15 mit Auszeichnung mitgekämpft.

= **Jauer**, 5. Sept. [Communales.] In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung bewilligte die Versammlung die Betheiligung der Stadt Jauer an der Zeichnung für das Bahn-Project Jauer-Goldberg mit einem Capital von 12,000 M. — Die Petition einer großen Anzahl Bürger wegen Verminderung der Jahrmarktstage von drei auf zwei vom Jahre 1883 ab wurde einer Commission zur Berichterstattung überwiesen.

× **Julinsburg**, 6. Septbr. [Bürgermeisterwahl.] Aus den 43 Bewerbern um den durch den Tod des Herrn Kammler erledigten Bürgermeisterposten wurde der königl. Fabrikinspector a. D. Herr Nitschke aus Patschkau zum Bürgermeister gewählt.

✉ **Falkenberg**, 5. Septbr. [Besuch des Ober-Präsidenten. — Bahnangelegenheit.] Der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Herr v. Seydewitz, besuchte in Begleitung des stellvertretenden Präsidenten der Regierung zu Oppeln, des Ober-Regierungsrathes v. Hüpeden, unsere Stadt und besichtigte nach einer im Ständehause erfolgten Vorstellung der Spitzen der hiesigen Behörden das zum Bau der Zweigbahn Schiedlow-Falkenberg-Grottlau ausgesteckte Terrain. Man giebt sich hier der Hoffnung hin, daß die ganz ins Stocken gerathene Bahnangelegenheit in Folge dieses Besuches nun wieder in Fluß kommen wird. Wie wir hören, ist eine von

Tillowitz ausgehende Petition, betreffend die Abzweigung der Bahn an diesem Orte, an competenter Stelle abschlägig beschieden worden. Doch sollen die Anstrengungen für Realisirung dieses Projectes, welches den Interessen der hiesigen Commune geradezu widerstreitet, nicht aufgegeben werden. Man scheint in unserem Nachbarorte wohl zu wenig beachten, daß die Abzweigung in Schiedlow gesetzlich fixirt ist, daß ferner auf Grund der stattgefundenen Vermessungen die Linie Schiedlow-Falkenberg die wenigsten Terrainschwierigkeiten bietet, und daß endlich die königliche Regierung gegen eine Benachtheiligung einer Kreisstadt in ihren vitalsten Interessen ein Veto einlegen würde, zumal sich diese Kreisstadt für den Bahnbau zu allen nur möglichen Opfern bereit erklärt hat. Die Vertreter unserer Commune, welche dem Oberpräsidenten die diesbezüglichen Wünsche der durch die Gerichtsorganisation schwer geschädigten Stadt vortrugen, haben von ihm die beruhigendsten Zusicherungen erhalten.

=ch= **Oppeln**, 5. Sept. [Der Herr Oberpräsident v. Seydewitz,] welcher heut Nachmittag mit dem Schnellzug der Oberschlesischen Eisenbahn hier eintraf und von den Herren Ober-Regierungsräthen von Borries und Hüpeden empfangen wurde, begab sich demnächst nach dem Ostrowek und nahm daselbst von den Arbeiten zur Herstellung eines Winterhafens für die Oderschiffe im Mühlgraben Kenntniß. Heut Abend gedenkt derselbe in Begleitung des Ober-Regierungsrathes Hüpeden nach Peiskretscham und von da morgen früh nach Zawade, wo die Arbeiten zur Herstellung einer Wasserleitung nach dem oberschlesischen Industriebezirk im Gange sind, zu reisen, hierauf aber sich nach dem Plesser Kreise zu begeben und daselbst von dem Projecte zur Regulirung der Gewässer im Weichselthale nähere Kenntniß zu nehmen. Auf der über Oderberg erfolgenden Rückreise sollen am 7. d. M. die in der Ausführung begriffenen Durchstiche der Oder und Olsa besichtigt werden.

Handel, Industrie ꝛc.

Statistik des Kohlenbergbaues im Oberbergamtsbezirk Breslau für das II. Quartal 1881.

Das II. Quartal des Kalenderjahres — April/Juni —, welches die flaueste Zeit des Kohlengeschäftes umfaßt und daher regelmäßig in Förderung und Absatz erhebliche Rückgänge gegen das I. Quartal aufzuweisen pflegt, steht auch im laufenden Jahre nach beiden Richtungen hin hinter dem Vorquartal beträchtlich zurück.

Die Förderung verminderte sich um 463,529 Tonnen = 14,1 pCt., und zwar betrug die Abnahme im Regierungsbezirk Breslau 18,6 und im Bezirk Oppeln 13,1 pCt., wogegen im Bezirk Liegnitz eine geringe Steigerung (1,7 pCt.) zu constatiren war.

Der Absatz durch Verkauf weist einen um ein Geringes stärkeren Rückgang auf — im gesammten Oberbergamtsbezirk 14,9 pCt., im Einzelnen im Regierungsbezirk Breslau 19,6, Liegnitz 14,3 und Oppeln 13,7 pCt.

Daß unter diesen Umständen die Kohlenpreise in sinkender Tendenz verharrten, wird nicht weiter auffallen können; dieselben sanken im Regierungsbezirk Breslau um 2, in den Bezirken Liegnitz und Oppeln um je 6,9 resp. 6,3 pCt. Für den gesammten Oberbergamtsbezirk stellte sich ein Minderpreis von 26 Pf. pro Tonne = 5,6 pCt. heraus.

Wesentlich günstiger gestaltet sich das Bild des II. Quartals, wenn dasselbe mit dem gleichen Zeitabschnitte des Vorjahres in Vergleich gestellt wird.

Die Förderung hat alsdann eine Zunahme von 1,4 — der Absatz sogar eine solche von 3,8 pCt. aufzuweisen, während allerdings bei den Preisen ein Rückgang um 4 Pf. pro Tonne = 0,9 pCt. zu verzeichnen ist.

Ein Vergleich der betreffenden Zahlen der einzelnen Regierungsbezirke ergiebt bei der Förderung für Liegnitz und Oppeln eine Zunahme um 10,2 resp. 1,9 pCt., für Breslau eine Abnahme um 0,9 pCt.; beim Absatze für Oppeln eine Zunahme um 4,9 pCt., für Breslau und Liegnitz dagegen eine Abnahme um 0,03 resp. 4,8 pCt. Bezüglich der Preise zeigt Breslau eine Steigerung um 2,4 pCt., Liegnitz und Oppeln dagegen eine Minderung um 1,9 resp. 1,3 pCt.

Der übrigens nicht sehr erhebliche, vorzugsweise im Regierungsbezirk Liegnitz umgehende Braunkohlenbergbau hatte dem Vorquartale gegenüber in der Förderung einen Rückgang von 13,8 pCt., im Absatze einen solchen von 8,6 pCt. und in den Preisen einen ebensolchen von 5,7 pCt. zu verzeichnen. Auch hinter den Ergebnissen des entsprechenden Zeitabschnittes des Vorjahres blieb derselbe allenthalben zurück, bei der Förderung um 1,2, beim Absatze um 0,4 und in den Preisen um 0,6 pCt.

Regierungsbezirk:	A. Steinkohlen. Breslau.	Liegnitz.	Oppeln.	Zusammen.	B. Braunkohlen. Breslau.	Liegnitz.	Oppeln.	Posen.	Bromberg.	Zusammen.
	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.
1. Bestand am Anfange des Quartals	28,704	1,604	160,245	190,553	826	23,502	4,049	1,524	769	30,670
2. Neue Einnahme (Förderung ꝛc.) im Laufe des Quartals	539,671	20,504	2,252,662	2,812,837	3,570	95,045	188	3,762	413	102,978
Summa 1 und 2	568,375	22,108	2,412,907	3,003,390	4,396	118,547	4,237	5,286	1,182	133,648
3. Ausgabe im Laufe des Quartals:										
a. Deputate an Arbeiter	9,259	397	20,795	30,451	48	239	2	75	42	406
b. anderer Absatz durch Verkauf	489,275	12,857	2,015,642	2,517,774	2,197	75,121	284	3,519	122*) 162**)	122*) 81,283**)
c. Selbstverbrauch	23,569	2,242	172,596	198,407	910	14,328	5	464	259	15,966
d. Halden- u. Aufbereitungsverluste	16,657	4,003	55,685	76,345	264	8,924	—	67	—	9,255
Summa 3	538,760	19,499	2,264,718	2,822,977	3,419	98,612	291	4,125	585	107,032
4. Bestand am Ende des Quartals	29,615	2,609	148,189	180,413	977	19,935	3,946	1,161	597	26,616
	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M
5. Einnahmewerth der verkauften Kohlen	3,022,134	77,876	7,788,232	10,888,242	9,913	244,344	863	12,525	1,251*) 663**)	1,951*) 268,308**)
6. Durchschnittspreis für die Tonne	6,17 M	6,06 M	3,86 M	4,32 M	4,51 M	3,25 M	3,04 M	3,56 M	4,09 M***)	3,30 M
Im II. Qu. 1880 betrug bei:										
	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.
2. die neue Einnahme (Förderung ꝛc.)	544,988	18,606	2,208,642	2,772,236	3,942	90,207	148	3,655	316	104,268
Zu- (Ab-) nahme	(5,317)	1,898	44,020	40,601	(372)	(1,162)	40	107	97	(1,290)
3b. der Absatz durch Verkauf	489,418	13,503	1,920,647	2,423,568	2,608	75,580	267	3,181	111*) 54**)	111*) 81,690**)
Zu- (Ab-) nahme	(143)	(646)	94,995	94,206	(411)	(459)	17	338	11*) 108**)	11*) (407)**)
4. der Bestand am Ende des Quartals	25,540	2,798	182,987	211,325	3,815	29,639	4,592	1,471	701	40,218
Zu- (Ab-) nahme	4,075	(189)	(34,798)	(30,912)	(2,838)	(9,704)	(646)	(310)	(104)	(13,602)
	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M
5. der Einnahmewerth der verkauften Kohlen	2,947,243	83,607	7,518,588	10,549,438	11,852	247,326	849	11,509	1,555*) 227**)	1,555*) 271,763**)
Zu- (Ab-) nahme	74,891	(5,731)	269,644	338,804	(1,939)	(2,982)	14	1,016	396*) 436**)	396*) (3,455)**)
6. der Durchschnittspreis für die Tonne	6,02 M	6,18 M	3,91 M	4,36 M	4,54 M	3,26 M	3,16 M	3,60 M	4,20 M	3,32 M
Zu- (Ab-) nahme	0,15 "	(0,12 ")	(0,05 ")	(0,04 ")	(0,03 ")	(0,01 ")	(0,12 ")	(0,04 ")	(0,11 ")	(0,02 ")

*) bedeutet die Zahl für Briquettes.
**) bedeutet die Zahl für Kohlen.
***) Der Berechnung des Durchschnittspreises für 1 Tonne ist nur der Erlös aus dem Absatz an nicht aufbereiteten Braunkohlen zu Grunde gelegt worden.

---

* **Breslau**, 6. Sept [Von der Börse.] Dem Schluß der gestrigen Berliner Börse und den Meldungen von den auswärtigen Abendbörsen folgend, verkehrte die Börse in fester Haltung bei besseren Coursen, namentlich auch für Montanpapiere. Nur heimische Bahnen waren verhältnißmäßig schwach. — Die Umsätze blieben ziemlich beschränkt.

Ultimo-Course. (Course von 11—1½ Uhr.) Freiburger St.-Act. 105,65 bez., Oberschlesische A, C, D u. E 248,50—25—247,75, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 168—167,85 bez. u. Br., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritätsactien —,—, Galizier —,—, Lombarden 261—263 bez. u. Gd., Franzosen —,—, Rumänier —,—, Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente —,—, do. Papierrente —,—, do. 5proc. Papierrente —,—, do. 60er Loose —,—, Ungar. 6proc. Goldrente —,—, do. 4proc. Goldrente —,—, do. Papierrente —,—, Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 61,60—61,75 bez., do. III —,—, Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank —,—, Schles. Bankverein —,—, do. Bodencredit —,—, Oesterr. Creditactien 611—610,50—611,50—611 bez., Laurahütte 115,25 bis 10—90—60 bez., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 220,25—50 bez., 1880er Russen 75,10—15 bez., do. 5proc. Papierrente —,—, Oberschles. Eisenbahnbedarf —,—, Poln. Liquidations-Pfandbriefe —,—, Donnersmarckhütte —,—, Disconto-Commandit —,—.

Breslau, 6. September. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute höchster Rℳ	₰	gute niedrigst. Rℳ	₰	mittlere höchst. Rℳ	₰	mittlere niedrigst. Rℳ	₰	geringe Waare höchster Rℳ	₰	geringe Waare niedrigst. Rℳ	₰
Weizen, weißer	22	50	22	30	22	—	21	50	21	—	20	—
Weizen, gelber	21	80	21	60	21	30	21	—	20	50	19	80
Roggen	17	20	16	80	16	60	16	40	16	20	16	—
Gerste	15	50	15	30	14	80	14	50	14	—	13	20
Hafer	13	60	13	30	13	—	12	80	12	60	12	20
Erbsen	20	—	19	30	18	80	18	20	17	80	16	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine Rℳ	₰	mittlere Rℳ	₰	ord. Waare Rℳ	₰
Raps	25	40	24	40	23	15
Winter-Rübsen	24	75	23	75	22	25
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	27	—	25	—	22	50
do. galiz.	25	—	23	50	22	50
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln pro 2 Liter 0,10—0,12—0,13 M.

Breslau, 6. September. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per September 173 Mark Br., September-October 170 Mark bez., October-November 167,50 Mark Br., November-December 164,50 Mark bez. u. Br., April-Mai 165 Mark bez. u. Br.

Weizen (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 220 Mark Br., September-October 220 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 128,50 Mark Br., September-October 128,50 Mark Br., October-November — Mark, November-December 132 Mark Gd., April-Mai 137 Mark Gd.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark, September-October 265 Mark Br., 263 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) etwas matter, gek. — Ctr., loco 56,50 Mark Br., per September 56 Mark Br., September-October 56 Mark Br., October-November 56,25 Mark Br., November-December 56,50 Mark Br., December-Januar 56,75 Mark Br., April-Mai 57 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 pCt. Tara) loco und per September 28,50 Mark Br., 28 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) etwas matter, gek. — Liter, per September 56,10 Mark bez. u. Gd., September-October 54,50 Mark Gd., October-November 53 Mark Br., November-December 52,50 Mark Gd., Januar-Februar — Mark, Februar-März — Mark, März-April — Mark, April-Mai 53 Mark Gd., Mai-Juni 53,50 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 7. September.

Roggen 173, 00 Mark, Weizen 220, 00, Hafer 128, 50 Raps —, —, Rüböl 56, 00, Petroleum 28, 50, Spiritus 56, 10.

---

ff. [Getreide- ꝛc. Transporte.] In der Zeit vom 28. August bis 3. September c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 9970 Kilgr. aus Südrußland, 60,220 Kilgr. aus Galizien und Rumänien, 65,750 Kilgr. von der Oberschlesischen Bahn, 100,450 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 40,080 Kilogr. über die Posener Bahn, 30,400 Kilogr. über die Rechte-Oderufer-Bahn im Binnenverkehr, 60,800 Kilogr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, 101,075 Klgr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen 468,745 Kilogramm.

Roggen: 20,450 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 50,300 Kilogr. von der Oberschlesischen Bahn, 13,360 Kilogr. über die Posener Bahn, 628,597 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 1,897,060 Kilogr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, 21,110 Klgr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen 2,630,877 Klgr.

Gerste: 170,340 Kilogr. von der Oberschlesischen Bahn, 137,350 Kilgr. über die Mittelwalder Bahn, 4810 Kilgr. über die Rechte-Oderufer-Bahn im Binnenverkehr, 40,530 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, 9382 Klgr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen 362,412 Klgr.

Hafer: 5000 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 41,000 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 3810 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 49,810 Klgr.

Mais: 10,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien.

Oelsaaten: 80,470 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 49,060 Klgr. aus Ungarn, 142,300 Kilogr. von der Ferdinand-Nordbahn, 354,770 Klogr. von der Oberschlesischen Bahn, 352,910 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 17,100 Klgr. über die Posener Bahn, im Ganzen 996,580 Kilogr.

Hülsenfrüchte: 10,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10,000 Klgr. aus Ungarn, 4700 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 24,700 Klgr.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 65,650 Kilogr. nach der Oberschlesischen Bahn, 10,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Rechte-Oderufer-Bahn, 30,360 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 35,530 Klogr. auf der Freiburger Bahn, 10,120 Klgr. von der Oberschlesischen nnch der Märkischen Bahn, 10,200 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 161,860 Klgr.

Roggen: 10,100 Kilogr. nach der Oberschlesischen Bahn, 295,250 Klogr. auf der Freiburger Bahn, 202,630 Kilgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 507,980 Kilogr.

Gerste: 20,240 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 34,290 Klogr. auf der Freiburger Bahn, 25,100 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 79,630 Klgr.

Hafer: 20,290 Kilogr. nach der Mittelwalder Bahn, 10,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 7340 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 10,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,050 Klgr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 57,680 Klgr.

Mais: 10,000 Klgr. nach der Posener Bahn.

Oelsaaten: 8140 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn.

Hülsenfrüchte: 3640 Kilogr. nach der Oberschlesischen Bahn, 5000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 5020 Kilogr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 13660 Kilgr.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn gingen im Monat August d. J. 10,030 Klgr. Weizen in Breslau ein, während 352,953 Klgr. Weizen, 67,145 Klgr. Roggen, 167,838 Kilogr. Gerste und 28,099 Klgr Hafer von hier versandt wurden.

Posen, 5. Septbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Veränderlich. Bei schwacher Zufuhr, beeinträchtigt durch die Bestellung der Wintersaaten, konnten sämmtliche Cerealien letztnotirte Preise gut behaupten. Nach Ermittelung der Marktcommission wurden folgende Preise per 100 Kilogramm notirt: Weizen, alt 22,80—21,00—20,00 M., Roggen 17,50—16,80—16,10 M., Gerste 15,50—15,00—14,50 M., Hafer 15,00—14,50—14,00 M., Winterrübsen 24,70—24,50—24,30 M., Winterraps 25,00—24,70—24,40 Mark. — An der Börse: Spiritus: Sehr fest. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M. September 55,20—40 M. bez., October 54,40 M. bez., November 52,80 M. bez., Decbr. 52,40 M. bez., April-Mai 53,40 M. bez. u. Br.

Wien, 5. Septbr. [Schlachtviehmarkt.] Zum Auftriebe auf dem heutigen Markte waren 1384 Stück ungarische, 225 Stück galizische, 119 Stück deutsche und für Donnerstag 1365 Stück Contumaz-Ochsen, zusammen 3093 Stück Ochsen angemeldet. Das Geschäft war in Folge des geringen Auftriebes, dem der nach Ultimo stets etwas größere Bedarf gegenüberstand, so lebhaft, wie seit Langem nicht und erfolgte eine Preisbesserung von 1 bis 2 Fl. per metrischen Centner, von welcher Mittelwaare relativ am meisten profitirte. Man zahlte für ungarische Mastochsen 54—58 Fl., für Prima 59—60 Fl., für galizische Mastochsen 56—58 Fl., für deutsche Mastochsen 56—60 Fl., für Stiere 47—50 Fl. und für Kühe 48—54 Fl. per metrischen Centner. Contumaz-Ochsen wurden zu 52—55½ Fl. per metrischen Centner abgeschlossen. Es wurde Alles zeitlich ausverkauft und herrschte zum Schlusse Mangel an guter Waare. Die Einfuhr bessarabischen Viehes nach Oesterreich ist bis auf Weiteres gänzlich eingestellt, was in dieser Saison für unseren Markt einen wesentlichen Ausfall bedeutet. Die baierische Regierung hat den Schaf-Import aus Oesterreich wegen der hier ausgebrochenen Rinderpest verboten.

[Ausführung des Reichsstempelgesetzes.] Am 3. d. M. fand in Berlin eine Versammlung von Delegirten der Handelskammern deutscher Börsenplätze statt, in welcher auch Breslau vertreten war. Die Vorschläge der Sachverständigen-Commission erhielten folgende mit Mehrheit angenommene Fassung:

Schlußschein- und Rechnungsstempel.

1) Die Stempelabgabe vertheilt sich, wenn besondere Abreden nicht getroffen sind, unter die Interessenten, wie folgt:

a. der Käufer ersetzt dem Makler die Stempelauslage für die seinerseits erhaltene Schlußnote in allen Fällen.

b. den Stempel für die an den Verkäufer zu gebende Schlußnote trägt bei Aufträgen im Cassageschäft über mehr als 3000 M. nominal und bei Zeitgeschäften mit mehr als 10 M. Courtage der Makler, bei Cassa-Aufträgen bis incl. 3000 M., sowie bei Zeitgeschäften bis incl. 10 M. Courtage der Verkäufer.

c. Den Rechnungsstempel trägt der Verkäufer und zwar bei Zeitgeschäften endgiltig, bei Cassageschäften mit dem Rechte, die Erstattung desselben von dem Auftraggeber zu fordern.

d. Der verkaufende Commissionär hat also seinen Kunden den Rechnungsstempel nur bei Cassageschäften und nicht bei Zeitgeschäften, den Schlußscheinstempel dagegen nur bei Cassageschäften bis incl. 3000 M. nominal, sowie bei Zeitgeschäften, deren Courtage 10 M. nicht übersteigt, in Rechnung zu stellen.

e. Der Einkaufs-Commissionär stellt seinen Kunden den Schlußnotenstempel sowohl bei Cassa- als bei Zeitgeschäften in Rechnung.

2) Da die Höhe des Schlußnotenstempels und des Rechnungsstempels sich nicht rechtzeitig übersehen läßt, weil bei Erlaß der Benachrichtigung über Ausführung des Geschäfts noch nicht festzustehen pflegt, in wie viele und in welche Theile das Object des Schlusses sich zerlegt hat, wie vielmal also die Stempel-Abgabe in Ansatz kommt, so wird empfohlen, daß denjenigen Kunden, welche im Interesse einer prompten Erledigung ihrer Abrechnungen sich ausdrücklich oder stillschweigend damit einverstanden erklären, statt der wirklichen Stempelauslage ein Pauschquantum in Rechnung gestellt werde, nach folgender Scala:

a. Für Cassageschäfte (sowohl Schlußnoten als Rechnungen):

bis 1,000 M. nominal . . . . M. 0,20
über 1,000 M. bis 5,000 M. nominal . . " 0,40
" 5,000 " " 10,000 " " . . " 0,60
" 10,000 " " 15,000 " " . . " 0,80
" 15,000 " " 30,000 " " . . " 1,00
" 30,000 " " 60,000 " " . . " 2,20
" 60,000 " " 90,000 " " . . " 3,00
u. s. w.,

b. für Zeitgeschäfte (nur Schlußnoten):

bis 15,000 M. nominal . . . . M. 1,00
über 15,000 " bis 30,000 M. nominal . " 2,00
" 30,000 " " 60,000 " " . " 3,00
" 60,000 " " 120,000 " " . " 4,00
" 120,000 " " 180,000 " " . " 5,00
u. s. w.

und bei Effecten, welche nach Stücken gehandelt werden:

bis 100 Stück . . . . M. 1,00
über 100 " bis 200 Stück . . . . . . " 2,00
" 200 " " 300 " . . . . " 3,00
" 300 " " 400 " . . . . " 4,00
" 400 " " 600 " . . . . " 5,00
" 600 " " 800 " . . . . " 6,00
" 800 " " 1000 " . . . . " 7,00
u. s. w.

Der Versammlung der Delegirten wurde ferner der Vorschlag zur Kenntniß gebracht, welcher behufs Ausführung des Reichsstempelgesetzes vom 1. Juli 1881 die ständige Deputation der Berliner Producten-Börse gemacht hat und der bis jetzt noch nicht veröffentlicht worden. Derselbe lautet wie folgt:

„Jede Partei trägt den Stempel für die von ihr ausgefertigte Schlußnote selbst. Werden Schlußnoten von einem Makler ausgefertigt, so hat diejenige Partei, welcher die Schlußnote ausgehändigt wird, dem Makler den Stempel zu ersetzen. Wenn indeß der Makler die Schlußnote ohne Benennung der Aufgabe ausgestellt hat und die Aufgabe erst später nachliefert, so müssen diejenigen Stempelkosten, welche durch Austausch der Schlußscheine zwischen den aufgegebenen Firmen erwachsen, von dem Makler allein getragen werden."

Nach einigen Aufklärungen, welche sich auswärtige Delegirte über diesen Vorschlag erbaten, erhielt derselbe die Zustimmung der Versammlung. Es kam dabei zur Sprache, ob, wenn der Schlußschein die Clausel enthält „An Aufgabe", „Vor Aufgabe", „Aufgabe vorbehalten" die spätere Nachbringung der Aufgabe stempelpflichtig sei. Die Versammlung war der Ansicht, daß

dies nicht der Fall, da es hierbei sich nicht um einen neuen Schlußschein, sondern nur um Vervollständigung des alten handle. Besonderer Werth wurde von einigen Seiten darauf gelegt, daß die gegenwärtige Versammlung eine Norm zur Beurtheilung der Frage aufstelle, ob ein Geschäft im gegebenen Falle ein Zeitgeschäft im Sinne des Gesetzes, betreffend die Erhebung von Reichsstempel-Abgaben ist, bei dessen Abschluß der 1 Mark-Schlußnotenstempel zur Anwendung zu kommen habe. Denn die zur Berathung des erwähnten Gesetz-Entwurfs eingesetzte Commission des Reichstages habe sich in ihrem Bericht dahin ausgesprochen, „daß im praktischen Börsenverkehr kein Zweifel darüber obwalte, ob ein Geschäft ein Zeitgeschäft sei oder nicht, und daß durch Zuziehung von Börsen-Sachverständigen die Frage im einzelnen Falle leicht werde entschieden werden können." Es sei daher bei der vielfach herrschenden Unklarheit eine dringende Pflicht der gegenwärtigen Versammlung, den Fachgenossen eine Directive zu geben, um die zahlreichen, in den Bedürfnissen des Handelsverkehrs liegenden effectiven Zeitgeschäfte zu scheiden von denjenigen Speculations- und Differenzgeschäften, welche das Gesetz mit seinen höheren Stempelsätzen allein habe treffen wollen. Nach einer sehr eingehenden Debatte über die Möglichkeit einer Definition der Zeitgeschäfte, glaubte die Versammlung durch nachfolgende Erklärung:

„daß Zeitgeschäfte im Sinne des Reichs-Stempelsteuer-Gesetzes vom 1. Juli 1881 diejenigen sind, bei denen die Erfüllungszeit etwas dergestalt Wesentliches ist, daß nach Absicht der Parteien eine spätere Leistung nicht mehr als Vertrags-Erfüllung angesehen werden soll. Es sind die Geschäfte, für welche das H.-G.B. im Art. 357 beim Verzuge besondere, von den gewöhnlichen abweichende Bestimmungen trifft"

so weit thunlich den obigen Anforderungen, betreffend Aufstellung einer Norm, zu entsprechen. Es wurde von der Versammlung empfohlen, daß Schlußnoten für Cassageschäfte und für Zeitgeschäfte mit gesonderten Ueberschriften gedruckt, möglichst auch äußerlich durch verschiedenfarbiges Papier kenntlich gemacht würden.

[Einlösungscours für österreichische Silber-Coupons.] Der Einlösungscours für die in Silber zahlbaren Coupons österreichischer Werthe ist unverändert 173½ M. für 100 Gulden geblieben.

Berlin, 6. Septbr. [Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Gesellschaft.] In der gestern Nachmittag abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsraths der Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Gesellschaft, in welcher über die Offerte der Regierung auf Ankauf der Bahn Beschluß zu fassen war, einigte man sich dahin, der auf den 18. October einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre im Wesentlichen die Annahme der regierungsseitig gemachten Propositionen zu empfehlen, und wählte eine aus 5 Mitgliedern bestehende Commission, welche mit den Regierungscommissarien die weiteren Verhandlungen über die Verstaatlichung der Bahn zu führen hat.

Bradford, 5. Septbr. Wolle ruhig, aber stramm, in Garnen mäßiges Detailgeschäft.

London, 6. Septbr. In der gestrigen Wollauction war Capwolle unverändert, australische fest.

§ **Breslau**, 6. September. [Submission auf Gußstahl.] Bei der kaiserlichen Werft in Danzig stand die Lieferung des Bedarfs an Gußstahl zur Submission. Es offerirten per 100 Kilogr. frei Werft: Sächsische Gußstahlfabrik Döhlen zu 42 M.; Heinr. Remy, Hagen, zu 50 und 60 M.; Asbeck, Osthaus, Eicken u. Co., Hagen, zu 48 M.; Gebrüder Bolzani, Berlin, zu 65 M.; Gebrüder Brüninghaus u. Co., Werdohl, zu 55 M.; Philipp Henschel, Berlin, zu 53 M.; Gebrüder Bongardt zu Hohenlimburg zu 39 M.; Osterhaus Söhne, Berghausen, zu 80 M.; Siecke u. Schultz, Berlin, zu 26 M.; Gußstahlfabrik Witten zu 63 M.; Robert Böker u. Söhne, Remscheid, zu 60 M.; Schultze, Fimmen u. Co. in Augustfehn zu 42 M.; Julius Peitsch, Berlin, zu 66 M.; Thyssen u. Co., Mühlheim a. Ruhr, zu 52 M.; Söding u. Halbach, Hagen, zu 48 und 63 M.; Josef Kaiser u. Co., Hannover, zu 65 M.; Siegen-Solinger Gußstahl-Actien-Verein in Solingen zu 51, 50 und 71,50 M.

H. **[Von den Tabakmärkten]** in letzter Woche wird uns berichtet: Bremen blieb in Folge der andauernden ungünstigen Ernte-Aussichten in den Vereinigten Staaten sehr lebhaft und das Geschäft in fast allen Tabaksorten, namentlich aber in Kentuckys, von denen die Vorräthe von neuer Waare knapp wurden, Virginys, Marylands und Ohios war bei steigenden Preisen sehr umfangreich. — Auch auf den Newyorker Markt hatten die ungünstigen westlichen Ernte-Nachrichten einen durchschlagenden Erfolg. Händler und Speculanten waren sehr rührig und brachten zumeist viel geringere Gattungen zu rapid höheren Preisen an sich. Süße Green-River-Tabake stark begehrt. Gesammtumsatz 3075 Faß. — New-Orleans referirt feste Stimmung. Courante kräftige Waare lebhaft gekauft. Preise steigend. — Baltimore war in Folge des trostlosen Standes der diesjährigen Ernte sehr fest. Frankreichs Vertreter interessirte sich stark für bessere Marylands, wofür volle Preise bewilligt werden mußten. Kentuckys, Virginys erheblich höher, ebenso Ohios, wovon viel in deutsche Hände überging. — Amsterdam geschäftslos. — Rotterdam verkaufte 452 Pack Java.

[Die Ernte in Ungarn.] Es liegt nunmehr im ungarischen Amtsblatte ein officieller Bericht vor über die Ernteergebnisse in Ungarn, der im auffallenden Widerspruche steht zu den Publicationen des Saatenmarkt-Comites, wonach die Weizenernte in Ungarn weit unter mittel geblieben sein soll, während der officielle ungarische Bericht das Ernte-Ergebniß als „gut mittel" bezeichnet. Der officielle Bericht lautet wörtlich: „Die Cerealien-Ernte, welche zur Zeit der Berichterstattung fast durchgehends beendigt war, ist bei Weizen, Roggen, Gerste und größtentheils auch bei Hafer gut mittel ausgefallen; nur in einigen Bezirken wurden die Erwartungen um ein Geringes übertroffen und in noch wenigeren nicht zur Hälfte realisirt. Dagegen haben die Hackfrüchte, welche ursprünglich einen schönen Ertrag erwarten ließen, mit geringen Ausnahmen durch die andauernde Hitze und Trockenheit derart gelitten, daß die Ernte derselben in vielen Gegenden schon als vernichtet, in anderen wenigstens als nicht den Hoffnungen entsprechend betrachtet wird. Nur in ganz wenigen Bezirken einzelner Comitate hat der in letzter Zeit eingetretene Regen den Hackfrüchten wieder aufgeholfen. Die Weiden sind allenthalben derart vertrocknet, daß die Thiere auf Handfutter angewiesen sind. Wiesen sind in manchen Gegenden in Folge der Witterungsverhältnisse schlecht und ohne Ertrag geblieben; im Allgemeinen aber ist die Heu- und Grummeternte schwach mittel. Wein und Obst ist viel vorhanden, doch hat auch diesen der Mangel an Regen und die Dürre insofern geschadet, daß die Trauben in der Entwickelung gelitten haben, viel Obst in unreifem Zustande abfällt. Immerhin ist aber noch auf einen ziemlich guten Mittelertrag zu rechnen."

Concurs-Eröffnungen.

Kaufmann Magnus Jacoby in Belgard, Verwalter Secretär Wendt, Anmeldefrist bis 12. Octbr. — Firma Johann Kolb, Klewitz, Heydemann Nachfolger in Danzig, Verwalter Rudolph Hasse, Anmeldefrist bis 6. Octbr. — Firma A. Rohlhoff in Liebstadt, Verwalter Secretär Mutschmann.

Schifffahrtslisten.

Stettiner Oberbaumliste. 2. Septbr. Schiffer Sellin von Fiddichow zum Verkauf mit 70 W. Weizen. Strache von Kienitz an H. Dethloff mit 22 W. Weizen, 75 W. Gerste, 2½ W. Erbsen. Grewe von Wrietzen an do. mit 75 W. Gerste. Klose von Lebus an O. Weichert mit 15 W. Weizen, 55½ W. Gerste. — **Unterbaumliste.** Schiffer Braun von Greifswald an W. Lüdke u. Co. mit 63½ W. Gerste. Borgwardt von Demmin an Henning mit 80 W. Weizen.

Swinemünder Einfuhrliste. Königsberg: Archimedes, Hoppe, Hugo Möller, 89 Sack Erbsen. Krüger und Scherping, 100 Sack Weizenmehl. Ordre 100 Sack do., 50 Bll. Hanf. Wm. Dilger 1 Partie Rübsen. — Danzig: Kreßmann, Kroll, W. Dilger 300,000 Kg. Rübsen. Marcuse u. Maaß 20,000 Kg. Gerste. Stettiner Walzmühle 49,293 Kg. Roggen. Emil Aron 50,280 Kg. Roggen. — Elbing: Ceres, J. Dräger, Stettiner Walzmühle 100,000 Kg. Roggen, 9000 Kg. Hafer. Ordre 64 Sack Weißklee, Winterwicken. Dorette, Meyer. Ordre 129,900 Kg. Bisulfate.

Verloosungen.

Braunschweigische 20 Thaler-Loose von 1868. Ziehung vom 31sten August 1881. Am 1. Juli gezogene Serien: 29 48 96 113 662 716 739 1666 1860 2110 2161 2175 2368 2446 2584 2755 2828 2961 2977 3027 3415 4185 4211 4559 4759 4817 4887 4993 5177 5753 5830 5966 6095 6329 6411 6739 6842 6892 7016 7343 7459 7562 7671 8236 8306 8336 8377 8444 8480 8568 9176 9357 9577 9688 9696.

Davon gewinnen: Ser. 4559 Nr. 26 à 90,000 M., Ser. 8568 Nr. 39 à 9000 M., Ser. 4817 Nr. 50 à 6000 M., Ser. 5177 Nr. 25 à 3000 M.

Ser. 96 Nr. 38, Ser. 716 Nr. 34, Ser. 3027 Nr. 26, Ser. 5753 Nr. 42, Ser. 6095 Nr. 27, Ser. 6842 Nr. 11, Ser. 6892 Nr. 43, Ser. 8306 Nr. 44, Ser. 8336 Nr. 26, Ser. 9688 Nr. 25 à 300 M.

Ser. 716 Nr. 14, Ser. 2161 Nr. 44, Ser. 2446 Nr. 37, Ser. 4817 Nr. 11, Ser. 8306 Nr. 8, Ser. 8444 Nr. 43 à 105 M.

Die übrigen Nummern der gezogenen Serien à 69 M.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

A. **[Reichsgerichts-Entscheidungen.]** In Bezug auf die Bestimmung des § 1 des Reichsgesetzes vom 28. October 1871 über das Postwesen, wonach das Verbot der Beförderung politischer Zeitungen von Ort zu Ort auf andere Weise, als durch die Post, sich nicht auf den zweimeiligen Umkreis ihres Ursprungsortes erstreckt, hat das Reichsgericht, I. Strafsenat, durch Urtheil vom 27. Juni 1881 folgenden bemerkenswerthen Satz ausgesprochen: Der zweimeilige Umkreis ist von dem äußersten Ende (und nicht von dem Mittelpunkte) des Ursprungsortes in der Richtung und bis zum zunächst gelegenen äußersten Anfange des Bestimmungsortes zu berechnen und zwar nach der Luftlinie (und nicht nach der den Verkehr vermittelnden längeren Straße); für die Berechnung sind ferner die Weichbild- und nicht die Gemarkungsgrenzen der beiden in Betracht kommenden Orte maßgebend. „Die angefochtene Entscheidung der Strafkammer beruht auf der Annahme, es sei unter den, in der Bestimmung des § 1 des genannten Gesetzes „hinsichtlich der politischen Zeitungen erstreckt dieses Verbot sich nicht auf den zweimeiligen Umkreis ihres Ursprungsortes" enthaltenen Worten „zweimeiligen" ein von der Mitte des Ursprungsortes mit einem Halbmesser von 2 Meilen gezogener Kreis zu verstehen, und müsse innerhalb desselben der Bestimmungsort gelegen sein, um die Ausnahme vom Postzwange zu begründen, und entscheide hiernach die Entfernung vom Mittelpunkte der beiden Orte, welche in den einzelnen Staaten als solche angenommen zu werden pflegen. Diese Auslegung der Worte „zweimeiligen Umkreis ihres Ursprungsortes" ist nicht gerechtfertigt. Entscheidend für die in der angeführten Gesetzesbestimmung aufgestellte Freiheit vom Postzwang ist vielmehr, ob die Entfernung vom äußersten Ende des Ursprungsortes der Zeitung — nach der Richtung des Bestimmungsortes hin — bis zum Anfangspunkte des Bestimmungsortes nicht über zwei Meilen beträgt. Das Reichsgericht hält übrigens hierbei die Ortsgrenzen nicht für gleichbedeutend mit den Gemarkungsgrenzen, da die „Gemarkung" eines Ortes (einer Gemeinde) einen viel größeren Umfang haben kann, als der Ort selbst. Bei Beantwortung der Frage, ob ein Ort innerhalb des zweimeiligen Umkreises des Ursprungsortes falle, berechnen sich ferner die 2 Meilen auf Grundlage der directen Messung nach der Luftlinie, nicht darnach, wie groß die Entfernung unter Benutzung der den Verkehr vermittelnden Straße sein würde."

Meves: **„Die Concurs-Ordnung für das Deutsche Reich"** (Verlag Maruschke u. Berendt zu Breslau) S. 199. Gegenüber der großen Zahl der Commentare, welche sich mit den am 1. October 1879 in Kraft getretenen Reichsjustizgesetzen beschäftigen, ist die systematische Behandlung des darin enthaltenen Rechtsstoffes bisher nur vereinzelt versucht worden. Macht sich aber das Bedürfniß nach einem Lehrbuch schon bei den Procedur-Ordnungen fühlbar, so gilt dies in noch höherem Maße bezüglich der Concursordnung, welche naturgemäß nicht blos die Grundsätze des Verfahrens, sondern auch die Einwirkungen, welche die Concurseröffnung auf die Person und das Vermögen des Gemeinschuldners, sowie auf die Ansprüche seiner Gläubiger ausübt, zu regeln hatte. In letzterer Beziehung hat die Deutsche Concurs-Ordnung zum Theil gleiches Recht innerhalb des Deutschen Reiches geschaffen, zum Theil sich gegenüber der Verschiedenheit der Landesgesetze genöthigt gesehen, das Particularrecht in mehr oder minder großem Umfang zu schonen.

Der Herr Verfasser giebt nun in zwei Abtheilungen eine klare und präcise Uebersicht des materiellen Concursrechts und des Concursverfahrens. Dabei berücksichtigt er durchweg den Einfluß, welchen die deutsche Concurs-Ordnung auf das bis dahin in Preußen geltende Recht gehabt hat, indem er einerseits den historischen Gang der Rechtsentwickelung kennzeichnet, andererseits die Bestimmungen bespricht, welche bei uns durch die neue Concursordnung nicht betroffen, beseitigt oder modificirt worden sind.

Demnach wird das Werk nach unserem Dafürhalten namentlich den jüngeren preußischen Juristen zum Studium des bei uns praktischen Concursrechts ein willkommener und empfehlenswerther Leitfaden sein.

Dr. L. C.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 5. Septbr. [Verein schlesischer Gastwirthe zu Breslau.] In der letzten Monatsversammlung wurde, nachdem die Mitglieder sich zum ehrenden Andenken an den verstorbenen Collegen Adalbert Stenzel von den Plätzen erhoben und demnächst die Herren Hey, Schwarzer und Wagner zu Kassen-Revisoren gewählt hatten, die Abänderung des Sterbekassenstatuts verhandelt. Herr Beck referirte in eingehender Weise über diesen Gegenstand und kam schließlich zu folgendem Antrage, dem § 20 genannten Statuts nachstehende Fassung zu geben: „Sterbegelder werden im ersten Jahre der Mitgliedschaft nicht gezahlt. Stirbt ein Vereinsmitglied im zweiten Jahre der Mitgliedschaft, so erhalten dessen Hinterbliebenen aus der Vereinskasse ein Sterbegeld im Betrage von 60 M., im dritten Jahre 90 M., im vierten Jahre 120 M., im fünften Jahre 150 M. und nach dem fünften Jahre 200 M. Die Auszahlung erfolgt auf Anweisung des Vorsitzenden, wenn der Verstorbene seine Verpflichtungen gegen den Verein prompt erfüllt hat." Außerdem stellte Referent noch folgenden Zusatzantrag: „Dem Vorstande soll es jeder Zeit anheimgegeben sein, Beitragszahlungen von in Noth gerathenen Mitgliedern zu stunden und sollen derartige gestundete Beiträge einstweilen aus der Unterstützungskasse entnommen, um später, von dem Sterbegelde in Abzug gebracht, der Unterstützungskasse wieder zugeführt zu werden." Beide Anträge wurden nach längerer Debatte angenommen. Einen weiteren Gegenstand der Verhandlung, über welchen Herr Knauer referirte, bildete die Frage der event. Neubesetzung der Dienstnachweisestelle. Ein endgiltiger Beschluß wird erst in der nächsten Versammlung gefaßt werden.

Briefkasten der Redaction.

Franz H. Zur Aufnahme nicht geeignet. Manuscript steht zu Ihrer Verfügung.

Abend-Post.

H. **Breslau**, 6. Septbr. [Neuer Wahlverein.] Der Neue Wahlverein hielt heut Abend eine Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung die Beschlußfassung über die von dem Verein aufzustellenden Candidaten zum Reichstage im Ost- und West-Bezirk in Breslau stand. Die Versammlung, die von etwa 250 bis 300 Personen besucht war, acceptirte einstimmig die aufgestellten Candidaturen des Herrn Oberpräsidenten von Seydewitz für den Ostbezirk und des Staatsanwalt Warmbrunn-Bartenstein für den Ostbezirk, nachdem Prediger Meier dieselben in längerer Rede befürwortet hatte. Herr Staatsanwalt Warmbrunn, welcher ganz wider Erwarten in der Versammlung persönlich erschienen war, erklärt unter lebhaftem Beifall die Annahme der Wahl.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Kiel, 6. Septbr. Stosch traf mit dem Nachtzuge hier ein und bestieg sofort die Yacht „Hohenzollern", welche heute früh nach Danzig ging.

Dresden, 6. Septbr. Der Landtag wurde Nachmittags durch königliches Decret bis auf Weiteres vertagt.

Paris, 6. Sept. Dilke passirte, zurückkehrend von Bourboule, gestern Paris und besuchte Tirard und Barthelemy. Die „Agence Havas" erinnert an die Erklärungen Chamberlains und die englische Thronrede und sagt: Der Besuch lasse die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen erhoffen, wie denn auch autorisirte Stimmen darauf hinwiesen, daß sie nicht unterbrochen waren.

London, 6. Septbr. Die „Morningpost" erfährt: Roustan informirte die Regierung, der Bey unterstütze die Rebellen unzweifelhaft; er empfing aus Konstantinopel den Befehl, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln den allgemeinen Aufstand zu ermuntern und demselben Vorschub zu leisten. Falls Tunis nicht occupirt und der Bey nicht abgesetzt werde, sei keine Aussicht auf Erfolg für die Franzosen vorhanden.

Konstantinopel, 6. Septbr. Die gestrige zweite Plenarsitzung der Delegation der Bondholder erkannte an, daß die Situation der ottomanischen Inhaber von Schuldtiteln derjenigen der übrigen Inhaber gleich sein solle. Die Delegation beschloß, nachdem Tocquevilles Vollmachten für unzureichend befunden waren, denselben als Vertreter nicht zuzulassen.

Washington, 6. Septbr., Morgens 6 Uhr. Garfield wurde soeben aus dem Regierungsgebäude entfernt und nach dem Depot gebracht.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

London, 6. Septbr. Bei der Wahl in Cambridgeshire wurde Bulwer (conservativ) ohne Opposition gewählt, anstatt des zurückgetretenen Conservativen Radwell.

Washington, 6. Septbr. Blaine telegraphirte an die auswärtigen Vertreter der Union: Der gestrige Tag war der heißeste des ganzen Sommers und übte eine gewisse Wirkung auf den Präsidenten aus, Puls und Temperatur waren höher als seit mehreren Tagen, sonst keine besondere Veränderung. Die Ueberführung nach Longbranche steht unmittelbar bevor.

Washington, 6. Septbr. Garfield verbrachte eine gute Nacht und kam 6 Uhr 15 Min. am Bahnhofe an, der Zug fuhr 6 Uhr 30 Minuten ab. Während der Ueberführung von Whitehouse geschah kein Unfall. Garfield kam um 8 Uhr in Baltimore an, die Pulsbewegung war dort geringer als bei der Abfahrt. Das Cabinet geht gleichfalls nach Longbranch.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 6. Sept., Nachmittags. [Baumwolle.] Umsatz 12,000 Ballen. Anziehend.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 6. September. [Schluß-Course.]

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min. Günstig.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Oesterr. Credit-Actien	616 —	608 —	Wien 2 Monat	172 45	172 30
Oesterr. Staatsbahn	620 50	618 —	Warschau 8 Tage	218 75	218 60
Lombarden	266 —	259 —	Oesterr. Noten	173 60	173 70
Schles. Bankverein	113 —	113 —	Russ. Noten	219 60	219 50
Bresl. Discontobank	102 30	102 30	4½% preuß. Anleihe	106 10	106 20
Bresl. Wechslerbank	110 —	109 70	3½% Staatsschuld.	99 —	99 —
Laurahütte	116 10	114 25	1860er Loose	125 70	125 50
Wien kurz	173 60	173 40	Oberschl. Eisenb.-Act.	247 50	247 50

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr 20 Min.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Posener Pfandbriefe	100 20	100 40	London lang	20 275	— —
Oesterr. Silberrente	67 40	66 90	London kurz	20 485	— —
Oesterr. Papierrente	66 60	66 30	Paris kurz	80 90	— —
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 90	57 70	Deutsche Reichs-Anl.	101 70	101 70
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	4% preuß. Consols	101 30	101 30
Breslau-Freiburger	105 90	105 70	Orient-Anleihe II.	61 80	61 70
R.-O.-U.-St.-Actien	167 70	167 90	Orient-Anleihe III.	61 70	61 60
R.-O.-U.-St.-Prior.	164 40	164 20	Donnersmarckhütte	58 20	57 50
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	42 —	41 50
Bergisch-Märkische	122 70	123 —	1880er Russen	75 20	75 —
Köln-Mindener	- —	— —	Neue rum. St.-Anl.	103 50	103 20
Galizier	139 20	138 20	Ungar. Papierrente	77 20	77 40
Salzbw. Inowrazlaw	— —	— —	Ungarische Credit	— —	— —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 81, 40, dto. ungarische 102, 40, do. 4procentige 77, 90, Creditactien 616, —, Franzosen 620, 50, Oberschles. ult. 248, 10, Discontocommandit 221, 70, Laura 116, 50, Russ. Noten ult. 220, 40, Nationalbank 115, 20, Lombarden —, —.

Günstig auf festes Ausland. Deckungskäufe. Spielpapieren, Banken, Bergwerke, und russ. Fonds höher, lebhaft, Bahnen ruhig. **Discont** 4¼ pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 6. September. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Weizen. Flau.			Rüböl. Fest.		
Septbr.-Octbr.	229 —	230 50	Septbr.-Octbr.	57 20	57 70
April-Mai	225 —	225 50	April-Mai	57 60	57 90
Roggen. Billiger.					
September	181 50	182 —	Spiritus. Fest.		
September-October	177 50	178 50	loco	59 70	59 80
April-Mai	165 75	165 50	September	58 90	59 —
Hafer.			Septbr.-Octbr.	56 70	56 80
Septbr.-Octbr.	144 50	144 —			
April-Mai	149 50	149 50			

(W. T. B.) **Stettin**, 6. September, — Uhr — Min.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Weizen. Niedriger.			Rüböl. Unveränd.		
Septr.-Octbr.	228 50	231 —	Septbr.-Octbr.	58 20	58 20
April-Mai	223 50	225 —	April-Mai	58 50	58 20
Roggen. Niedriger.					
Septbr.-Octbr.	175 50	177 —	Spiritus.		
Octbr.-Novbr.	170 50	172 50	loco	58 80	59 10
April-Mai	163 50	165 —	September	58 20	58 50
Petroleum.			Septbr.-Octbr.	56 —	56 30
Septbr.-Octbr.	8 25	8 25	April-Mai	54 —	54 60

(W. T. B.) **Wien**, 6. September. [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
1860er Loose	— —	— —	Marknoten	57 52	57 60
1864er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	117 80	117 70
Creditactien	351 —	346 10	Papierrente	76 65	76 47
Oest.-ungar. do.	344 25	341 —	Silberrente	77 50	77 35
Anglo	160 —	158 —	London	118 —	118 05
St.-Esb.-A.-Cert.	356 50	355 —	Oest. Goldrente	93 75	93 50
Lomb. Eisenb.	152 75	147 50	Ung. Papierrente	89 52	89 40
Galizier	319 50	317 —	Wien. Unionbank	148 80	147 75
Elbethalbahn	259 75	256 50	Wien. Bankvern.	138 70	137 50
Napoleonsd'or	9 36½	9 36½	4proc. ung. Goldr.	88 90	88 90

Wien, 6. Sept. [Abendbörse.] Oesterreichische Creditactien 352, 75, Lombarden 155, 50.

(W. T. B.) **Paris**, 6. Septbr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 88, 55. Neueste Anleihe 1872 116, 50. Italiener 90, 40. Staatsbahn 767, 50. Oesterr. Goldrente 82½. Ungar. Goldrente 102¼. Steigend.

Paris, 6. September, 1 Uhr 50 Min. Franzosen 772, 50, Lombarden 350, —.

Paris, 6. September, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
3proc. Rente	85 45	85 35	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	87 10	86 90	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	116 40	116 25	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	89 90	90 —	Orientanleihe III.	62 15/16	62⅞
Oesterr. Staats-E.-A.	767 50	767 50	Goldrente österr.	82½	82½
Lomb. Eisenb.-Act.	345 —	330 —	do. ung.	102 25	102¼
Türken de 1865	17 45	17 42	1877er Russen	93 —	93⅛

(W. T. B.) **London**, 6. Septbr. [Anfangs-Course.] Consols 99⅛. Italiener 88¾. Russen 1873er 89, 15. — Wetter: Schön.

London, 6. September, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course. [Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 3¾ pCt. Matt.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Consols	99 —	98 15	Silberrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	88⅝	88⅜	Papierrente	— —	— —
Lombarden	13⅝	12⅞	Oesterr. Goldrente	81 —	80¾
5proc. Russen de 1871	87½	— —	Ung. Goldrente 4proc.	76¾	76½
5proc. Russen de 1872	89½	89¾	Berlin	20 74	— —
5proc. Russen de 1873	89⅝	90 —	Hamburg 3 Monat	20 74	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M.	20 74	— —
Türk. Anl. de 1865	17 —	17 —	Wien	11 95	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	25 60	— —
6proc. Ver. St. per 1882	104⅜	104¼	Petersburg	25¼	— —

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 6. September, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 305, 75. Staatsbahn 310, 40. Galizier 278, 87. Lombarden —, —. Sehr fest.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 6. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 305, 25—306, 62. Staatsbahn 310, —. Lombarden 132—132, 50. — Fest.

(W. T. B.) **Köln**, 6. September. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 23, 85, März 23, 35. Roggen per loco —, per Novbr. 17, 95, per März 17, 55. — Rüböl loco 31, 70, per October-31, —, Mai 30, 80. Hafer loco 16, 50.

(W. T. B.) **Hamburg**, 6. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per Septbr.-Oct. 236, —, October-November 230, —. Roggen ruhig, per Septbr.-Octbr. 169, —, October-November 168, —. Rüböl fest, loco $58\frac{1}{2}$, per October $59\frac{1}{2}$. Spiritus fest, per September $51\frac{1}{4}$, per October-November $48\frac{1}{2}$, November-December 47, —, April-Mai $45\frac{1}{2}$, —. Wetter: Wolkig.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 6. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 322. Roggen per October 216, —, per März 197.

(W. T. B.) **Paris**, 6. September. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per September 31, 60, per October 31, 60, per November-Februar 31, 60, per Januar-April 31, 75. — Mehl weichend, per September 65, 75, per October 66, 25, per November-Februar 66, 50, — per Januar-April 67, —. — Rüböl weichend, per September 83, 50, per October 83, 50, per Novbr.-Decbr. 83, 50, per Januar-April 83, —. — Spiritus matt, per September 64, —, per October 64, —, per November-December 64, 25, per Januar-April 64, 75. Schön.

Paris, 6. Septbr. Rohzucker 58, 50.

London, 6. Sept. Havannazucker $25\frac{1}{2}$.

Glasgow, 6. Septbr. Roheisen 46, $7\frac{1}{2}$.

Hamburg, 6. Sept., 9 Uhr 45 Minuten, Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 337, Oesterr. Creditactien 305, 50, Staatsbahn 774, —, Silberrente 67, 25, Papierrente $66\frac{1}{2}$, Oesterr. Goldrente $81\frac{1}{2}$, 1860er Loose —, —, 1877er Russen 91, do. 1880er —, —, Ungar. Goldrente 102, 25, Berg.-Märkische 123, —, Orientanleihe II. 60, —, do. III. $59\frac{7}{8}$, Laurahütte 116, —, Nordwestbahn —, —, Russische Noten 220, —, Lomb. Prioritäten —, — Packetfahrt —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 6. Sept., 7 Uhr 15 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 305, 50, Staatsbahn 309, 75, Lombarden 135, —, Oesterr. Silberrente $67\frac{3}{8}$, do. Goldrente 81, 43 Ungar. Goldrente —, —, 1877er Russen —. Ziemlich fest.

Literarisches.

Die „**Weltpost**", welche die Bewegungen und Strömungen des Weltverkehrs verfolgt, widmet in ihrem neuesten Hefte einen ausführlichen und wohlunterrichteten Artikel dem „Neuen Gründungsfieber in England." Das Septemberheft ist auch sonst wieder reich an fesselndem Stoff. Während ein eingehender Artikel „den deutschen Exporthandel der Neuzeit und die nordamerikanische Concurrenz" behandelt, ein anderer „den Auswanderungsstrom und den Rückgang des sächs. Export", bieten Schilderungen von Folländisch-Guiana, Montevideo, den Ver. Staaten, Briefe von Missouri 2c. viel Unterhaltung und Einblick in jene fernen Länder. Besonderes Interesse wird „der Feldzug der Deutschen in Kansas" erwecken, der von der Kriegserklärung unserer Landsleute gegen die Temperenzler berichtet. Möge der Sieg sich auch dieses Mal an die Fahnen der Deutschen heften, die im Namen der Vernunft und der freiheitlichen Selbstbestimmung streiten.

„**Unsere Zeit.**" Das soeben erschienene September-Heft der Deutschen Revue „Unsere Zeit" (Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält: Die Narowanire. Aus den Aufzeichnungen eines deutschen Arztes. (Schluß.) — Italiens Land- und Seemacht. Von Leo Tellenbach. — Reise in der Troas. Von Dr. Heinrich Schliemann. II. — Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten im Jahre 1880. Von Rudolf Döhn. I. — Londoner Theatergänge. Von Ottomar Beta. I. — Die Regierung der niederländisch-ostindischen Colonien. Von Emil Metzger. II. — Die gegenwärtigen Verhältnisse der Philosophie in Deutschland. Von Conrad Hermann. — Ueber den gegenwärtigen Zustand unserer Binnenfischerei. — Von Robert Hartmann. — Lusitanische Sonette von Alfred Friedmann. — Markgraf Waldemar. Von Wilhelm Hosäus. — Chronik der Gegenwart: Revue der Erd- und Völkerkunde.

Vermischtes.

[Brief einer Schauspielerin.] Das „Petit Journal" in Paris veröffentlicht den Brief einer Schauspielerin, Hortense Duclair, Anstandsdame des Théâtre Français, an ihren Director. Derselbe lautet: „Verehrter Herr! Die Kreide kommt den ganzen Tag nicht aus meiner Hand, allein es hilft zu nichts! Mit dreißig Francs Gage per Woche kann ich nicht auskommen. Die Schminke im Theater enthält Blei und ist nicht verwendbar, so muß ich selbst welche kaufen, das Töpfchen zu fünfzig Centimes. Die Rüstzeuge der Garderobe sind nur für Costüm-Rollen, deshalb muß ich doch immer ein helles wie dunkles Seidenkleid parat haben. Das schlechte Wetter des Abends ruinirt das Schuhwerk und in besonderen Fällen geht es auch nicht ohne Handschuhe! So geht manches Geldstück auf, ehe ich noch zu meinen eigenen Bedürfnissen gelange. Das Komödiespielen strengt an, man trinkt in den Zwischenacten gern eine Tasse Chocolade, man ißt ein Stück Backwerk und am Sonnabend hat man dem Portier leicht zwei bis drei Francs zu zahlen für solche außergewöhnliche Dépensen. Früher konnte man zuweilen Handwerksleute mit Freikarten entlohnen, jetzt aber danken die Leute kaum dafür. Die alte Gewohnheit, nach dem Theater ein ordentliches Souper einzunehmen, hat längst aufhören müssen. Mein Gott, was machen mit so wenig Geld! Es ist noch ein Glück, daß ich gelernt habe, meine Wäsche selbst zu besorgen, denn dafür zu zahlen, wäre unmöglich! Herr Director, Sie sagen, den Männern muß man mehr zahlen, die Frauen sollen mit wenig zufrieden sein. „Wenig, gut! Aber dreißig Francs per Woche ist gar nichts für eine Künstlerin!" Zum Schluß fügen wir noch bei, daß dieses Schreiben, welches vollkommen authentisch ist, vom Jahre 1773 datirt.

[Eine hübsche Reminiscenz an Dawison] finden wir in der „D. Montag-Ztg.": Der kürzlich in Wien verstorbene Schauspieler Gustav Braumüller war auch der beste — fast könnte man sagen einzige — Freund Bogumil Dawisons. — Ueber sein erstes Zusammentreffen mit dem nachmaligen großen Mimen pflegte Braumüller nachstehende Anekdote zu erzählen: Es war in Lemberg, am gräflich Skarbek'schen Theater, wo Braumüller damals im Fache der „ersten jugendlichen Helden" wirkte, als er eines Tages in Folge plötzlichen Unwohlseins des „Heldenvaters", anstatt der studirten Rolle des Melchthal den Wilhelm Tell übernehmen mußte. Er hatte nicht viel Zeit die Rolle gründlich durchzuarbeiten, spielte sie also recht und schlecht, ohne viel zu grübeln, sich einfach dem Strome seiner Empfindungen überlassend. Die Wirkung aufs Publikum war trotzdem — oder vielleicht deshalb? — eine nicht unbedeutende und nach der Schlußscene im dritten Acte ward ihm die — damals noch sehr seltene — Ehre des Hervorrufes zu Theil. Als hierauf der Vorhang fiel und Braumüller sich eben in die Coulisse zurückziehen wollte, trat ihm ein ziemlich schlanker aber in seinen Bewegungen etwas eckiger und unbeholfener junger Mensch entgegen, der sich ihm in gebrochenem Deutsch als polnischer Schauspieler vorstellte. Er sei heute erst angekommen und freue sich gleich am ersten Tage ein klassisches Stück — und namentlich den ihn sehr interessirenden Tell — von deutschen Schauspielern dargestellt gesehen zu haben. So sehr er nun auch im Ganzen von der Auffassung der Titelrolle befriedigt sei, so möchte er sich doch — wenn der verehrte Herr College es nicht übel nähme — eine kleine Einwendung erlauben! — — Und nun — ohne eine Entgegnung auf seine hastig und energisch hervorgesprudelten Worte abzuwarten — griff er nach dem Pfeile, den Braumüller noch im Busen stecken hatte, und fuhr — in einem allerdings eigenthümlichen Idiome, aber mit überraschender Volubilität — fort: „Als Sie drohten dem Landvogt: Mit diesem zweiten Pfeil durchschoß ich Euch . . . da Sie wandten sich mit den tremolirend gesprochenen Worten: wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte, zum Knaben und drückten ihn in überwallender Vaterzärtlichkeit an die Brust; dann erst Sie fuhren energisch fort: und Euer wahrlich . . . u. s. w." Glauben Sie, daß ist das richtik? — — Glauben Sie, der Tell in jenem schrecklichen Momente ist zugänglich solch weibischer Honigleckerei? Nicht der Vaterschmerz ist das in ihm lodernde Hauptgefühl, sondern das brennende Bewußtsein von angethaner Schmach, der heiße Durst nach Rache. — Ich, wenn spiele ich, denk' ich mich stets in ähnlichen Fall. Nehmen wir z. B. an: Kenn' ich russischen General! — Russischer General, rücksichtslos, echter Aristokrat, will küssen meine Geliebte. Da bemerkt er mich und küßt nicht. — — Wie werde ich nun zu ihm sprechen: Mit diesem — ob ersten oder zweiten, ist egal — Pfeil durchschoß ich Euch, wenn Ihr meine Ludmilla geküßt hättet?? Werde ich da zärtlich werden und die Ludmilla umarmen? Werde ich — — Nein, werd ich nicht! — Bin ich nur ein armer Schauspieler und kein Held, kein Tell; aber auch diese Worte werde ich knirschend durch die Zähne stoßen: Wenn Ihr meine Ludmilla geküßt hättet und Eurer — wahrlich — hätt' ich nicht gefehlt!" Dabei — so erzählt Braumüller — hob er mit vor Erregung heftig zitternder Hand den Pfeil in die Höhe und warf aus seinen buschigen Brauen einen Blick auf mich, der schier mein Blut gefrieren machte. Nie — und wenn ich noch hundert Jahre lebte — werde ich den Ausdruck des Gesichtes und diesen fürchterlichen Blick vergessen, der den Rachewahnsinn einer ganzen Nation zu wahrhaft dämonischer Gluth vereinigt zu haben und wiederzuspiegeln schien. Unwillkürlich trat ich einen Schritt zurück, um tief Athem zu holen. Aber im selben Momente war auch schon jede Spur einer tragischen Erregung aus Dawisons Zügen verschwunden; ein breites Lächeln erhellte seine interessanten Züge — ein Lächeln der befriedigten Eitelkeit über die große Wirkung, welche seine kleine Kunstprobe sichtbar auf mich ausgeübt hatte. Doch auch dieses Lächeln, wesentlich gemildert von der sieghaft durchleuchtenden Gutmüthigkeit, verzog sich in der nächsten Minute und mit plötzlichem Uebergang zu einer — nicht wiederzugebenden, aber gradezu bestrickend wirkenden — Art von ehrfurchtsvoller Vertraulichkeit bat er für seine etwas aufdringliche Art und Weise um Vergebung. Seit dieser drastischen Schiller-Interpretation waren wir Freunde, deren Verhältniß sich von Tag zu Tag intimer gestaltete und obwohl Dawisons Erfolge im Anfang keineswegs blendend waren, — bei mir stand es schon damals fest: Dies wird einmal ein großer Schauspieler!

[Ein Pfarrer entführt.] Die Stadt Imola in Italien befindet sich gegenwärtig in nicht geringer Aufregung; man hat ihr nämlich vor einigen Tagen ihren Pfarrer, Don Virgilio Costa, der im Rufe eines sehr reichen Mannes stand, entführt. Derselbe erhielt nämlich vor Kurzem eine Zuschrift von einigen Banditen, in welcher dieselben ihm mit seiner Entführung drohten, falls er nicht für sie an einem näher bezeichneten Ort eine bestimmte Summe Geldes hinterlege. Don Virgilio glaubte jedoch daß sich die Banditen schwerlich an einem Priester vergreifen werden, und so schenkte er diesem Schreiben gar keine Aufmerksamkeit. Vor einigen Tagen machte er Abends einen Spaziergang in einen benachbarten Wald von welchem er indeß nicht mehr heimkehrte. Wahrscheinlich haben die Banditen ihre Drohung doch ausgeführt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Hedwig Guttmann,
David Guttmann,
Verlobte. [4104]
Grünberg i. Schl. Berlin.

Die Verlobung unserer Tochter **Linna** mit dem Kaufmann Herrn **Ferdinand Münzer** aus Oppeln beehren wir uns Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Linden b. Brieg, d. 4. Septbr. 1881.
M. Wendriner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Linna Wendriner, [2370]
Ferdinand Münzer.
Linden b. Brieg. Oppeln.

Johanna Zweig,
Nathan Löwenstamm,
Verlobte. [2391]
Ratibor. Chropaczow.

Bei ihrer Abreise nach Wien empfehlen sich als Neuvermählte:
Berthold Majud,
Malwine Majud,
geb. **Simm.** [2396]
Breslau, den 5. September 1881.

Heute früh 6 Uhr wurde meine liebe Frau **Mathilde**, geb. **Kohli**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [2372]
Breslau, 6. September 1881.
Prof. Dr. **R. Heidenhain.**

Statt besonderer Meldung.
Heute wurde uns eine Tochter geboren. [4089]
Waldenburg in Schlesien, am 5. Septbr. 1881.
Prakt. Arzt Dr. **Bruck** und Frau, geb. **Berliner.**

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben beehren sich hiermit anzuzeigen [2379]
J. Reichenbach und Frau.
Oederan, den 4. September 1881.

Durch die Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut [4103]
Siegfried Sachs und Frau, geb. **Landsberger.**
Berlin, den 4. September 1881.

Heut entschlief sanft nach schweren Leiden unser theurer Vater, Grossvater und Schwiegervater,
der Kaufmann
H. Goldstein.
Dies zeigen statt besonderer Meldung an
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag, Nachmittag 4 Uhr.
Trauerhaus: Antonienstrasse 7/8. [2390]

Am 4. d. M. verschied plötzlich am Schlagfluß unsere innig geliebte, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Frau
Rosalie Traube,
geb. **Piorkowsky,** [4123]
und zeigen dies tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Gleiwitz, den 6. Septbr. 1881.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Mathilde von Löwenstein in Marburg mit dem Hauptm. a. D. und Rittergutsbesitzer Herrn Louis v. Berswordt-Wallrabe in Wetzlar.

Geboren: Ein Sohn: Dem Oberprediger Hrn. Müller in Kalbe a. M. — Eine Tochter: Dem Gen.-Major und Commandant. der 21. Inf.-Brig. Hrn. v. Jena in Breslau.

Gestorben: Fr. Hauptm. Helmine Danckwarth, geb. Crull, in Danzig. Verw. Frau Stadtger.-Räthin Elise Hufeland, geb. Wiedemann, in Guhrau.

J. O. O. F. Morse □. 7. IX. $8\frac{1}{2}$ U. A. V. [4118]

Mont. ⊠. 9. IX. 7. R. IV.

Breslauer Gewerbe-Verein.

Wir ersuchen die Mitglieder des Vereins, sich recht zahlreich an den Verhandlungen des 17. Schlesischen Gewerbetages (am 12. d. Mts.) betheiligen zu wollen. Programme, Tafelbillets à 3 M. zu dem am 12., Abends 8 Uhr, stattfindenden Souper sind bei Herrn **Pracht** (Ohlauerstraße Nr. 63) zu erhalten. [4111]

Dinstag, am 13. d. Mts., Nachmittags, findet mit den fremden Gästen eine Excursion zur Besichtigung der Pumpstation am Zehndelberge und der Rieselfelder bei Oswitz statt.

Der Vorstand.

Gele-

genheitsarbeiten in Poesie u. Prosa in **elegantester Form.** [2373]
Gefl. Auftr. erb. **Altbüßerstr. 58, I.**

Stenographie.

Der unterzeichnete Vorsitzende des hiesigen Stolze'schen Stenographen-Vereins eröffnet **den 20. Septbr. c. einen neuen öffentl. Unterrichts-Cursus**, welcher 25 Lectionen umfaßt und jeden **Dinstag** u. **Freitag** Abend von 7½—8½ Uhr in der Realschule z. heil. Geist abgehalten wird. Karten à 6 M. (für Schüler 3 M.) sind in der **Gosohorsky'schen** Buchhandlung zu haben. [4126] **Rector Adam.**

Anmeldungen

[4078] von Schülern
nehme ich täglich entgegen.

H. G. Lauterbach,
Vorsteher des **Felsch'schen** Musik-Instituts.

Englischen und franz. Unterricht **Kupferschmiedestr. 35, II.** [2936]

Zu einem **engl. Cirkel f. Anf.** u. einem **zw. franz.** ebenf. Anfänger w. b. geringem Preis noch einige Theilnehmer gesucht. Näh. **Kupferschmiedestr. 35,** 2 Tr. [2344]

Pensionat

für junge Kaufleute, mos., bei
[2375] **J. Danziger,**
Büttnerstraße Nr. 32, 1. Etage.

Angehende Kaufleute finden in einer gebildeten Familie **gute Pension. Lessingstraße Nr. 4, III. Etage rechts.** [2251]

In freundl. **Pens.** mit Flügelben. finden einige Zögl. freundl. Aufn. Honorar sehr mäßig. Ausk. Schmiedebrücke 33. [2065] **M. Jockſch.**

Eltern, welche ihre Töchter auf hiesige Schulanstalten bringen wollen, kann für die Kinder **eine gute Pension** bei zwei gebildeten Damen nachgewiesen werden durch Herrn Diakonus **Heimerdinger, Schweidnitz.** [3955]

Eine **Pastorfamilie** auf dem Lande wünscht gegen jährliche Pesionszahlung von 600 Mark **ein junges Mädchen** (am liebsten Waise) in **Pension** zu nehmen, der daran gelegen ist, einen liebevollen Familienanschluß zu finden. Auch könnte dasselbe die Wirthschaft erlernen. Gefl. Antwort unter Chiffre R. S. 100 postlagernd Grottkau bis 16. d. Mts. erbeten. [4083]

Knaben (mosaisch) finden gute, preismäßige Pension. Näheres bei Frau **Bruck**, Zimmerstr. 14.

Eine junge Wittwe, mit Familie, 33 Jahre alt, angenehmes Aeuß., Besitzerin einer alt renomm. Brauerei, gute Nahrung, wünscht sich an einen Fachmann, welcher einige 1000 Thlr. Vermögen besitzt, **zu verheirathen.** Ernst gemeinte Offerten mit Angabe der Verhältn. werden unter Z. W. 10 postl. Hauptpostamt Breslau erbeten.

Heirathspartien

4100

in feineren Ständen werden unter strengster Discretion vermittelt. Frau **M. Schwarz,** Sonnenstr. 12, Breslau.

Directer überseeischer Güter-Verkehr zwischen

Stettin und Moskau,
Charkow, Zarizyn
via Riga.

D. „**Ostsee**", D. „**Olga**",
D. „**Riga**", D. „**Melida.**"

Expedition **nach** und **von** Riga jeden **Mittwoch und Sonnabend.** Dauer des Transportes zwischen Stettin und **Moskau ca. 8 Tage.** Billigst normirte Frachtsätze zu erfragen bei
Hofrichter & Mahn,
Rud. Christ. Gribel } in Stettin,
Georg Mayer in Moskau. [2326]

Curen

in [858]
Steinbacher's Heilanstalt,
Brunnthal (München).
Prospect gratis. — Preise sehr mäßig. — Aufnahme stets.

F. Haut- u. Geschlechtskranke

gewissenhafte und schnelle Hilfe. Breslau, Oderstraße 13, 1. Etage. Sprechstunden von 8—4 Uhr.
Auswärts brieflich.
[3513] **Nagedusch.**

Gemeinde-Synagogen.

Die derzeitigen Inhaber von **gemietheten Plätzen** in einer der beiden Gemeinde-Synagogen, welche dieselben auch für das **Jahr 1881/82** beizubehalten wünschen, wollen, unter Bezeichnung der Nummer der Plätze, die **neuen Karten** gegen Erlegung des Miethspreises **bis spätestens Donnerstag, den 8. September c.,** im Bureau der Synagogen-Gemeinde abholen. — **Vom 11. September c. ab** werden die Plätze anderweit vermiethet. [4072]

Breslau, den 10. August 1881.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Am 11. d. M. wird der an jedem Sonn- und Festtage von Breslau N.-M. Bahnhof nach Lissa coursirende Extra-Personenzug während dieses Sommers zum letzten Male abgelassen. [4095]

Breslau, den 2. September 1881.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Die Sonntags-Extrazüge zwischen Breslau und Sibyllenort gehen am 11. September 1881 zum letzten Mal. [4097] **Direction.**

Geschäfts-Eröffnung.

Den hochgeehrten Herrschaften erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich wieder **in meinem früheren Geschäfts-Local, Tauenzienplatz Nr. 9, Eingang Neue Schweidnitzerstraße neben der Kronen-Apotheke, von heute** an eine **chemische Waschanstalt** errichtet habe. Indem ich den hochgeehrten Herrschaften verspreche, sämmtliche geschätzten Aufträge aufs Billigste und zur größten Zufriedenheit auszuführen, bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Gleichzeitig habe ich auch mein **Vermiethungs-Bureau** beibehalten, und empfehle mich den hochgeehrten Herrschaften wie früher zur Besorgung von allem Dienstpersonal. Breslau, den 6. September 1881. [2385]

Hochachtungsvoll
Ernestine Körner.

Am 1. September ist meine **Hummerei Nr. 1** gelegene

Apotheke zum fliegenden Roß

durch Kauf an Herrn Apotheker [4108]

Johannes Müller

aus **Halle** übergegangen. — Für das mir geschenkte Vertrauen sage ich einem hochverehrten Publikum ganz ergebenst Dank.

Hochachtungsvoll
E. Niche.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, bitte ich, das Herrn E. Niche geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen, da es stets mein Bemühen sein wird, den Wünschen des geehrten Publikums in jeder Weise gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll
Johannes Müller,
Apotheker.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Status am 31. August 1881.

Activa.

Kassen- und Wechselbestände		Mark	4,752,700. 70.
Effecten nach § 40 des Statuts		„	352,972. 10.
Unkündbare Hypotheken-Darlehne		„	41,228,525. 50.
Kündbare Hypotheken-Darlehne		„	1,944,019. 16.
Darlehne an Communen und Corporationen		„	240,125. —.
Lombard-Darlehne		„	910,460. —.
Grundstück-Conto Herrenstraße Nr. 26 in Breslau		„	275,000. —.
Sonstiger Grundbesitz		„	228,092. 36.
Pfandbrief-Zinsen	Mark 944,096. 59.		
noch nicht abgehobene	„ 123,352. 05.	„	820,744. 54.
Guthaben bei Banken und Bankhäusern		„	1,145,533. —.
Verschiedene Activa		„	227,440. 41.
		Mark	52,125,612. 77.

Passiva.

Actien-Capital-Conto	Mark	7,500,000. —.
Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf	„	39,482,550. —.
Unerhobene Valuta gekündigter Pfandbriefe	„	3,640,500. —.
Hypothekendarlehnszinsen u. Verwaltungs-Einnahmen	„	1,265,368. 99.
Creditoren im Conto-Corrent	„	5,158. 37.
Verschiedene Passiva	„	232,035. 41.
	Mark	52,125,612. 77.

Breslau, den 5. September 1881. [4119]

Die Direction.

Bau-Accord.

Es sind 2000 cbm Bruchstein-Mauerwerk und ungefähr 1,4 Million Ziegel-Mauerwerk, einschließlich der Lieferung sämmtlicher Materialien, im Submissionswege zu vergeben. Baubeginn Mitte September d. J. Offerten sind bald einzureichen an die Actien-Zuckerfabrik Zduny. [3984]

Für Wiederverkäufer.

Wegen anderweitigen Unternehmens löse ich mein Geschäft gänzlich auf, und da ich mein Local Ende dieses Monats räumen muß, so verkaufe ich mein Lager, bestehend in **Bändern, Gardinen, Mulls, Stickereien, gewaschenen Chemisetts, Cravatten und Shlipsen** 2c. zu außergewöhnlich billigen Preisen. [2371]

Louis Lemberg,
Roßmarkt 9, 1. Etage.

Nur eigenes Fabrikat.

Herren-Gamaschen von Spiegelroßleder mit Doppelsohlen à 9 Mark,
dto. dto. „ Hamburger Roßleder dto. à 8 „
sowie alle Sorten **Damen-Lederstiefel** von 4 Mark an,
ebenso **Knaben-** und **Mädchenstiefel**
empfiehlt zu den billigsten Engros-Preisen
die Mechanische Schuhwaaren-Fabrik von
H. Gorselanczik,
Ohlauerstraße 40. [3510]

Für Restaurationen

empfehle ich Wiener Streichhölzer in Kisten zu 50 Pack für 1 Mark.
Schwedische 1 Packet 15 Pfennige. [2377]

J. Wurm, Ohlauerstraße 52.

Die höhere Webschule zu Chemnitz

ladet zum Besuch des mit dem **3. October d. J.** beginnenden **neuen Cursus** hiermit ein.
Prospecte, sowie auf Wunsch weitere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Chemnitz, den 22. August 1881.

Das Directorium.
C. H. Illing, Stadtrath.

[3507]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien:

Die Krankheiten der Pflanzen.

Ein Handbuch
für Land- und Forstwirthe, Gärtner, Gartenfreunde und Botaniker
von Professor **Dr. A. B. Frank.**

53½ Bogen. 8. Mit 149 in den Text gedruckten Holzschnitten.
Preis 18 M. Elegant in Halbfrz. gebd. 20 M. 40 Pf.

Cur- u. Wasser-Heilanstalt Thalheim

zu Bad Landeck i. Schl. [3745]

Irisch-römische, russische Dampf-, Fichtennadel-Extract-Bäder. Douchen. Inhalation. — Zimmer zu ermäßigten Preisen.

Großer Ausverkauf zu sehr billigen Preisen, Herrenstraße 25, von Küchengeräthen, Petroleumkochern, Waagen, Klappbettstellen, Tischmessern, em. Geschirren, Eimer, Kannen u. Blechzeug.

Schönheit und Frische des Teints.

Gegen Sommersprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecken, Kupferröthe, Insectenstiche 2c., sowie zur Kühlung und Verfeinerung der Haut bewährt sich: [810]

Eau de Lys de Lohse (Schönheits-Lilien-Milch),

als das **reellste** und **wirksamste** Präparat, welches zugleich die Haut blendend weiß und zart macht, sowie derselben ein jugendlich frisches Aussehen verleiht. In Originalflaschen à 1,50 M. und 3 M.

Lohse's Lilien-Milch-Seife,

die **reinste** und **mildeste** aller Seifen, welche die Haut geschmeidig und weiß macht, à Stück 75 Pf.

Gustav Lohse, Berlin,
Parfumeur, Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin,
Erfinder der „**Lohse's Maiglöckchen-Parfumerie.**"

Zu haben bei allen renommirten Parfumeurs und Coiffeurs des In- und Auslandes.

Das seit vielen Jahren **rühmlichst bekannte, echte** [4076]

Ringelhardt-Glöckner'sche Zug- u. Heilpflaster

mit Stempel: **M. Ringelhardt** und der **Schutzmarke:** auf den Schachteln ist zu beziehen à 25 und 50 Pf. (mit Gebrauchsanweisung) a. d. **Haupt-Depot:**

Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt Nr. 4 in Breslau,
ferner **in allen Apotheken Breslaus,**

sowie in Bauerwitz, Bernstadt, Beuthen, Festenberg, Frankenstein, Deutsch-Lissa, Gottesberg, Gnadenfrei, Guhrau, Gleiwitz, Gnadenfeld, Heidersdorf, Katscher, Krappitz, Köben, Kostenblut, Karlsruh O.-S., Königshütte, Kattowitz, Liegnitz, Lipine, Leobschütz, Laband, Laurahütte, Militsch, Namslau, Neumarkt, Neisse, Neustadt O.-S., Nikolai, Oels, Oppeln, Orzesche, Patschkau, Peterswaldau, Reichenbach, Ratibor, Scharley, Striegau, Schweidnitz, Trebnitz, Tarnowitz, Wohlau, Wartha, Waldenburg 2c. — **Zeugnisse liegen daselbst aus.**

NB. **Obige Schutzmarke schützt** vor dem **nachgeahmten** Pflaster.

Große Pferde-Auction.

Wegen Verminderung der Sommer-Posten werden [3632]
Dinstag, den 13. September c.,
Nachmittags 1 Uhr,
auf dem Holzplane zu Glatz
ca. 13—15 Stück Postpferde,
darunter mehrere sehr starke Arbeitspferde, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Reinerz, im August 1881.

Die Posthalterei.

Cölner Dombau-

Geld-Lotterie.
Hauptgewinn 75,000 Mark.
Kleinster Gewinn 60 Mk.
Original-Loose à 3 M. 50 Pf.
incl. Fr.-Zusendung der amtl.
Gewinnliste s. Z. [3892]
verkauft und versendet
J. Juliusburger,
Breslau, Freiburgerstr. 3, I.

Kölner Dombau-Loose

à 3½ Mark, [4073]

Bresl. Zool. Garten-Loose

à 2 Mark,

Baden-Baden-Lotterie,

Loose zur 4. Zieh. (10. Sept.) **à 8 M., Voll-Loose zur 4. und 5. Ziehung à 10 M.** (Porto 15 Pf.) empfiehlt

Jos. Husse,
Breslau, Schweidnitzerstraße 27.

Cölner Dombau-Lotterie.

17. u. **letzte** genehmigte Ziehung.
Z. Ausschmückung d. Kirchenschiffes.
Geldgew. Hauptgew. 75,000 M. 2c., baar ohne j. Abzug. **Nur** Originalloose versend. à 4 M. incl. frco. Zusendung der amtl. Gew.-Liste d. Haupt-Collecteur
[4077] **A. J. Pottgiesser in Cöln.**
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

[4098] **Export nach Amerika.**

Ein durch 20jährige Thätigkeit in Berlin erfahrener Kaufmann, der Anf. October d. J. nach Newyork übersiedelt, in den Haupthandelsplätzen Nordamerikas bereits gute Verbindungen hat, wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten, gleichv. welcher Branche, für **Amerika** zu übernehmen. Offerten u. E. J. 969 bef. **Haasenstein & Vogler, Berlin** SW.

Leistungsfähige Vertreter

für die Lebensversicherungs-Branche werden von einer alten, soliden Gesellschaft gegen hohe Provision event. auch Fixum oder Diäten gesucht.

Offerten unter Angabe der bisherigen Thätigkeit sub H. N. Nr. 47 Briefk. der Bresl. Ztg. [2381]

Vortheilhafte Offerte

für die herannahende Wintersaison.

Ein große [4079]

Leih-Bibliothek

giebt nach Provinzial-Städten, in denen Leih-Bibliotheken noch nicht existiren, Commanditen unter günstig. Bedingungen. Offerten unter **H. 23300** an **Haasenstein & Vogler in Breslau.**

Zur Uebernahme der **Filial-Expedition** eines **Offerten-Blattes** in . . . . . wird Jemand gesucht, der sich über Ruf und Charakter befriedigend ausweisen und 1000 Mk. Caution stellen kann. **Inhaber bestehender Annoncen-Expeditionen erhalten den Vorzug.** Offerten mit specieller Angabe bisheriger Thätigkeit und Referenzen werden unter L. F. Postamt 30, Berlin, erbeten.

40,000 Mark

werden auf ein hiesiges, gut gelegenes, in solidem Besitz befindliches Eckhaus zur zweiten Stelle, ausgehend 38,600 Mark unter städtischer Feuertaxe, gesucht. Offerten unter V. G. 49 an die Exp. der Bresl. Ztg. [2400]

Hotel-Verkauf.

Das in **Gleiwitz O.-S.** an der belebtesten Bahnhofstraße gelegene „**Hotel zum deutschen Kaiser**" ist mit vollständigem Inventar für den festen Preis von 18,000 Thaler bei 5000 Thaler Anzahlung nur durch mich zu verkaufen. Die Stadt selbst ist Garnison vom 18. Infanterie-Regiment, einer Schwadron Ulanen, Sitz des Land- und Schwurgerichts, Landrathsamts, hat ein Gymnasium und viel Bergwerksverkehr. Hypotheken dauernd fest. Ernstliche Selbstkäufer erfahren Näheres bei [4088]

Leopold Müller, Pilchowitz

Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der im Kreise Ratibor belegenen, etwa 12 Kilometer von dieser Stadt und etwa 2 Kilometer von dem eine Station der Wilhelmsbahn bildenden Dorfe Groß-Peterwitz entfernten Königlichen Domäne **Ratsch** nebst dem Nebenvorwerk **Neuhoff** und einer isolirt an der Tega belegenen Wiesenfläche von 0,9858 ha auf den Zeitraum von 18 Jahren, nämlich von Johannis 1882 ab bis dahin 1900, haben wir Termin
auf Sonnabend, den 22. October c., Vormittags 10 Uhr,
in dem hiesigen Schloßgebäude vor dem Herrn Regierungs-Rath **Bayer** anberaumt.

Das zur Verpachtung bestimmte Areal umfaßt:

a.	an Hof und Baustellen	2, 92, 91 ha
b.	an Gärten	1, 03, 26 „
c.	an Acker	283, 45, 33 „
d.	an Wiesen	39, 38, 35 „
e.	an Hutungen, Abhängen	0, 13, 05 „
f.	an Teichen, Tümpeln	0, 14, 61 „
g.	an Wegen	6, 61, 14 „
h.	an Gräben	1, 72, 34 „
i.	an Sand u. Lehmgrube	0, 03, 83 „
	zusammen	335, 44, 82 ha.

Das Pachtgelder-Minimum ist auf 26,000 Mark und das zur Uebernahme der Pachtung erforderliche Vermögen auf 92,000 Mark festgesetzt.

Die Pachtbewerber haben sich über den eigenthümlichen Besitz dieses disponiblen Vermögens, sowie über ihre Qualification als Landwirthe möglichst schon am Tage vor dem Licitationstermine, spätestens aber in demselben auszuweisen.

Die Pachtbedingungen und Regeln der Licitation werden in dem Pächter-Wohnhause zu Ratsch und in unserem Domänen-Bureau im hiesigen Schlosse zur Einsicht ausliegen, können auch auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden. Wegen Besichtigung der Pachtobjecte wollen sich die Pachtbewerber an den gegenwärtigen Domänenpächter, Hrn. Geheimen Regierungs- und Landrath a. D. **von Selchow** auf Rudnik, wenden.

Die Kostenanschläge über die mit fiscalischen Beiträgen auf der Domäne auszuführenden Neubauten werden im Licitationstermine noch besonders zur Einsicht vorgelegt werden.

Oppeln, den 3. September 1881.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.
von Borries. [4091]

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [4092]

Emanuel Fuchs

zu Kattowitz wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 7. Juli 1881 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 7. Juli 1881 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Kattowitz, den 29. August 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. V.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen der **Actien-Gesellschaft Schlesische Spiegelglas-Manufactur zu Ober-Salzbrunn** ist durch Vertheilung der Masse beendet. [4105]

Waldenburg, den 25. August 1881.

Königliches Amts-Gericht.

Verpachtung.

Das der hiesigen Schützengilde gehörige Schießhaus mit Schankgerechtigkeit, einer Colonnade, einigem Inventar und circa 3 Morgen Grundstücken soll in dem [4090]
am 17. d. M., Nachmittags 3 Uhr,
im Schießhause hierselbst anstehenden Termine auf die 3 Jahre vom 1. Januar 1882 bis 1. Januar 1885 an den Bestbietenden verpachtet werden.

Jeder Bieter hat im Termine eine Bietungscaution von 50 Mark zu erlegen. Die Pachtcaution beträgt 100 Mark.

Die näheren Pachtbedingungen sind bei dem Schützenmeister Herrn **Eduard Dowerg** hierselbst einzusehen und werden auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien schriftlich mitgetheilt.

Gr.-Strehlitz, den 6. Sept. 1881.

Der Vorstand der Schützengilde.

Mühlen-Vertretung

für **Dresden** und Umgegend von einem mit der Kundschaft vertrauten, mit Prima Referenzen versehenen Kaufmann **gesucht.** Gefl. Offerten erbeten sub **O. 5465** an **Rudolf Mosse in Dresden.** [4048]

1 angenehmer Wohnsitz,

½ Stunde von Liegnitz entfernt, schönste Lage, 30 Morgen beste Aecker und Wiesen, herrschaftl. Wohnhaus, mass. Wirthschaftsgebäude, Inventar, Vieh und Ernte complet, ist unter günst. Beding. b. ca. 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei **Karl Niedergesäß in Haynau.** [3999]

Gasthaus-Verkauf.

Ein dreistöckig massives, in bestem Bauzustande befindliches Gast- und Hinterhaus mit sonstigem Gelaß, in einer sehr belebten Kreis- und Garnison-Stadt, schönster Umgegend, worauf unbeschränkte Restauration, Real-Gerechtigkeit haftet und gegenwärtig außer den Gaststuben 340 Thlr. Miethe bringt, ist für den festen Preis von 10,000 Thlr. verkäuflich. Nähere Auskunft ertheilt Herr **E. Anders** in **Eichberg** bei Bunzlau. [4083]

Von neuen Sendungen
empfehlen:

Feinsten echt
Astr. Caviar,
neue Elbinger
Neunaugen,
neue Stralsunder
Bratheringe,
feinste marinirte
Ostsee-Delicatess-Heringe,
neue Holländische
Vollheringe,
frische
Seekrabben,
schönsten
Blumenkohl,
grosse reife
Ananas-Früchte,
schönste Garten-
Pfirsiche,
sowie
neue Valparaiso-
Wallnüsse.

Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
und [4112]
Erich Schneider in Liegnitz,
Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.

Speisetalg,

frisch geschmolzenes Rindsnierentalg, preiswerth abzugeben. Off. unter M. 48 Briefk. d. Bresl. Ztg. [2383]

Mein Ausstellungspavillon,

als **Garten-Pavillon** verwendbar, ist billig zu verkaufen. [2402]

Näheres in der **Ausstellung** u. im Comptoir, **Freiheitsgasse 2.**
Schlesische Kork-Fabrik
Carl Rahmer.

Wagen-Verkauf.
1 leichte, eleg. Halbchaise m. Patent-Axen, fast neu, 1 off. leichter Wagen (von Schustalla) u. 1 Sandschneider für 150 M., sowie 1 Paar fast neue engl. Geschirre billig zu verkaufen **Gr. Feldstr. 14a.** Näh. 1. Et. [3772]

Butter und Käse.

Ich suche noch einige Schweizer für feine Butter und gute Käse bei sicherer Lieferung. [4051]
C. F. Dittmann,
Berlin, Elisabeth-Ufer Nr. 1.

Für Häute- und Fell-Händler.

Einige Tausend Stück dünne
Schwitz-Blöse
werden per Kasse zu kaufen gesucht.
Offerten erbeten sub H. 46 Exped. der Bresl. Ztg. [2376]

18 Oldenburg. Zuchtbullen,

von 1½—2¼ Jahren, verkauft **Dom. Raaben** bei Ingramsdorf. [4116]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesuch.

Eine gebild. Dame, ev. (Wittwe), w. Stell. **als Erzieherin kleinerer Kinder od. Repräsentantin des Hauses** anzunehmen. Nächst ihren geprüften Kenntnissen z. Elementarunterricht ist s. vollkommen befähigt, i. d. Musik zu unterrichten. Antritt d. Stell. k. auf W. sofort erfolgen. [4023]

Gütige Offerten erbeten unt. Chff. M. S. postlagernd Reichenbach i. Schl.

Gesucht wird eine
Erzieherin

in eine Landstadt (Maierhof) Mährens zu 3 Kindern im Alter von 13, 7 und 3 Jahren. Beansprucht wird eine gesunde Natur, Sinn für Häuslichkeit (so daß sie eine Stütze der Hausfrau sein kann), von sanftem Gemüth und Kenntniß der deutschen, böhmischen und französischen Sprache, sowie des Clavierspieles und der Unterrichts-Gegenstände der Volksschulklassen. [3877]

Offerte, mit Beischluß der Photographie, befördern sub **A. Z. 1755 Haasenstein und Vogler (Otto Maaß), Wien.**

Für eine Wäschefabrik in der Provinz wird [4087]
eine Directrice,

welche schon als solche fungirt hat, gesucht. Persönliche Vorstellung wird den 11. d., Vormitt. 8—11, in den **„Drei Bergen"** entgegengenommen.

2278 **Als Gesellschafterin**

in einer jüdischen Familie sucht eine junge, gebildete Dame von guter Familie zum 1. October c. Stellung.

Näh. Ausk. erth. Herr Dr. **Zuckermann** in Breslau, Wallstr. 1b, Herr Rabbiner Dr. **Goldschmidt** und Herr San.-Rath Dr. **Hirschfeld** in Colberg.

Für meinen Detail-Ausschank suche ich per 1. October c. eine der polnischen Sprache mächtige **Schänkerin,** der gute Referenzen zur Seite stehen.

Dieselbe muß auch des Schreibens kundig sein. Abschrift von Zeugnissen erforderlich. [3998]

Tarnowitz, den 4. Sept. 1881.
Emanuel Krebs.

Eine Schänkerin

(jüdisch) mit guten Zeugnissen sucht Stellung vom 1. October ab.

Offerten erbitte unter B. L. 6 Ratibor postlagernd. [4121]

Eine anständige Frau,

40 Jahre alt, in allen **wirthschaftlichen Fächern** vertraut, hauptsächlich mit der Viehzucht, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse, Stellung. Antritt kann sofort geschehen. Gütige Offerten bitte unter H. 23,324 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler, Breslau,** einzureichen.

1 **Mädchen,** welch. **Schneidern, Maschinenähen, Plätten** u. d. **Wäsche** besorgen kann, **sucht** p. Oct. **Stellg.** Gefl. Off. sub **D. 917** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, erb.

Für sofort nach Wien gesucht ein **junges, gebild. Mädchen,** welches die Pflege von 4 Kindern übernimmt. Zu erfragen **Schweidnitzerstr. 2,** I.

Für meine **16jährige Schwester** suche ich z. 1. Oct. zu ihrer weiteren Ausbild. i. d. Landwirthschaft in einem Forst- oder Landhause eine Stelle mit engerem Familienanschluß. [2380]
Strehlen. **Simon,** Rfdr.

Zum sofortigen Antritt wird ein **junger Comptoirist** gesucht.

Offerten mit Angabe der Gehalts-Ansprüche sub Z. A. 50 an die Expedition der Bresl. Ztg. [2401]

Zum möglichst baldigen Eintritt ein **gewandter, nachweislich tüchtiger Comptoirist** gesucht. Offerten postl. J. R. 10 Breslau. [2335]

Eine solide **Lebensversich.-Gesellschaft** sucht für die Stadt **Breslau** einen tüchtigen
Acquisiteur
bei festem Gehalt u. hoher Provision. Antritt sofort. Nur Bewerbungen mit Angabe bisheriger Thätigkeit werden berücksichtigt. [4110]

Offerten unter **C. 916** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85.

Für meine Tuch- u. Modewaaren-Handlung suche ich per 1. October einen tüchtigen [4096]
Verkäufer,
der polnisch spricht.
Creuzburg OS.
Bernhard Prager.

Für eine Wollwaaren-Fabrik in der Provinz wird **ein routinirter Buchhalter** mit schöner Handschrift gesucht. Offerten mit Angabe der Ansprüche an die Exp. d. Bresl. Ztg. sub L. F. 52. [4125]

Stellensuchenden jeder Branche k. d. f. Jahren renomm. **Bureau „Germania" in Dresden** auf's Wärmste empfohlen werden.

Für meine Wäschefabrik und Weißwaarenhandlung suche **einen tüchtigen**
Verkäufer.
Offerten an meine Adresse hierher erbeten; persönliche Vorstellung der Gemeldeten nehme den 10. d., zwischen 11—2 Uhr, im Hotel zu den „Drei Bergen", Breslau, entgegen. [4086]
Beuthen O.-S.
H. Timendorfer jr.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche per 1. October einen
tüchtigen Verkäufer,
der polnisch spricht. [4001]
Ratibor. **Fedor Schweiger.**

In meinem Colonialw.-Engros-Geschäft findet ein **Commis** (flotter Expedient) vom 1. October c. ab Stellung. [2397]
M. L. Brenner,
Gleiwitz.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche per 1. Oct. c. einen jungen **soliden Commis,** der deutsch und polnisch spricht und ein flotter Expedient ist. [4069]
Groß-Strehlitz. A. Krautwurst.

Ich suche zum 15. d. Mts. **einen älteren Commis,** der meine Commandite selbstständig verwalten kann. Gehalt nach Uebereinkommen. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Cosel. [4020]
H. Neugebauer,
Colonialwaaren-Handlung.

Für mein Specerei- und Producten-Geschäft suche ich per 15. d. Mts. einen **Commis,** der auch die einfache Buchführung versteht. [4024]
H. Krebs,
Gleiwitz.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer und Decorateur, in der Putz-, Seidenband-, Weißwaaren- u. Wäsche-Confection vollständig firm, der bisher Gelegenheit gehabt, sich in den feinsten und renommirtesten Geschäften der großen Stadt auszubilden, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, per 1. October c. ein anderweitiges Engagement. [4124]

Gef. Off. erbeten unter L. G. 51 an die Exped. der Breslauer Ztg.

Ein intelligenter [4102]
junger Mann
sucht Stellung in einem
Mühlen- od. Getreide-Gesch.
Gute Zeugnisse, sowie Empfehlungen stehen zur Seite.

Offerten unter Y. 912 an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, erb.

Für mein Destillations-Detail-Geschäft suche ich per 1. Oct. **einen jungen Mann** (auch Specerist), mit schöner Handschrift, als Ausschänker.
Julius Lomnitz,
[4006] **Schweidnitz.**

Ein junger Mann, welcher mit der **Getreidebranche** vertraut u. der einfachen Buchführung mächtig ist, wird zum Antritt am 1. October cr. für ein Getreide-Geschäft in Hainau gesucht. [4005]

Meldungen sind zu richten an
Louis Danziger in Liegnitz.

Ein junger Mann, 29 Jahre, unverheir., welcher sch. längere Zeit i. e. **Cigarrenfabrik als Werkführer** beschäftigt war und gute Zeugnisse bes., sucht unter besch. Anspr. anderw. **Stellung.** Gef. Offerten sub Z. 913 an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, erbeten. [4107]

Franzose.

Einem der **franz. Sprache** in Wort und Schrift vollkommen mächtigen, gebildeten **Mann,** der sich einige Stunden der Woche einer **Nebenbeschäftigung** widmen will, wird solche auf gefl. schriftl. Meldung sub A. 914 an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, umgehend nachgewiesen. [4106]

Ein Braumeister,

in den besten Jahren, theoretisch und praktisch gebildet, mit Herstellung der feinsten Böhmischen und Wiener Biere vertraut, gegenwärtig als Braumeister einer bedeutenden Brauerei in Oesterreich, welche vorzügliches Bier liefert, thätig, sucht Engagement zur selbstständigen Leitung einer größeren Brauerei. Vorzügl. Empfehlungen stehen zu Diensten. Antritt kann 1. December c. oder 1. Januar 1882 erfolgen. Näheres durch Kaufmann **F. Thiel** in **Mittelwalde i. Schles.**

Ein Werkführer

für unser Dampfsägewerk zum baldigen Antritt gesucht. [4122]
Cassirer Söhne, Breslau.

Ein gut empfohl. Mann, cautionsfähig, mit Buchführung vertr., im Mühlenfach firm, s. Stell. als **Verwalter, Lagerist, Bodenmeister** im Mühlen- oder Getreide-Geschäft, auch als **Aufseher** in ein. Fabrik od. sonst. Etabliss. Gef. Off. an Herrn **A. Meiwald,** Breslau, Wäldchen 19, 3 Tr.

Zum sofortigen Antritt wird ein mit **Henze's neuem Maischverfahren, Malzersparniß,** vollständ. vertrauter, nüchterner [4068]
Brennerei-Verwalter
zu einem größeren Betriebe gesucht.

Gute Zeugnisse unter X. X. postl. Kreuzburg OS. einzusenden.

Den ersten October a. c. ist in einer **Breslauer Buchhandlung** die Stelle eines [4128]
Lehrlings
zu besetzen. Junge Leute aus guter Familie, welche gute Schulbildung besitzen und Lust zu diesem Geschäft haben, wollen sich schriftlich melden unter **F. 919** an **Rudolf Mosse,** Ohlauerstraße 85. [4120]

Für mein **Sammet- und Seiden-geschäft** suche [2382]
einen Lehrling.
Hugo Cohn,
Ohlauerstraße Nr. 87.

Apotheker-Lehrling.

Zum 1. Octbr. suche einen **polnisch sprechenden, jungen Mann** mit der erforderlichen Schulbild. als **Lehrling.**
Oppeln. **Ernst Muhr,**
[4043] Stadt-Apotheker.

Für mein **Mode- u. Weißwaar. Geschäft** suche per sofort [2325]
einen Lehrling.
Joseph Pincus,
Tarnowitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Holteistraße Nr. 14a

ist eine hochelegante, geräumige Wohnung, 1. Etage, für 300 Thlr. und eine sehr angenehme, freundliche Wohnung, 3. Etage, für 160 Thlr. bald oder zum 1. October c. zu beziehen. [2399]

Näheres daselbst 2. Etage links.

4115 **Garvestraße 7,**

in der 2. Etage, eine größere Wohnung mit allem Comfort und Badeeinrichtung für 1000 M. pro anno ab 1. October 1881, wie Pferdestall und Wagenremise, letztere Locale bald zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Friedrich-Karlsstr. 5

ist die halbe I. Et., 8 Piecen, vom 1. Oct. ab zu verm. 220 Thlr. [2386]

Sadowastraße 51,

1. Etage, 11 Piecen mit Gartenben., zu vermiethen. [2387]

Flurstraße 6 per October zu verm.: Parterre 90 Thlr., Hofwohnung 50 Thlr. Näheres 1. Etage. [2304]

Ohlauer Stadtgraben 25,

3. Stock, Vorderhaus, **zwei schöne Zimmer mit herrl. Aussicht, Entree, Küche,** sofort zu vermiethen. [3894]

Reuschestraße 2

ist eine Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Badecabinet, Küche und vielem Beigelaß, billig per 1. October cr. zu vermiethen. Näheres daselbst und Telegraphenstraße 8, parterre. [3681]

Part., 1. u. 3. Etg. sind eleg. renov. Wohn. m. Badeeinr. **Garvestr. 13** u. **Alexanderstr. 26** sof. od. spät. z. v.

Grünstr. 28 f. die hocheleg. 1. u. 2. Et., je 10 Piecen und Beigelaß, à 1400 und 1600 M., sof. zu verm. [2388]

1 Laden u. **Wohnung** i. Friedr.-Wilhelmstr. 31, **Stall u. Remisen** Oberschles. Bahnhof 4 bei **Kalisch** zu vermiethen.

Ein Laden

Albrechtsstraße 11 zu verm. [2289]

1 Laden, Schmiedebrücke, erstes Viertel v. Ringe, bes. f. Hut-, Papier-, Handschuh- oder Putz-Geschäft geeignet, p. October zu verm. Miethe 600 Thlr. Näh. bei [2395]
M. Centawer, Schmiedebrücke 13.

Breslauer Börse vom 6. September 1881.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	102,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	106,10 B
do. cons. Anl.	4	101,60 B
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	98,75 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	93,65 bz
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A.	3½	—
do. altl.	4	100,75 G
do. Lit. A.	4	100,55 bz
do. do.	4½	101,35 bzG
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 100,35 bz
do. do.	4½	101,75 bzB
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II. 100,40 G
do. do.	4½	101,35 bzG, gest. 101,50à30 [bz
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,35à50 bzB
Rentenbr. Schl.	4	101,00 G
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	98,50 B
do. do.	4½	106,00 bzG
do. do.	5	104,95 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	81,25 G
do. Silb.-Rent.	4 1/5	67,20 B
do. Pap.-Rent.	4 1/5	66,30 G
do. do.	5	—
do. Loose 1860	5	125,50 G
Ung. Gold-Rent.	6	102,35à45 bzB
do. do.	4	77,75 G
do. Pap.-Rente	5	77,25 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,85 bz
do. Pfandbr.	5	66,75 B
Russ. 1877 Anl.	5	93,50 G
do. 1880 do.	4	75,10 G
Orient-Anl. Em. I.	5	—
do. do. II.	5	61,75 bz
do. do. III.	5	61,60à65 bz
Russ. Bod.-Crd.	5	85,90 bz
Rumän. Oblig.	6	103,25 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	105,75 B
Obschl. ACDE.	3½	10 4/5	247,50 B
do. B.	3½	10 4/5	—
Br.-Warsch. StP.	5	1½	—
Pos.-Kreuzburg.	4	0	19,00 bz
do. St.-Prior.	5	2¾	70,60 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	7 11/12	167,75 B
do. St.-Prior.	5	7 11/12	164,00 G
Oels-Gnes. St. Pr.	5	0	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	100,15 B
do.	4½	102,40 bz
do. Lit. G.	4½	102,40 bz
do. Lit. H.	4½	102,40 bz
do. Lit. J.	4½	102,40 bz
do. Lit. K.	4½	102,40 bz
do. 1876	5	107,00 B
do. 1879	5	106,50 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	93,50 G
do. Lit. C. u. D.	4	100,75 B
do. 1873	4	100,75 B
do. Lit. F.	4½	103,25 B
do. Lit. G.	4½	103,25 B
do. Lit. H.	4½	104,00 B
do. 1874	4½	103,75 G
do. 1879	4½	105,00 G
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	104,20 bz
R.-Oder-Ufer	4½	103,75 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—

Wechsel-Course vom 5. September.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,00 B
do. do.	3	2M.	167,85 G
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,49 bz
do. do.	4	3M.	20,29 B
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,95 bzB
do. do.	4	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	218,75 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	173,20 bz
do. do.	4	2M.	172,00 G

Bank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—
Lombarden	4	0	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	3⅓	3⅓	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	95,00 B
do. Prior.-Obl.	4	—	83,00 B
Mähr. Schl. CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	6	102,60 G
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	110,00 G
D. Reichsbank	4½	6	—
Sch. Bankverein	4	6	114,00 B
do. Bodencred.	4	6½	112,50 B
Oesterr. Credit	4	11¼	611,00 G

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	173,60 bzG
Russ. Bankn. 100 S.-R.	219,50 bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	5½	123,50 B
do. Act. Brauer.	4	0	14,50 G
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank	4	0	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6	—
do. Wagenb.-G	4	6⅔	—
Donnersmarkh.	4	2	58à8,25 bzG
do. Part.-Oblig.	5	—	—
Moritzhütte	4	0	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	41,75 G
Oppeln. Cement	4	4½	—
Grosch. Cement	4	6½	—
Schl. Feuervers.	fr.	17	950,00 bzG
do. Lbnsv. A.G.	fr.	7½	—
do. Immobilien	4	4⅓	—
do. Leinenind.	4	6	97,00 G
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	7	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	6	99,50 bz
Laurahütte	4	6½	115,50 G
Ver. Oelfabr.	4	7½	—
Vorwärtshütte	4	0	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. September von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	752	11	NNO 4	bedeckt.	
Aberdeen	748	12	NW 3	bedeckt.	Seegang leicht.
Christiansund	756	16	OSO 5	wolkig.	
Kopenhagen	758	14	SO 2	heiter.	
Stockholm	761	14	O 2	Nebel.	
Haparanda	766	8	SW 2	halb bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	766	10	SW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	751	12	NO 3	wolkig.	Seegang leicht.
Brest	749	14	S 3	bedeckt.	
Helder	752	13	SSO 1	bedeckt.	
Sylt	755	13	SSO 1	bedeckt.	
Hamburg	756	13	SO 2	bedeckt.	Neblig.
Swinemünde	759	14	SO 2	wolkenlos.	Nachts Thau.
Neufahrwasser	760	16	NNW 1	wolkig.	Nachts Regen.
Memel	759	18	O 2	heiter.	Nachts Thau.
Paris	755	12	SSW 2	wolkenlos.	
Münster	755	15	SSW 3	bedeckt.	
Karlsruhe	758	15	S 2	wolkig.	Nachm. Regen.
Wiesbaden	758	16	SO 1	bedeckt.	Nachts Regen.
München	760	14	W 3	wolkig.	
Leipzig	758	14	SO 1	bedeckt.	
Berlin	758	15	SO 1	halb bedeckt.	
Wien	760	13	still.	heiter.	
Breslau	760	14	SO 2	wolkenlos.	Thau.
Ile d'Aix	753	13	SSO 5	wolkenlos.	
Nizza	760	16	O 1	bedeckt.	
Triest	761	19	still.	wolkig.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die vom Mittelmeere gekommene Depression hat den ungewöhnlichen Weg nach Nordwesten weiter verfolgt und liegt heute über der ostschottischen Küste. Im Verein mit der vor dem Canal aufgetretenen stationären Depression und dem Maximum in Rußland bedingt sie eine meist schwache, über den größten Theil von West-Europa sich ausdehnende südöstliche Luftströmung mit veränderlichem, größtentheils etwas wärmerem Wetter; nur in Schottland und Irland herrschen nördliche Winde. In Deutschland liegt die Temperatur im Nordosten über der normalen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.